Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
40 (1906)

280 (10.10.1906)

urn:nbn:de:gbv:45:1-712257

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 ℳ 50 ₰. durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 1 ℳ 92 ₰. Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5.
Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

Nachrichten für Stadt und Land.

Inserate kosten für das Herzogtum Oldenburg pro Zeile 15 ₰, sonstige 20 ₰.
Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 5, Filiale Langestr. 20, F. Büttner, Mottenstr. 1, W. Cordes, Haarenstr. 5, H. Bischoff, Ostbg., H. Sandstede, Zwischenahn, u. sämtl. Ann.-Exped.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

№ 280. Oldenburg, Mittwoch, 10. Oktober 1906. XXXX. Jahrgang.

Hierzu drei Beilagen.

Tagesrundschau.

Das Kaiserpaar ist in Hubertusstock angekommen. Die Jagdbeute des Kaisers in Rominten beträgt insgesamt 20 Hirsche.

*

Bei einer Reihe von Gefechten gegen Hottentottenbanden in Südwestafrika sind auf deutscher Seite 18 Mann gefallen, elf wurden verwundet.

*

Bei den neuen Heeresforderungen soll es sich um Mehrforderungen für Material handeln.

*

Minister von Podbielski läßt in seinem Leibblatt erklären, daß er sich sehr krank fühle.

*

Das Urteil im Prozeß Bachstein hat Rechtskraft erlangt.

*

Auch in Westpreußen breitet sich der polnische Schulstreik aus.

*

Erzherzog Otto, der präsumtive österreichische Thronfolger, ist an schwerer Bronchitis erkrankt.

*

In den russischen Grenzorten wurden zahlreiche Cholerraerkrankungen festgestellt.

*

Das erste persische Parlament ist vom Schah mit einer Thronrede feierlich eröffnet worden.

Prinz Alexander zu Hohenlohe, der „Enthüller."

Durch die Aufsehen erregenden Bismarck-Erinnerungen des Fürsten Hohenlohe wird die öffentliche Aufmerksamkeit auch auf den Prinzen Alexander zu Hohenlohe gelenkt, den jüngsten Sohn des dritten Kanzlers, der seinem Vater politisch am nächsten stand und von ihm mit der Ordnung des literarischen Nachlasses betraut wurde. Wer immer den Prinzen Alexander persönlich kennen zu lernen Gelegenheit hatte, wird von ihm ohne weiteres annehmen, daß er bei der Zusammenstellung der Memoiren in gutem Glauben handelte. Selbst ein politisch weit rechts stehendes Blatt, also das Preßorgan einer dem Prinzen Hohenlohe ziemlich fernliegenden Richtung, schreibt, es müsse auch für den glühendsten Bismarckverehrer erträglich sein, die Darstellung jener hochbedeutsamen Märztage von der einen Seite anzuhören, da die von der anderen folgen werde. Es hat übrigens viel Wahrscheinlichkeit für sich, daß Fürst Hohenlohe über die Aufzeichnungen, die sich im wesentlichen auf Mitteilungen von dritten Personen stützen, sich seinem jüngsten Sohne gegenüber erläuternd ausgesprochen hat. Der Fürst liebte es, in angeregter Unterhaltung mit dem Prinzen Alexander in den Gartenanlagen des Kanzlerpalais zu lustwandeln. Es mag da wohl manches für die Behandlung des literarischen Nachlasses des Fürsten bedeutsame Wort gefallen sein. Obendrein war der alte Herr ein guter Beobachter, was einmal den Wert der offenbar unter dem Eindruck der Ereignisse frisch niedergeschriebenen Aufzeichnungen erhöht, dann aber auch dem Prinzen Alexander schätzenswerte Anhaltspunkte gegeben haben dürfte für die am zweckmäßigsten erscheinende Art der Redigierung der interessanten Aufzeichnungen.

Auch die Reichstagsdebatten boten nicht selten Gelegenheit für den Hörer, die beiden Hohenlohe, im Gespräch vertieft, an der Bundesratsestrade zu sehen. Prinz Alexander hatte während seiner zehnjährigen Zugehörigkeit zum Reichstag seinen Platz im Parkett in den hinteren Bänken der der Reichspartei zugewiesenen Sitzreihe, und bezeichnete sich als „wild", d. h. fraktionslos, also ebenso wie Fürst Herbert Bismarck. Aber seine Auffassung und Abstimmung unterschied sich von den im landläufigen Sinne Konservativen, so daß die agrarische Presse dem Prinzen anriet, seinen Parlamentsplatz in der Nähe der Bänke der Linken zu wählen. Wenn Prinz Alexander sprach, was verhältnismäßig selten geschah, dann hatte er in dem Abg. Richter einen besonders aufmerksamen Zuhörer. Der „Rufer im Streit" pflegte dann in der Nähe des Redners Posto zu fassen und durch kraftvolle „Sehr richtig!" sein Einverständnis mit den Worten des Prinzen zu bekunden, zum Mißvergnügen der Herren von der Rechten. Der parlamentarische Intimus war im übrigen der Zentrumsabgeordnete Prinz Arenberg, was freilich nicht verhütete, daß der Sohn des dritten Kanzlers bei den letzten allgemeinen Wahlen durch den vom Zentrum unterstützten elsässischen Kandidaten besiegt wurde, allerdings erst in der Stichwahl und mit geringer Stimmenmehrheit. Wenn deshalb jetzt in parlamentarischen Kreisen der Erwartung Ausdruck gegeben wird, Prinz Alexander zu Hohenlohe werde bei den nächsten Reichstagswahlen wieder kandidieren, so könnte das in Anbetracht des Stimmenverhältnisses Wahrscheinlichkeit für sich haben. Aber es ist vielleicht der Rücktritt des Prinzen vom Amt des Bezirkspräsidenten des Oberelsaß in Betracht zu ziehen, als besondere Wirkung der Veröffentlichung der Memoiren des Fürsten Chlodwig zu Hohenlohe, und unbeschadet des auch von der Presse ziemlich ausnahmslos in den Vordergrund gestellten Umstandes, daß der Prinz bei der Bekanntgabe der Memoiren in gutem Glauben handelte. Das „B. T." gibt z. B. der Erwartung Ausdruck, daß man nun bei der Fortsetzung der Veröffentlichung nicht allzu engherzig verfahren werde, weil das dem Werte solcher Erinnerungen für die politische Vergangenheit kaum angemessen sein würde. Wenig bekannt dürfte vom Prinzen Alexander zu Hohenlohe sein, daß er seit Jahren Mitglied des Aufsichtsrats der Hamburg-Amerika-Linie ist. Er übernahm diesen Posten damals, als die parlamentarischen Kämpfe um den Ausbau der Flotte stattfanden und der Reichskanzler Fürst Hohenlohe sich als Mitglied in die Liste des Flottenvereins eintragen ließ.

Zu den Hohenlohe-Memoiren.

Daß die „Nordd. Allg. Ztg." jetzt den Wortlaut des kaiserlichen Telegramms an den Fürsten Philipp zu Hohenlohe mitteilt, wird wohl weniger mit dem Wunsch zu erklären sein, dem Widerspruch gegen die Veröffentlichung der Bismarck-Erinnerungen besondere Nachdrücklichkeit zu verleihen, als vielmehr damit, gegenüber der Prager „Bohemia" den Inhalt jener Kundgebung authentisch festzustellen. Nach der „Bohemia" sollte nämlich der Kaiser telegraphiert haben, die Veröffentlichung der Tagebuchblätter „könne unabsehbare Konsequenzen nach sich ziehen". Das mußte so aufgefaßt werden, als ob die deutsche Regierung irgendwie Veranlassung hätte, von den Enthüllungen über ihre Haltung gegenüber Oesterreich-Ungarn einerseits und Rußland andererseits in einem kritischen Zeitpunkt peinlich berührt zu sein. Grade das Entgegengesetzte ist der Fall. Die Bundestreue zu Oesterreich-Ungarn, selbst auf die Gefahr, daß ein ernster Konflikt mit Rußland und Frankreich daraus entstehen sollte, verdient im höchsten Maße Anerkennung, und in diesem Sinne ist denn auch besonders dieser Teil der Hohenlohe-Memoiren in Wien wie in Rom sehr sympathisch aufgenommen worden. In Rußland wiederum kann man sich unmöglich gekränkt fühlen, daß die deutsche Politik die Bundestreue allen anderen freundschaftlichen Rücksichten voranstellte. Seltsam und klärungsbedürftig ist nur, daß die Prager „Bohemia" den Inhalt des Kaisertelegramms mit einer Aeußerung, die garnicht darin enthalten war, wiedergegeben hat. Aus dem Wortlaut der kaiserlichen Depesche, wie ihn die „Nordd. Allg. Ztg." mitteilt, geht hervor, daß die Veröffentlichung der Gespräche des Kaisers mit dem Reichskanzler Fürst Chlodwig, soweit sie den Rücktritt dem Fürsten Bismarck betreffen, vom Kaiser mißbilligt wird. Aber ist nicht in manchem dem Fürsten Bismarck nahestehenden Organ, z. B. den „Leipziger Neuesten Nachrichten", „Hamburger Nachrichten", der „Zukunft", noch bei Lebzeiten des Fürsten die Geschichte jener Märztage ebenso eingehend geschildert worden? Hat nicht Fürst Bismarck persönlich wiederholt eine ganze Reihe von Einzelheiten journalistischen Besuchern erzählt? Daß in diesem Falle der alte Fürst Hohenlohe die Ereignisse und Stimmungen jener Zeit geschildert hat, verlieh der Veröffentlichung die Eigenart. Daß aber der Inhalt selbst Anstoß erregen könnte, ist gewiß nicht im mindesten angenommen worden, da sonst sicherlich die Veröffentlichung unterblieben wäre.

*

Das kaiserliche Telegramm hat folgenden Wortlaut: „Ich lese soeben mit Erstaunen und Entrüstung die Veröffentlichung der intimsten Privatgespräche zwischen Deinem Vater und mir, den Abgang des Fürsten Bismarck betreffend. Wie konnte es zugehen, daß dergleichen Material der Oeffentlichkeit übergeben werden konnte, ohne zuvor meine Erlaubnis einzuholen? Ich muß dieses Vorgehen als im höchsten Grade taktlos, indiskret und völlig inopportun bezeichnen, da es unerhört ist, daß Vorgänge, die den zur Zeit regierenden Souverän betreffen, ohne seine Genehmigung veröffentlicht werden." — Das Telegramm wurde auf des Kaisers Wunsch veröffentlicht.

Der Präsident des Oberkonsistoriums Straßburg, Dr. Curtius, erklärt folgendes: Der verstorbene Fürst Chlodwig Hohenlohe habe ihn seinerzeit beauftragt, seine Erinnerungen nach seinem Tode in Buchform herauszugeben. Prinz Alexander habe den Nachlaß des Fürsten Chlodwig überkommen und sei somit in dessen sämtliche Rechte eingetreten. Mit Willen und Wissen des Prinzen Alexander habe er jetzt den Auftrag des Fürsten Chlodwig erfüllt und die Erinnerungen des Verstorbenen nach ihrer Fertigstellung in Buchform herausgegeben. Aus dem Vorwort des Buches, das bereits im Verlage erschienen, sei der Zweck der Veröffentlichung ersichtlich. Ein besonderer Grund, gerade jetzt das Buch herauszugeben, habe nicht vorgelegen. Wenn ein Auszug dieser Erinnerungen nunmehr in der Zeitschrift „Ueber Land und Meer" erschienen sei, so sei das auf eigene Entschließung des Verlags geschehen, wovon weder er, Curtius, noch Prinz Alexander etwas gewußt hätten.

Ueber die Entstehungsgeschichte der Hohenlohe'schen Memoiren erfährt die „Nat.-Ztg." von unterrichteter Seite: Fürst Chlodwig Hohenlohe, der ehemalige Reichskanzler, hatte die Bearbeitung seiner Memoiren einer bestimmten Persönlichkeit übertragen in der Erwartung, daß er die Herausgabe noch erleben und überwachen könne. Darüber ist er zwar gestorben, die Bearbeitung wurde aber fortgesetzt unter Aufsicht des Prinzen Alexander; der Erbprinz Philipp hatte seinem Vater politisch weniger nahe gestanden. Schon beim Erscheinen der ersten Abschnitte in der „Deutschen Revue" hatte Prinz Philipp Bedenken gegen die Veröffentlichung geäußert, die aber trotzdem nicht unterbrochen wurden. — Die Geschichte jener Märztage ist übrigens auf Befehl des Kaisers von einem damals noch aktiven Staatsmann (v. Bötticher?) ausführlich niedergeschrieben worden; diese Darstellung wird aber vorläufig nicht veröffentlicht werden. Die da und dort auftauchenden Vermutungen über die Veröffentlichung der Hohenloheschen Memoiren, die die Herausgabe des dritten Bandes der Gedanken und Erinnerungen des Fürsten Bismarck im Gefolge haben dürften, dürften nicht zutreffen.

*

In Wiener Kreisen, die über die Vorgänge jener Tage unterrichtet zu sein glauben, werden die Mitteilungen Hohenlohes durchaus bestätigt. Man fügt ihnen noch folgende, für die Geschichte jener Zeit interessante Ergänzungen hinzu: Nach dem Ablaufe des 1881 zwischen Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Rußland auf drei Jahre abgeschlossenen, im Jahre 1884 erneuerten Abkommens, also im Jahre 1887, hat Fürst Bismarck mit Rußland den viel später (nach seiner Entlassung) von ihm selbst veröffentlichten „Rückversicherungsvertrag" abgeschlossen. Kaiser Alexander hatte den Wunsch ausgesprochen, daß der Vertrag geheim gehalten werden möge, und sowohl Kaiser Wilhelm I. wie Fürst Bismarck erfüllten diesen Wunsch. Fürst Bismarck ging aber in der Geheimhaltung so weit, daß er nach dem Tode des Kaisers Wilhelm I. und Kaisers Friedrich dem Kaiser Wilhelm II. das Bestehen dieses Rückversicherungsvertrages mit Rußland verschwieg und den Kaiser in dieser Beziehung uninformiert ließ. Erst im Jahre 1890, nicht lange vor der Entlassung Bismarcks, und nachdem der Rückversicherungsvertrag schon an die drei Jahre bestanden hatte, erfuhr Kaiser Wilhelm II. von der Existenz dieses Abkommens. Er soll darüber, daß ihn der Fürst nicht früher eingeweiht hatte, sehr erzürnt gewesen sein, und dies trug wesentlich dazu bei, die Kluft zwischen ihm und Bismarck zu erweitern. Darauf bezieht sich jene Stelle in den Mitteilungen des Fürsten Hohenlohe, Kaiser Wilhelm II. habe nach der Entlassung Bismarcks gelegentlich eines Jagdbesuches im Elsaß dem Fürsten Hohenlohe u. a. gesagt: „Bismarck sei in Bezug auf die auswärtige Politik seine eigenen Wege gegangen und habe ihm (dem Kaiser) vieles vorenthalten, was er tat." Als dann der Rückversicherungsvertrag abgelaufen war, war auch Fürst Bismarck schon aus dem Amte geschieden, und Kaiser Wilhelm II. hat die „Rückversicherung" nicht mehr erneuert. In Wien sei man zu Beginn 1890 über die nicht ganz zuverlässige Haltung Bismarcks gegenüber Oesterreich-Ungarn ziemlich genau informiert gewesen, sowie über die Tatsache, daß zu jener Zeit nicht der Reichskanzler, sondern der Kaiser die feste Stütze des österreichisch-deutschen Bündnisses gewesen sei.

*

Eine sehr zutreffende Betrachtung finden wir in der „Frankfurter Ztg.". Wir entnehmen ihr folgendes:

„Nun spielt in den Hohenlohe'schen Mitteilungen aber auch die auswärtige Politik mit und besonders das Verhältnis zu Rußland. Man weiß, welche Mühe sich Bismarck gegeben hat, bessere Beziehungen zu Petersburg anzuknüpfen und wie er dabei mit internationalen Intrigen und Fälschungen zu kämpfen hatte, um das Mißtrauen zu zerstreuen, das an der Newa seit San Stefano tief eingewurzelt war. Für Bulgarien hat er in realer Abschätzung der Machtfaktoren nie viel übrig gehabt, der Rückversicherungsvertrag mit Rußland aber lag ihm sehr am Herzen und er bewies damit die Weitsichtigkeit, die ihn in internationalen Fragen auszeichnete. Es ist schwer zu sagen, wie es gekommen wäre, wenn Bismarck hier seine Anschauung durchgesetzt hätte, es spricht aber die Wahrscheinlichkeit dafür, daß er es verstanden hätte, die jetzige Isolierung Deutschlands rechtzeitig zu verhindern. Jedenfalls war er auf dem Plan, die Entente zwischen Rußland und Frankreich zu paralysieren, und er würde ohne Zweifel auch gegen Englands Vordringen ebenso verfahren sein. Unrichtig ist es indessen, wenn Fürst Hohenlohe die Bismarck'schen Anstrengungen auf Herbeiführung einer Verständigung mit Rußland in Gegensatz zum Dreibund bringt. Der Dreibund ist die eigenste Schöpfung des ersten Kanzlers, er stand 1890 noch imposanter da als heute und er war ohne Zweifel so mit der innersten politischen Auffassung Bismarcks verwachsen, daß eine Aktion gegen ihn für Bismarck zu den eigentlichen Unmöglichkeiten zählt. Die Rückversicherung mit Rußland brauchte auch durchaus nicht eine Spitze gegen Oesterreich zu haben, und

Landesbibliothek Oldenburg

hier ist vielleicht das Bedenkliche der Publikation zu suchen, da der Anschein erweckt werden kann, als hätte die Bündnistreue Deutschlands in irgend einem Zeitpunkt in Frage stehen können. Nach den Hohenlohe'schen Darstellungen wurde dem durch die Entlassung Bismarcks vorgebeugt; hätte er weiter geamtet, würde er diese Befürchtung jedenfalls durch die Tat widerlegt haben. Die auswärtige Politik des ersten Kanzlers ist uns immer besser erschienen als seine innere. Vergleichen wir sie mit der heutigen, dann wird unser Urteil dadurch nur bestätigt; eine Situation, wie wir sie jetzt haben, wäre unter Bismarckscher Führung unmöglich gewesen."

Das ist ein durchaus vernünftiges Urteil, das alle die seichten Erörterungen schlägt, als käme durch die Veröffentlichung der Entlassungsgeschichte ein staatsmännisches Genie wie Bismarck in seiner eigentlichen Domäne, der auswärtigen Politik, gegenüber dem damals jungen Kaiser zu kurz.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Generalversammlung des evangelischen Bundes.

Nachdem in Glogau am Vormittag geschlossene Mitgliederversammlungen und Ausschußsitzungen stattgefunden hatten, sprach am Nachmittag in der reichlich geschmückten und bis auf den letzten Platz gefüllten evangelischen Kirche Prälat Herrmann-Stuttgart über Ziele und Aufgaben des Evangelischen Bundes. Vor zwanzig Jahren wurde der Evangelische Bund gegründet. Am 5. Oktober 1886 fand in Erfurt die denkwürdige Versammlung statt, auf der von 67 Teilnehmern die Schließung des Evangelischen Bundes erklärt wurde. Damals herrschten mehr als traurige Verhältnisse im deutschen Reiche, und die Entwicklung seitdem hat uns recht gegeben, daß der Evangelische Bund nicht eine künstliche Mache, sondern eine unbedingte Notwendigkeit war. Was einzelne deutsche Professoren bei ihrem Besuche in Rom geplant, was einelne schwedische Pfarrer in ihren Gemeinden schon propagiert hatten: Seit jenen Tagen ward es zur Wahrheit. Trotz aller Bedenken und schweren Zeiten hat sich erwiesen, daß unser Gedanke doch der richtige gewesen ist. Die Macht unseres Bundes liegt darin, daß wir ein Losungswort von durchschlagender Kraft, ein Werbemittel edelster Art und ein Arbeitsfeld verhängnisvollster Ausblicke haben. Das Losungswort lautet: Deutsch-evangelisch. Darunter kämpft und arbeitet der Evangelische Bund. Das Wort gemahnt uns an das Erbe der Vergangenheit, an die Person Luthers und die Zeit der Reformation, und für die Gegenwart an die deutsch-evangelische Volksschule, die deutsch-evangelische Bildung und nicht zuletzt das deutsch-evangelische Kaisertum. Wir wehren keinem Andersgläubigen, zum gemeinsamen Wohle des Vaterlandes nach seiner Art und seinen Kräften beizutragen, und wer mit uns zusammen arbeiten will auf irgend einem Gebiete deutscher Wohlfahrt und deutscher Gesittung, im gegenseitigen Vertrauen und Achtung der Konfessionen, ist uns auch in dieser konfessionell zerrissenen Zeit aufrichtig willkommen.

Das Werbemittel idealster Art, das wir haben, ist die Person Luthers. Der deutsch-evangelische Bund hat es als die selbstverständliche Ehrenpflicht jedes evangelischen Mannes betrachtet, den Reformator und das Andenken des Reformators als des größten Deutschen hochzuhalten.

Im Laufe der Zeit sind dem Bunde noch weitere Aufgaben zugewachsen. Ganz unerwartet ist uns die Aufgabe zugefallen, den vielen deutschen Brüdern in Oesterreich, die der seitherigen Kirche entfremdet waren und alle Kirche fremd zu werden drohten, das Wesen des Evangeliums zu erhalten und sie dem evangelischen Glauben und dem evangelischen Gemeindewesen zuzuführen. Mit Dankbarkeit erkennen wir hier die Unterstützung des Gustav Adolf-Vereins an, doch wir dürfen es spüren, daß gerade in der Eigenart des Evangelischen Bundes etwas lag, was drüben die Herzen unserer Brüder besonders gewann. An diesem Ort und in dieser Stunde will ich nicht erörtern, was für Erfolge und Mißerfolge wir aufzuweisen haben. Aber wir dürfen getrost sagen, daß unsere Arbeit nicht vergebens gewesen ist. Wir haben im Kampfe gestanden und stehen noch darin, aber wir haben hindern dürfen, daß ein fauler und falscher Friede diesen Kampf beendet hat auf Kosten der deutsch-protestantischen Interessen. Wir haben nicht nur gekämpft, sondern auch bauen und pflanzen dürfen am evangelischen Gemeindewesen, drüben in Oesterreich wie auch hier bei uns, an mancher Stätte evangelischer Liebestätigkeit, wir haben in der Presse evangelischen Verständnis für die Aufgaben des öffentlichen Lebens, für die Bedürfnisse unserer Kirche wecken dürfen, und was der Bund im stillen durch seine Schriften und Versammlungen an protestantischem Ehrgefühl geweckt hat, entzieht sich jeder menschlichen Beurteilung. Und so können wir getrost sagen, daß die zwanzigjährige Arbeit des deutsch-evangelischen Bundes nicht umsonst gewesen ist.

Es sprachen ferner Professor Scholz-Breslau und Pfarrer Niemöller-Elberfeld über das Thema „Das Einheitsband der evangelischen Deutschen", und zwar ersterer über die Voraussetzung dieses Bandes — die gemeinsamen evangelischen Güter —, letzterer über die Stärkung desselben durch die evangelische Wachsamkeit. Beide Redner fanden reichen Beifall. In einer Sitzung des Gesamtvorstandes wurde u. a. über eine Kundgebung gegen die Aufforderung des Essener Katholikentages zum gemeinsamen Vorgehen aller Gläubigen gegen den Unglauben und gegen den Umsturz Beschluß gefaßt.

Verlustreiche Siege.

Aus Südwestafrika liegt folgende amtliche Meldung vor: Die nach den Karrasbergen geflüchteten Hottentottenbanden, verstärkt durch Zuzug der nach dem Oranje zurückgewichenen Teile sowie durch ehemalige Morengaleute, machten wiederholt Angriffe auf Viehwachen und Transportbedeckungen. Nur wenige Tiere fielen in Feindeshand; die Angriffe wurden überall abgeschlagen. Als besonders rühmlich erwähnt Oberst v. Deimling die Verteidigung eines Karrentransportes bei Dassiesfontein durch zwei Mann gegen einen weit überlegenen Gegner. In dem Gefechte fielen im ganzen 13 Reiter, 1 Farmer und 4 Boeren; neun Reiter wurden schwer und zwei leicht verwundet. Bei Streifen im Namaralande kam es zu einem Zusammenstoß mit Hererotruppen, von denen diese 20 Tote zurückließen. Oberst von Deimling ist mit seinem Stabe wieder in Ketmannshop eingetroffen.

Die Angelegenheit des Majors Fischer.

Wie die „N. G. C." von zuverlässiger Seite hört, ist es richtig, daß die Untersuchung gegen den Major Fischer vom Oberkommando der Schutztruppe demnächst abgeschlossen werden soll. Die Untersuchung hat in den wesentlichen Punkten nicht mehr ergeben, als bereits in die Oeffentlichkeit gelangt ist, nämlich, daß der Major Fischer durch Aufnahme von Darlehen dem Herrn von Tippelskirch pekuniär verpflichtet war. Major Fischer hat sich damit einer Verfehlung schuldig gemacht, die sehr zu bedauern ist und ohne Zweifel seine Verabschiedung zur Folge haben wird. Trotzdem dürfte die Frage berechtigt sein, ob genügend Veranlassung vorlag, ihn, einen deutschen Stabsoffizier, der sich bis dahin vorwurfsfrei geführt hatte, in Haft zu nehmen. Wir wären geneigt, die Frage nicht zu bejahen, wenn auch anzuerkennen ist, daß die Verhaftung nur vorgenommen wurde, um jeder Möglichkeit einer Vertuschung vorzubeugen.

Deutsch-englische Freundschaftsbestrebungen.

Im Bezirksverein des Köpenicker Stadtviertels sprach am Montag der Landtagsabgeordnete Rosenow über das Thema: „Deutsch-englische Freundschaftsbestrebungen". In seinem Vortrage berichtete er u. a. über die Aufnahme, die die nach England entsandte Berliner Studienkommission dort gefunden hat. Sie sei sofort von den Ministern, Regierungsvertretern, der Lordschaft, hohen kommerziellen Kreisen, der alten Kaufmannsgilde von London, vom politischen Klub usw. mit Beschlag belegt und von einer Festlichkeit zur anderen geschleppt worden. Ueberall seien Friedensreden gehalten worden, am meisten von den Ministern. Der Empfang sei überaus herzlich gewesen und die englische Gastfreundschaft sei in ausgesuchtester Weise zum Ausdruck gekommen. Ganz ungewöhnlich habe die deutschen Städtevertreter der Empfang durch König Eduard im Buckinghampalast in London berührt. Im bürgerlichen Anzuge habe er sich zwanglos unter den Ministern bewegt. Den Städtevertretern sei vorher mitgeteilt worden, daß sie nicht in ihrer Amtskleidung, im Frack und mit goldener Amtskette, zu erscheinen hätten, sondern im Ueberrock und mit schwarzer Krawatte. Der König sei dann plötzlich in ihre Mitte getreten, habe sie in deutscher Sprache herzlich willkommen geheißen und es bedauert, daß er sie nicht früher empfangen konnte.

Die erhebliche Steigerung der Fleischpreise

im September dieses Jahres wird jetzt durch die amtliche „Statistische Korrespondenz" bestätigt. Im Vergleich mit den in Klammern beigefügten Preisen des Monats August 1906 kostete 1 Kilogramm Rindfleisch von der Keule 167 (164), Rindfleisch vom Bauche 143 (140), Schweinefleisch 173 (170), Kalbfleisch 169 (165), Hammelfleisch 165 (164), inländischer geräucherter Speck 188 (185). Ferner stieg 1 Kilogramm Eßbutter von 246 auf 251, inländisches Schweineschmalz von 179 auf 182 ₰, der Preis für ein Schock Eier von 392 auf 421 ₰. Ein Vergleich der Preise von 1901 an ergibt, daß seit jener Zeit das Fleisch im Kleinhandel fast ununterbrochen gestiegen ist mit Ausnahme von Schweinefleisch, das in den Jahren 1903 und 1904 verhältnismäßig billig war. Die Zunahme der Teuerung in diesen 5 Jahren stellt sich einzeln wie folgt: Für 1 Kilogramm Rindfleisch von der Keule 29 ₰, Rindfleisch vom Bauche 25 ₰, Schweinefleisch 32 ₰, Kalbfleisch 34 ₰, Hammelfleisch 34 ₰. Diese Aufwärtsbewegung ist geradezu horrend und steht nicht im geringsten im Verhältnis zu der allgemeinen Tendenz der Preissteigerung und ebensowenig zu den Erhöhungen der Preise für Futtermittel und der Spesen insgesamt.

Wie billig die Preise im Ausland sind im Vergleich mit den in Deutschland herrschenden, mögen folgende Angaben beweisen, die sich auf die Preise Ende September dieses Jahres beziehen. Danach kostet ein Pfund Rindfleisch in deutschem Gelde: Holland 68 ₰, Frankreich 52 ₰, Spanien 55 ₰, Norwegen, Schweden und Dänemark 40 ₰, Rußland 38 ₰, Nordamerika 42 ₰, Mexiko 30 ₰, Belgien 56 ₰, Italien 60 ₰, England 48—55 ₰, Finnland 44 ₰, Südamerika (Chile) 41 ₰.

Die deutsche Bevölkerung muß also für diesen Konsumartikel mehr als doppelt soviel bezahlen, als beispielsweise in Skandinavien, Rußland und Amerika bezahlt wird. Denn wie die Hausfrau alltäglich erfährt, ist ein Pfund Rindfleisch Mittelware mit Beilage Kopffleisch nicht unter 80 ₰ erhältlich, während Bratfleisch und bessere Ware sehr viel höher bewertet wird. — Entsprechende Unterschiede weisen auch die Preise für lebende Rinder auf. Sie betrugen Anfang bis Mitte September d. J. für 100 Pfd. Schlachtgewicht bester Qualität in Kopenhagen 61 ℳ, Rotterdam 66 ℳ, Paris 57 ℳ, Wien 69 ℳ, London 61 ℳ, dagegen in Leipzig 90 ℳ und in Berlin 92 ℳ.

Englische Unterstützung deutscher Bergleute.

Aus London wird der „Schles. Ztg." geschrieben: Der Generalausschuß der englischen Bergarbeiter beschäftigt sich gegenwärtig mit der Frage, ob und wie die englischen Gewerkschaften den deutschen Bergleuten Unterstützung gegen die Grubenverwaltungen leihen könnten. Der sozialdemokratische deutsche Bergarbeiterverband hatte sich an die in Swansea tagende Konferenz englischer Bergarbeiter mit der Anfrage gewandt, welche Haltung die englischen „Genossen" für den Fall einnehmen würden, daß in Deutschland ein großer Bergarbeiterausstand ausbreche. Das betreffende Schreiben äußerte den Wunsch, die englischen Kollegen möchten sich verpflichten, Maßnahmen zu treffen, die eine Erhöhung des englischen Kohlenexports nach Deutschland vor und während des Ausstandes unmöglich machen würden. Als Mittel dazu wurde angeraten, in den englischen Gruben während der ganzen Dauer des deutschen Ausstandes einen Tag pro Woche weniger zu arbeiten. Die englische Bergarbeiterkonferenz konnte einen Beschluß nicht sofort fassen, war aber darüber einig, daß die deutschen Kollegen unter allen Umständen und mit allen möglichen Mitteln zu unterstützen seien. Es wurden in dieser Richtung die verschiedensten Vorschläge gemacht. So wurde besonders darauf hingewiesen, daß es das Beste sein würde, wenn die englischen Bergleute sich mit denen Belgiens und Frankreichs über eine gemeinsame Stellungnahme zum deutschen Ausstande einigten, damit nicht etwa die von ihnen zur Unterstützung ihrer deutschen Genossen gebrachten Opfer durch eine erhöhte Produktion in Frankreich oder Belgien wirkungslos gemacht werden. Während der Beratung liefen Briefe aus dem belgischen Kohlenrevier und dem Pas de Calais ein, die versicherten, die französischen Grubenarbeiter seien bereit, den deutschen Bergleuten zu Hilfe zu kommen.

Vermischte Nachrichten.

Die Heeresforderungen. Die „Nat.-Ztg." schreibt: Die Gerüchte über die neue Militärvorlage haben durch die Reise des Freiherrn v. Stengel und des Kriegsministers v. Einem nach Homburg v. d. H. zum Reichskanzler neue Nahrung erhalten. Wir können demgegenüber aber wiederholt versichern, daß es sich keineswegs um eine Durchbrechung des Quinquennats handelt, sondern nur um allerdings nicht unerhebliche Mehrforderungen für Material, die sich aber im Rahmen des Etats halten.

Der Besuch des Staatssekretärs von Tschirschky in Rom mit der damit verbundenen Begegnung mit dem Minister Tittoni darf als Beweis des Einvernehmens zwischen Italien und Deutschland gelten. Obwohl es — abgesehen natürlich von der Marokkofrage — eine Meinungsverschiedenheit zwischen Deutschland und Italien in der letzten Zeit nicht gegeben hat, haben beide Minister das Bedürfnis einer gegenseitigen Aussprache gehabt, ein Bedürfnis, das bei dem Bündnis zwischen Italien und Deutschland um so erklärlicher ist. Da Herr von Tschirschky über Wien kommt, so ist es selbstverständlich, daß im Vordergrunde der Unterredung Fragen stehen, die die gemeinsame Dreibundspolitik umschließen.

Wie in Siam verlautet, ist der seit einer Reihe von Jahren in siamesischen Diensten stehende deutsche Oberpostassistent Collmann zum vorläufigen Generaldirektor der Posten und Telegraphen ernannt worden.

Die „Deutsche Tagesztg." bestätigt, daß der Landwirtschaftsminister v. Podbielski an seinem alten Gallensteinleiden erkrankt ist, daß er aber voraussichtlich binnen kurzem die Geschäfte seines Amtes wieder in vollem Umfange übernehmen wird.

Unpolitisches.

Eingelungener Versuch Graf Zeppelins. Graf Zeppelin, der gestern von Friedrichshafen am Bodensee mit seinem Ballon bei schönem Wetter einen Aufstieg unternommen hatte, ist nach gut verlaufenem Fluge glücklich in seine Halle zurückgekehrt. Der Aufstieg ist als gelungen zu betrachten. Der König und die Königin waren bei der Landung anwesend.

Der kürzlich in München verstorbene Graf Emich von Leiningen-Westerburg hat seine wertvolle, über 20 000 Stück umfassende, bis ins Jahr 1270 zurückreichende Ex-libris-Sammlung, die als die größte des Kontinents gilt, dem Germanischen Museum in Nürnberg zu dessen goldenem Jubiläum testamentarisch zum Geschenk gemacht.

100 Personen unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. Die „Köln. Ztg." meldet aus Aachen: In dem benachbarten holländischen Grenzorte Vaalsend sind 30 Familien, insgesamt etwa 100 Personen, an Vergiftungserscheinungen schwer erkrankt, vermutlich durch Wurst oder verseuchtes Wasser. Die Kinder sind besonders stark betroffen. Aus Aachen sind zur Feststellung der Ursache Aerzte hinzugezogen worden.

Die Tragödin Adelaide Ristori ist nach einem Telegramm aus Rom am Dienstag gestorben. Die Diva hatte ihre Glanzrollen in der Tragödie, nachdem sie in ihrer frühen Jugend im Lustspiel nicht ohne Erfolg tätig gewesen war. Weltberühmt sind ihre dramatischen Gestalten in „Francesca" da Rimini", in „Macbeth" und „Maria Stuart". Geboren ist sie im Jahre 1822, sie heiratete 1847 den Marchese del Grillo. Sie hat eine Selbstbiographie verfaßt.

Ein junger Amerikaner von 23 Jahren, namens William Sierk, tötete sich in Paris aus Schmerz darüber, daß die Amerikaner das Vanderbiltrennen verloren haben.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

* **Oldenburg**, 10. Oktober.

* **Rekruteneinstellung.** Heute vormittag fand die Rekruteneinstellung bei dem Oldenb. Inf.-Regt. Nr. 91 und bei der 1. Abt. Ostfries. Feldart.-Regts. Nr. 62 statt. Unter den Eingestellten befinden sich auch diesmal einige Reichsländer, die gestern hier eintrafen. Die für das Niedersächsische Fußartillerie-Regiment Nr. 10 und für das Hannoversche Jägerbataillon Nr. 10 bestimmten Rekruten aus dem Herzogtum Oldenburg und Ostfriesland sind heute früh 8 und 11 Uhr nach ihren Bestimmungsorten Strasburg und Bitsch unter Führung von Begleitkommandos abgereist. Zum Teil waren dieselben vorige Nacht in den Infanteriekasernen untergebracht. Ebenso sind die für das Hannoversche Pionierbataillon Nr. 10 in Minden bestimmten Rekruten zu heute einbeordert worden.

* **Eine große Trauergemeinde** sammelte sich heute morgen in der Lambertikirche, wo die Gedächtnisfeier für den verstorbenen Kirchenrat Roth stattfand. Der über und über mit Kränzen bedeckte Sarg war vor dem Altar aufgebahrt worden. Das Licht der Kerzen mischte sich mit dem Tageslicht des herrlichen Herbstmorgens und erhöhte den Eindruck der weihevollen Stunde. Die Paramenten, die noch gestern bei Eröffnung der Landessynode leuchtendes Rot zeigten, waren durch tiefes Schwarz ersetzt worden. Links und rechts vom Sarge hatten die hiesigen Geistlichen unserer Gemeinde, Willkens, Schneider, Bultmann und Pleuß, Aufstellung genommen. Hinter dem Sarge waren Stühle aufgestellt worden, auf denen die Angehörigen des Verstorbenen Platz nahmen. Im Schiff saßen der Minister für geistliche Angelegenheiten, Ruhstrat II, der Oberkirchenrat mit Geh. Ministerialrat v. Finckh an der Spitze, der Kirchenrat, die Geistlichkeit des Landes im Talar, die Helferinnen vom Kindergottesdienst usw. Den offiziellen Vertretern, unter denen sich u. a. auch Oberbürgermeister Tappenbeck befand, schloß sich eine große Anzahl Leidtragender aus allen Berufskreisen, Männer und Frauen, an. Kopf an Kopf saß die Trauergemeinde im Schiff und auf den Galerien. In der Großherzoglichen Loge bemerkte man die Frau Großherzogin. Nach einem von Professor Kuhlmann auf der Orgel vorgetragenen Vorspiel stimmte der Kirchenchor unter seiner Leitung „Wenn ich einmal soll scheiden" an. Geh. Oberkirchenrat D. Hansen sprach hierauf in überaus tröstender Weise über Ps. 97, 11: „Dem Gerechten muß das Licht immer wieder aufgehen und Freude den Frommen im Herzen." Er fand den rechten Ton für die durch die Bande des Blutes mit dem Verstorbenen Verbundenen, für die, die mit ihm gearbeitet, und für die, an denen er gearbeitet hat. Redner führte aus, wenn man von dem Verstorbenen als von einem Gerechten in dem Sinne habe reden wollen, daß an ihm kein Fehl sei, dann würde er selbst Schweigen geboten haben; noch in der letzten Zeit habe er selbst darauf hingewiesen, wieviel Gnade nötig sei, um den Ort der Hoffnung zu erreichen. Er habe oft hingewiesen auf Quellen der wahren Gerechtig-

Landesbibliothek Oldenburg

keit, die ihm beschieden, auf die Gnade des Herrn. Diese Gnade habe er verkündigt. Die Verkündigung sei ihm nicht nur Formsache gewesen, keine tote Sache, sondern er habe aus Erfahrung gesprochen. Wenn er die Gnade verkündet habe, dann sei es geschehen auf Grund eigener Herzenserfahrung, er habe gewußt, daß man gerecht werden könne in dem Herrn. Sein Herz sei von der allerpersönlichsten Liebe zu seinem Heiland erfüllt gewesen. Es habe auch dunkle Stunden in seinem Leben gegeben, er habe oft darüber geseufzt, daß er nicht überall das Verständnis gefunden habe für die Eigenart, in der er für die Reichsgottessache gewirkt habe. Aber das Licht sei ihm immer wieder aufgegangen. Lebendige Hoffnung habe in seinem Herzen genwohnt, sowohl in bezug auf die habe in seinem Herzen gewohnt, sowohl in bezug auf die Menschen, und seien sie noch so tief gefallen gewesen. Er habe die Hoffnung nie aufgegeben, daß der Herr jedem helfen wolle. Die Hoffnung sei entsprungen aus dem Glauben, der durch die Liebe tätig ist. Vom Fürstenhause sei er zu der ärmsten Hütte geeilt, um helfend zu wirken. Im Elisabethstift, in Friedas Frieden habe er sich betätigt. Nie sei ihm die Arbeit zuviel geworden! Das Licht, das ihm hier erschienen sei, könne man wohl nur vergleichen mit dem Sternenglanz und Mondenschein, mit dem Morgenrot oder Sonnenaufgang; er sei jetzt aber erwacht im vollsten Sonnenglanz. Das Licht sei jetzt emporgestiegen, und die Herrlichkeit des Herrn ruhe auf ihm. — Nachdem die eindrucksvolle Predigt beendet, bei der manche Träne floß, stimmte der Kirchenchor „Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben" an. Dann wurde der Sarg emporgehoben und unter dem Orgelspiel (Zhantasie über Jesu, meine Zuversicht) vom Professor Kuhlmann wurde er hinausgetragen auf den Wagen. Unter dem Geläute der Glocken bewegte sich der Zug über die Achternstraße zum Gertrudenkirchhof. Bei der Kirche sowohl als an der Achternstr. bis zum Kirchhof hatten sich allenthalben Gruppen gebildet, die dem Verstorbenen ein stilles Gedenken widmeten. Die Pastoren folgten im Talar, denen sich die kathol. Geistlichkeit anschloß. Groß war das weitere Trauergefolge. Wagen voll Kränze folgten dem Sarg, unter den sich u. a. solche von der Großherzogin, der Prinzessin Eitel Friedrich usw. befanden. Am Grabe sprach Geh. Oberkirchenrat D. Hansen noch ein kurzes Gebet, dann zogen die Leidtragenden heimwärts.

* **Der Diskont der Reichsbank** wurde heute morgen von 5 auf 6 Prozent und der Lombardzinsfuß von 6 auf 7 Prozent erhöht. Zu der obigen Maßregel hat sich die Leitung der Reichsbank, wie wiederholt von uns betont wurde, nur ungern entschlossen; durch die Verhältnisse war sie indes dazu gezwungen. Für Handel und Industrie, soweit dieselben auf Kredit angewiesen sind, bedeutet die Diskont-Erhöhung einen harten Schlag; sie sollte ihnen eine Mahnung sein, in der Ausnutzung desselben nicht weiter zu gehen.

* **Ebentheater.** Das Programm in diesem Monat ist besonders reichhaltig und interessant. Jeden Abend tritt Mdme. Mary mit ihrem prächtigen Farbentraum auf und erzielt beim Publikum lebhaften Beifall.

* **Landes-Obstausstellung in der Rudelsburg.** Heute morgen waren die Aussteller noch in voller Tätigkeit, um die angemeldeten Früchte zur Schau zu bringen. Es ist ein ganz überwältigendes Bild, was uns vom heimischen Obstbau vorgeführt wird. In drei lang aufgebauten Tischreihen ist das Obst aus Nord- und Südoldenburg aufgestellt. Es sind nahezu 700 Nummern. An den Seiten sind die Obstverpackungsgefäße, die Maschinen und Geräte usw. untergebracht. Nach der Westseite des Saales haben die Imker mit ihrem Honig eine schöne Ausstellung zustande gebracht. — Die ersten 11 Programmnummern sind außerordentlich verschieden bezüglich der Sorten. Bei den Einzelsorten wird wohl neben Größe und Farbe die Ausbildung der typischen Form maßgebend sein. Die Sammlung von Aepfeln und Birnen, welche erfahrungsgemäß ohne Anwendung von Bespritzungsmitteln frei von Schorf sind, enthält so ungemein viele Sorten, die bei jeder Gelegenheit an Fusikladium leiden. Die Preisrichter haben ein sehr schweres Amt.

Eigenartig, aber sehr gut gelungen ist die Kollektivausstellung der Obstbaumzüchter, unter denen wir die besten Namen unserer einheimischen Baumschulbesitzer finden. Die Herren haben außer Konkurrenz ausgestellt, sie wollten nicht ihren besten Kunden die Preise streitig machen; nun sollten das aber unsere Obstliebhaber vergelten und im Lande kaufen, und nicht in Holland oder sonstwo. Die Früchteausstellung der Obstbaumzüchter zerfällt in 4 Gruppen. Unter a) haben sie das vollständige Landesobstsortiment, unter b) die zum allgemeinen Anbau zu empfehlenden Sorten, unter c) die Liebhabersorten und unter d) diejenigen Sorten ausgestellt, welche erfahrungsgemäß wenig von Fusikladium zu leiden haben. Das Ganze ein schöner, achtungswerter Erfolg gemeinsamen Zusammenarbeitens!

Morgen mitag um 12 Uhr ist feierliche Eröffnung der Ausstellung im Beisein der Frau Großherzogin und des Erbgroßherzogs; um 2½ Uhr ist alsdann Festessen im Hotel de Russie, wozu schon jetzt zahlreiche Anmeldungen aus dem ganzen Lande vorliegen. Herr Landesobstgärtner Immel hatte die meiste und schwerste Arbeit zu bewältigen und diese Aufgabe sehr gut gelöst, unterstützt von den übrigen Herren des Lokalkomitees. Die vielen gestifteten prachtvollen Ehrepreise werden in einem besonderen Gabentempel ausgestellt. Das herrliche Wetter wird viele Besucher nach der Rudelsburg locken, denn so leicht wird ein solch übersichtliches Bild vom heimischen Obstbau nicht wieder geboten.

\# **Osnabrück,** 9. Okt. Der von hier stammende Kapitän Alexander Liesecke ist nebst dem Obersteuermann als Führer einer Bremer „Visurgis"-Schiffes auf hoher See auf der Fahrt von Yokohama über Bord gespült worden und ertrunken.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land."

Reichstagsarbeit.

Berlin, 10. Okt. Der Entwurf betr. Rechtsfähigkeit der Berufsvereine wird dem Reichstag bei seiner Eröffnung vorgelegt werden. Bei seiner Wichtigkeit wird der Reichstag sich sofort damit beschäftigen. Ebenso wird ihr sogleich nach seinem Zusammentritt (13. Nov.) der Zeugniszwang der Reichstagsabgeordneten beschäftigen. Der Abgeordnete Ablaß (Fr. Vpt.) hat anläßlich der Kolonialskandale beschlossen, eine diesbezügliche Interpellation einzubringen. Sollte der Reichstag beschließen, daß die Abgeordneten vom Zeugniszwange befreit werden, so wird die Reichsregierung einem derartigen Beschluß ihre Zustimmung versagen.

Russisches.

Kattowitz, 10. Okt. Das Czenstochauer Feldgericht verurteilte einen Dragoneroffizier, einen Grenzwachtmeister und zwei Soldaten wegen sozialistischer Agitation zum Tode.

Helsingfors, 9. Okt. Die Opposition gegen die vom Komitee des Kadettenkongresses beantragte Resolution teilt sich in zwei Gruppen, deren eine die vollständige Verwirklichung des Wiborger Programms fordert, während die andere die Steuerverweigerung für notwendig erklärt, die Verweigerung der Rekrutengestellung aber nicht für zweckentsprechend hält, da die Rekruten nach ihrem Eintritt in die Armee die alten Soldaten gewinnen würden.

*

Eröffnung des persischen Parlaments.

Teheran, 9. Okt. Gestern fand die Eröffnung des Parlaments statt, der das diplomatische Korps, die Würdenträger, die Geistlichkeit und die Vertreter der Armee beiwohnten. Unter den Klängen der Nationalhymne, umgeben von den Mullahs, betrat der Schah den Saal. In der Thronrede wurde ausgeführt, daß der Schah sich bereits 8 Jahre mit dem Plane getragen habe, Persien eine Konstitution zu geben. Gegenwärtig halte er das Volk für reif für die Selbstverwaltung, und er sei von der Ueberzeugung durchdrungen, daß die Bevölkerung die ihr gewährte Freiheit nicht mißbrauchen und das Parlament die Regierung bei ihren auf einen Fortschritt gerichteten Bestrebungen unterstützen werde. Die Thronrede wurde mit großem Beifall aufgenommen. Die ganze Bevölkerung war freudig bewegt. Abends fand eine Illumination statt.

*

Frankreich und der Dreibund.

Paris. 9. Okt. Der „Temps" gibt in einem Leitartikel zu, daß sich die Hoffnungen Frankreichs auf den Zusammenbruch des Dreibundes nicht erfüllt haben; man müsse vielmehr feststellen, daß die Erneuerung des Bundes unmittelbar bevorstehe.

*

Unglücksfälle beim Rennen in Paris.

Paris, 9. Okt. Die Buffalobahn war der Schauplatz eines furchtbaren Unglücks. Im Verlauf des Motorzweirad-Rennens, das die Fahrer Contant und Pernette bestritten, rutschte Pernette an einer Kurve aus und stürzte. Contant, der dichtauf folgte, konnte Pernette, indem er nach oben schwenkte, ausweichen, rannte aber im 90 Kilometer-Tempo gegen die Barriere. Die Maschine sauste weiter, vorbei an den Zuschauern, die sich über die Barriere gebeugt hatten. Contant mit seinem Rade mähte gleichsam 5 Personen nieder. Zwei Männern wurde der Schädel zertrümmert; ein Mann blieb sofort tot. Der andere verstarb auf dem Wege ins Krankenhaus. Eine junge Frau erlitt schwere, eine andere leichte Gesichtswunden. Der Urheber der Katastrophe kam mit Schürfungen davon.

*

Vermischte Depeschen.

Chemnitz, 10. Oktober. Die Strafkammer verurteilte wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und Hausfriedensbruches usw. den russischen Fürsten Bebetow und acht andere Hörer des Mittweidaer Technikums zu je einem Monat Gefängnis.

Wilhelmshaven, 9. Okt. Die für Kamerun bestimmte Ablösung in Stärke von 116 Mann ist heute morgen auf dem Kreuzer „Sperber" abgefahren.

Wettervoraussage für Donnerstag.

(Heute mittag herausgegeben in Hamburg.)

Mäßige südliche Winde. Vielfach heiter. Trocken. Etwas kühler.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg

von A. Schulz, Hof-Optiker.

Monat		Thermometer °Ré.	Barometer mm	Barometer Pariser Zoll u. Lin.	Lufttemperatur Monat	höchste	niedrige
9. Okt.	7 Uhr nm	+ 11,2	769,4	28. 5,2	9. Okt.	+ 14,6	+ 5,2
10. Okt.	8 Uhr vm	+ 6,2	769,7	28. 5,3	10. Okt.	—	

Allgemeiner Deutscher Sprachverein.

Sprachecke des Zweigvereins Oldenburg.

Philosophie und deutsche Sprache.

Daß es auch in der Philosophie möglich ist, klares und verständiges Deutsch zu reden, daß also auch für die höchste Wissenschaft das Deutsche gebrauchsfähig ist, weist der Düsseldorfer Heinrich Esser in einem Aufsatze in der Juni-Nr. der Zeitschrift des A. Deutschen Sprachvereins nach, in dem er die einschlägigen Bestrebungen des Wiener Philosophen Moriz Benedikt bespricht, der die schönen Worte gesprochen hat: „Ein sinnendes Wolk muß für die Vorgänge des Seelenlebens bezeichnende Worte besitzen"; und: „Es ist doch eine gerechte Forderung, daß die Gelehrten ihrer Muttersprache so mächtig seien, um für neue Gedanken, Begriffe, Vorstellungen und Geschehnisse aus dem Wortschatze ihrer Sprache heraus das richtige Wort zu suchen und zu finden." Von Benedikts Verdeutschungen seien hier die folgenden erwähnt:

spezifisch . . .	eigenartig
Projektion . . .	Bild-Darstellung
Prämisse . . .	Voraussetzungen
Sophistik . . .	Scheinweisheit
Analyse . . .	Auseinanderlegung, Zerlegung
Synthese . . .	Aufbau
Optimist . . .	Schönseher
Pessimist . . .	Schwarzseher
Epikureer . . .	Lebemensch
latent	schlummernd, unklar
Typen	Grundformen
Soziologie . .	Gesellschaftslehre
Modifikation . .	Zustandsänderung
ästhetisch . . .	schönfühlig.

Manche Ausdrücke müssen allerdings etwas umständlicher verdeutscht werden; Esser bemerkt aber dazu mit vollem Rechte, daß gerade solche Verdeutschungen den Geist schärfen, ein klares Verständnis des Dargebotenen vermitteln, also den Vorteil der Gemeinverständlichkeit und der geistigen Vertiefung haben, während die Fremdwörter oft nur eine dunkle, kaum die Schwelle des Bewußtseins überschreitende Ahnung der Bedeutung vermitteln. Außerdem aber pflegen sich auch für etwas schwerfällige deutsche Ausdrücke sehr häufig allmählich doch noch kürzere herauszubilden.

Anmeldungen nimmt Hofapotheker E. Geerdes, Langestraße 77, entgegen. Jährlicher Beitrag 3 ℳ.

Synagoge.

Schlußfest. Donnerstag, 11. Okt.: Predigt 9¾ Uhr.
Freitag, 12. Okt.: Gesetzesfreude.

Geschäftliche Mitteilungen.

Teure Zeiten! hört man von allen Seiten klagen; und diese Klagen sind nicht unbegründet. Unsere Lebensmittel haben in Folge verschiedener Ursachen, die an dieser Stelle aufzuweisen zu weit führen würde, fast durchweg eine, zum Teil sehr erhebliche, Preissteigerung erfahren. Am meisten werden davon, in Folge der noch immer herrschenden Fleischnot, die Fette betroffen. Butter ist zur allgemeinen Verwendung selbst für die feinste Küche unerschwinglich geworden. Die sparsame Hausfrau — und welche Hausfrau wäre nicht sparsam, müßte nicht sparsam sein — ist genötigt, sich nach einem Ersatz umzusehen. Nicht jede sparsame ist aber zugleich eine kluge Hausfrau. Manche greift unbesehen nach irgend einem Fett, wenn es nur billiger ist als Butter, ohne zu bedenken, daß sich die Verwendung eines geringen Fettes bitter rächt. Die kluge Hausfrau aber kennt ein Fett, das die Kuhbutter für alle Küchenzwecke nicht nur vollkommen ersetzt, sondern in mancher Beziehung sogar noch übertrifft, dabei ein reines Naturprodukt und kein Kunsterzeugnis ist: das Pflanzenfett Palmin, das in Folge seiner hervorragenden Eigenschaften und seiner Billigkeit erfreulicher Weise immer mehr Aufnahme findet und bereits in jedem Kolonialwaren- und Delikatessgeschäft zu haben ist.

Babywäsche,
Damenwäsche, Kinderwäsche,
sämtliche Aussteuer-Artikel,
nur prima Qualitäten. Beste Näharbeit.

Wilh. Martin Meyer
Schüttingstraße 10.
— Krimpfreies Wollgarn, Normal-Unterzeuge. —

Krimpfreie Flanelle,
Kinderstrümpfe, Damenstrümpfe,
Ersatzfüße, — Beinlängen, —
Leibchenhosen, offen u. geschlossen.

FRANKFURT a.M.
TÜRK & PABST's
Rühmlichst bekannte:
Worcester-Sauce, Mayonnaise.
T. & P's. Mayonnaise u. Remouladen-Sauce für Hummer, Fische div. Salate, als Beilage zu gekocht. Ochsenfleisch etc. sind überall beliebt.

Schreibmaschine,
erstklassiges System und tadellos erhalten, umständehalber billig zu haben.
Gefl. Offerten unter S. 630 an die Exped. d. Bl.

Billig zu verkaufen
ein vollständiges sehr gut erhaltene mahag. Meublement.
Zu erfragen in Büttners Annonc.-Expedition.

Fortwährend Eingang von
Postkarten-Neuheiten.
Ernst Völker, Langestr. 20.

Die noch vorrätigen **Hosenträger, Portemonnaies, Reisetaschen, Tornister usw.** ganz unter Preis.
Mehrere **Pferdegeschirre** und **Sofas** äußerst billig. **E. Fesenfeld,** Gaststraße 23, Eing. Burgstr.

Osternburg. Billig zu verkaufen **1 Ziege.** Langenweg 2.

Karlruher Lebensversicheung a. G.
vormals Allgemeine Versorgungs-Anstalt.
Versicherte Summe: 560 Millionen Mark.
Gesamtvermögen: 202 Millionen Mark.
Ganzer Ueberschuß den Versicherten.
Weitestgehende Unanfechtbarkeit und Unverfallbarkeit.
Mitversicherung auf Prämienfreiheit im Invaliditätsfalle.
Freie Kriegsversicherung. Weltpolice.
Vertreter in Oldenburg:
Carl Koll, Dobbenstraße 1a; Wilh. J. Zimmer;
Bezirksbeamter in Oldenburg: Oberinspektor Arthur Schütz, Mittlerer Dawm 4.

Landesbibliothek Oldenburg

Süßrahmbutter. Täglich frisch, 10 Pfd. Kolli 6,36 ℳ. **Bienenhonig** (rein) 10 Pfd. 4,26 ℳ. Tilsiter Käse, vollfett., 10 Pfd. 3,25 ℳ.; zur Probe 5 Pfd. Butter u. 5 Pfd. Honig oder 5 Pfd. Butter u. 5 Pfd. Käse 5,16 ℳ. **Josefa Nagler,** Exporthaus, Tluste 65 (via Oderberg i. Schles.).

Zu verpachten

die zu **Barghornermoor** belegene

Gröne'sche Köterei

zur Hälfte.

C. Haake, Aukt.

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen mehr als 904 Millionen Mark.
Bisher ausgezahlte Versicherungssummen mehr als 472 " "
Die stets hohen Ueberschüsse kommen unverkürzt den Versicherungsnehmern zugute, bisher wurden ihnen 230 Millionen Mark zurückgewährt.
Sehr günstige Versicherungsbedingungen:
Unverfallbarkeit sofort, **Unanfechtbarkeit** und **Weltpolice** nach 2 Jahren.
Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:

G. von Gruben, Oldenburg i. Gr., Herbartstr. 9.

Palmin

Feinstes Pflanzenfett zum Kochen, braten u. backen

Der Ausverkauf

von dem billigen Glas, Porzellan und Steingut dauert noch mehrere Tage.

Es ist noch eine große Partie **Fayongeschirr,** wie **Teller, Platten, Terrinen, Kummen** rc., sowie in **Glas,** als **Weingläser, Glaskummen, Teller,** vorrätig.

Ferner empfing ich noch eine Sendung von dem **indisch blauen Geschirr,** welches noch zu **Marktpreisen** abgebe.

Georg Stöver, Glas- u. Porzellangeschäft.

Große Auswahl

in

Unterzeugen.

Garantiert reinwollene Unterzeuge, Rheumatismus-Unterzeuge

Strümpfe und Socken, Kniewärmer u. Leibbinden, Herren-Wäsche, — Farbige — Oberhemden, Ballhemden, Krawatten.

Stets das Beste vom Besten.

G. Boycksen,

Langestr. 80.

Hänflinge.

Prima Sänger St. 1 Mk.

Edelfinken (Trillerschlag), St. 1 ℳ, Muskatfinken, reiz. Sänger, Paar 1 ℳ, Wellenfittiche, Zuchtpaar 4 ℳ. Grüne Papageien, sprech. lern., St. 4 ℳ. Nachnahme, leb. Ank. garantiert.

Schlegels Tierpark, Hamburg.

Dr. Timmermanns Hannoversche

Bruchheilanstalt,

Hannover, Wiesenstr. 60

für Unterleibsbrüche, Wasserbrüche, Krampfaderbrüche

ohne Operation.

(Prospekt frei.) Von der Uebung zurück.

Dr. Wollermann, Arzt.

Mk. 1.50 kostet ein Paar **Herren-Hosenträger** mit äußerst haltbaren Strippen und elastischen Gurtbändern bei

Heinr. Hallerstede, Mottenstr. 20.

Bitte, bevor Sie kaufen, das **Möbellager** von **Gustav Havekost,** Kleine Kirchenstraße, ohne Kaufzwang zu besichtigen.

Gelegenheitskauf

in

Korsetts!

Serie I: **Drell-Korsett 85 Pfg.**
Serie II: " " **1 Mk.**
Serie III: **Spiralfeder-Korsett 1.25 Mk.**
Serie IV: " " **mit Spiral-Blauschett. 1.50 Mk.**
Serie V: Ia **Spiralfeder-Korsett mit Spiral-Blauschett. 1.85 Mk.**

In obigen Korsetts sind sämtliche Größen vorhanden.

Ferner eine große Partie

hochfeiner Korsetts

in den Weiten von 54—60 zu Spottpreisen.

Partiewarengeschäft

H. Herbst,

Achternstraße 4.

W. Grönke, Friseur u. Perrückenmacher, Kurwickstraße 2a, 3. Haus n. d. Hotel Graf Anton Günther.
Laden I: Spezial-Damengeschäft.
Laden II: Herren-Frisier-Salon.

Familien-Anzeigen.

(Nachdruck der „Familien-Anzeigen" sowie der übrigen Inserate verboten.)

Verlobungs-Anzeigen.

Helene Eiting
Diedrich Schmidt
Verlobte.
Gristede. **Aschhauserfeld.**
Im Oktober 1906.

Vermählungs-Anzeige.

Heinrich Brötje
Dora Brötje geb. Israel
Vermählte.
Wiefelstede, d. 10. Okt. 1906.

Todes-Anzeigen.

Oldenburg, d. 10. Okt.

Heute morgen 5½ Uhr entschlief sanft nach kurzer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Etta Catharina Berger
geb. Tjardes
im 78. Lebensjahre.

Dieses bringen tiefbetrübt zur Anzeige

E. F. Berger, Frau und Kinder, Wilhelmshaven.
Ant. Berger, Frau und Tochter, Oldenburg.
Th. Berger, Frau und Kinder, Oldenburg.

Beerdigung am Sonnabend, nachm. 2¾ Uhr, vom Trauerhause Eversten, Hauptstr. 6, aus.

Osternburg, 8. Okt. 1906.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe kleine Tochter **Augusta** nach kurzer heftiger Krankheit durch einen sanften Tod zu sich zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten die trauernden Eltern

Fr. Sieferding u. Frau,
geb. Schmich.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachm. 2 Uhr, vom Sterbehause Wilhelmstr. 4 auf dem kathol. Kirchhof statt.

Danksagungen.

Rastede. Für die vielen uns zu unserer silbernen Hochzeit gespendeten Geschenke u. Glückwünsche sagen wir unsern herzlichen Dank.

Gartenarbeiter Joh. Oltmanns u. Frau.

Specken, den 7. Okt. 1906. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verluste, der uns betroffen hat, sagen wir auf diesem Wege allen **besten Dank.**

Familie **Haake.**

Wer Gardinen prachtvoll und haltbar crêmen will, wende sich an die **Drogenhandlung** von

Apoth. C. Sattler Nachf.,
(Inhaber: Apoth. **Th. Storandt**),
Haarenstraße 44. Fernsprecher 356.
Sämtliche Aufbürste- u. Stoffarben, Stärke rc. billigst.

Osternburg. Gab meiner Mutter ein **Schwein in Fütterung** und warne jeden vor dem Ankauf.

C. Wessels.

Schlafzimmer-Einrichtung, komplett, **ganz massiv eiche,** modern **und sauber gearbeitet,** soll umständehalber **billig** verkauft werden.

Wilhelmstr. Nr. 6a.

Zu verkaufen drei sehr gut erhaltene **Anzüge,** einer ganz neu.

Nadorsterstraße 78.

Torf.

Maschinen- u. Grabetorf
Torfwerk Klein-Scharrel
Dittmer & Kyritz,
Markt 5. **Fernsprecher 326.**

Wirtschaft.

Zu pachten gesucht zu Mai 1907 eine flottgeh. Wirtschaft mit voller Konzession. Offerten unt. S. 640 an die Exp. d. Bl.

Justitia, Oldenburg, Kasinopl. 1,
Inh.: Robert Schultze,
Inkasso—Auskunftei.

Die feierliche Eröffnung

der

Landes-Obst-Ausstellung

wird morgen, Donnerstag, um 12 Uhr
in Gegenwart Ihrer Königl. Hoheiten
der Grossherzogin und des Erbgrossherzogs
stattfinden.

Eintrittskarten können schon von 11½ Uhr an an der Kasse gelöst werden.

Konkurrenzlos hohe — Preise! —

zahle ich speziell für

getragene Herren-garderoben,

bessere Damenkleider, Uniformen, Schuhzeug rc.

Postkarten erbitte unter **Kuflik,** Oldenburg.

NB. Komme auch nach außerhalb.

Keller-Vorträge.

Am 11 **Oktober, abends** 8½ **Uhr,** hält Pastor Samuel **Keller,** der unter dem Schriftstellernamen Ernst Schrill bekannt ist, einen Vortrag über das Thema:

„Gibt es einen Zufall?"

Der Vortrag findet in der Frerichsschen Longierhalle am Pferdemarktplatz statt.

Der Eintritt zu dieser sowie zu den folgenden Versammlungen ist frei, nur wird zur Deckung der Unkosten am Ausgang eine Kollekte erhoben.

Um besonderen Wünschen entgegenzukommen, sind reservierte Plätze in beschränkter Anzahl vorgesehen. Karten zu diesen Plätzen sind **nur im Vorverkauf** in der Buchhandlung von Eschen u. Fasting à 50 ₰ zu haben und zwar nur bis nachmittags 6 Uhr eines jeden Vortragstages.

Hotel de Russie.

Morgen (Donnerstag) um 2½ Uhr in Veranlassung der Eröffnung der Landes-Obstausstellung:

Fest-Essen.

Anmeldungen hierzu noch womöglich bis heute abend im Hotel sehr erwünscht.

Weitere Familiennachrichten.

Geboren: (Sohn) D. C. Holthus, Emden. D. J. Eckhoff, Theene. — (Tochter) Ernst Brumund, Varel. Heinrich Ziegfeld, Sanderahm. H. Hövelmann, Kiel.

Verlobt: Henriette Peters mit Landwirt Johann Sagemüller, Moorsee. Leni Sosath, Elsfleth, mit Georg Klöckner, Kassel. Reenstine Janssen mit Sergeant Paul Klein, Rüstersiel. Trintje Hardy, Spetzerfehn, mit Andreas Münk, Großefehn. Anna Schröder, Wildeshausen, mit Hauptlehrer Wilhelm Lienemann, Neerstedt.

Verheiratet: Gerhard Spree mit Catharine Pieper, Leer. Gottfried Köhler mit Karoline Meyer, Bingum. Gerhard Eden mit Elise Müller, Fiebing.

Gestorben: Beka Ahlers, geb. Kassebohm, Piependamm, 63 J. Minna Johanne Hilberts, Jever, 2 J. Schulrat Dr. Joseph Steinbach, Berlin, 54 J. Wilhelmine Gerdes geb. Eggen, Leer, 80 J. Prediger Jan de Weerdt, Beenhusen, 68 J. Zimmermann Edde Joh. de Vries, Aurich, 54 J. Gretje Meinen geb. Gerdes, Hüllenerfehn, 76 J. Bohlke Goldenstein geb. Aden, Wrisse, 62 J. Theodore Gloystein, Tossens, 4 W. Ww. Katharina Maria Dierks geb. Hülper, Barßel, 80 J. Malermeister Brunke Meyersrenken, Seggern, 65 J. Heinrich Eden, Wilhelmshaven, 7 M. Arbeiter Giacomo Baschira, Wilhelmshaven. Friedrich Goldenstedt, Delmenhorst, 68 J. Anna Bielefeld geb. Horstmann, Delmenhorst, 64 J. Anna Bitter, Friesoythe, 22 J. Johanne Addicks geb. Eden, Brake, 73 J. D. Schnitger, Brake, 52 J. Margarethe Evers geb. Schröder, Harpstedt, 58 J. Seilermeister Diedrich Brinkmann, Harptstedt, 74 J. Gesche Adelheid Harries gebb. Ehlers, Homfeld, 74 J. Eleonore Stumpenhausen geb. Bödmann, Schwermgen, 49 J.

Wollene Strumpf- und Rockgarne.

Merino-Garne.
Baumwollene Garne.
Estremadura- und Häkelgarn.
Sämtliche Kurzwaren.
Besatz-Artikel.
Futtersachen und sämtliche andere Zutaten zum Schneidern.

Grosse Auswahl! Billigste Preise.

G. Boycksen,

Langestrasse 80.

Großherzogl. Theater.

Donnerstag, den 11. Oktober, 14. Vorstellung im Abonnement: „Minna von Barnhelm." Lustspiel in 5 Akten v. Lessing. Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr.

Freitag, den 12. Oktober, 15. Vorstellung im Abonnement: „Rolf Berndt." Schauspiel in 5 Akten von G. zu Putlitz. Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr.

Bremer Stadttheater.

Donnerstag, den 11. Okt. Anfang 7½ Uhr. Zum ersten Male: „Lady Windermere's Fächer".

Freitag, den 12. Okt. Anf. 7½ Uhr. „Die Zauberflöte".

Sonnabend, den 13. Okt. Anf. 7 Uhr. „Hamlet".

Reell! Dame, 25 Jahre, Vermögen 40,000 ℳ, wünscht sich zu verheiraten. Offerten unt. **„Ideal"**, Berlin 7.

Großer Posten Kuhdecken.
Preis Stück 3 ℳ.
Rud. Schmeding, Lindenstr.

Damen-Blusen,

welche ich im vergangenen Winter aus guten haltbaren Woll- u. Baumwollstoffen anfertigen ließ, empfehle, **ganz bedeutend unter Preis.**

Julius Harmes, Schüttingstraße 16.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage

zu № 280 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, 10. Oktober 1906.

Volkstümliche Vortragskurse in Oldenburg.

Durch folgendes Schreiben luden 7 Herren, an deren Spitze Professor Durfthoff zeichnete, zu der Versammlung, die gestern abend in Uchtmanns Hotel (Humke) stattfand, ein:

„In weiteren Kreisen unserer Bürgerschaft ist der Wunsch laut geworden, allgemeine volkstümliche Vortragskurse einzurichten, wie sie sich in vielen anderen Städten bereits bewährt und eingebürgert haben. Wir stehen hier der Tatsache gegenüber, daß zwar an Vorträgen im ganzen kein Mangel ist, daß diese Vorträge aber entweder nur für bestimmte Berufskreise berechnet sind, oder über so mannigfach wechselnde Dinge gehalten werden, daß sie einen nachhaltigen Bildungseinfluß nicht auszuüben vermögen. Auch ist der Eintrittspreis häufig derart bemessen, daß manche Kreise, die sonst sehr gern solche Vorträge besuchen würden, sich dadurch ausgeschlossen fühlen. Es soll nun versucht werden, auch bei uns allgemeine Vortragsbesuche zu schaffen, die für alle Kreise berechnet sind, um wenigstens auf dem Gebiet der Bildung alle Unterschiede des Standes und der Stellung auszuschalten. Daß das möglich ist, ist an anderen Orten, wo Universitätsprofessoren u. a. sich in den Dienst der Sache gestellt haben, glänzend bewiesen worden.

Daß konfessionelle und politische Fragen auszuschließen sind, gilt uns als selbstverständliche Voraussetzung usw. usw.“

Etwa 30 Herren — Vertreter aller möglichen Vereine aus der Stadt — und zwei Damen (Frl. Thorade als Vorsitzende des Vaterländischen Frauenvereins und Frl. Scholz als Vertreterin des Vereins Oldenburger Lehrerinnen) waren dieser Einladung gefolgt. Oberlehrer Pfannkuche gab in musterhafter, klarer Weise einen Ueberblick über die geschichtliche Entwicklung der Volkshochschulkurse, die nicht der Berufs-, sondern der allgemein geistigen Bildung dienen und die Unterschiede zwischen Besitz und Arbeit mit ausgleichen helfen sollen. In Dänemark trägt die Volkshochschulbewegung seit einem halben Jahrhundert bereits die schönsten Früchte. Nicht umsonst steht dies Land bezüglich seiner allgemeinen Bildung an der ersten Stelle. England und Nordamerika folgten mit demselben guten Ergebnis. Die Universitäten waren hier die Träger der selbstlosen, hingebungsvollen Arbeit an der geistigen Hebung des Volkes. Im deutschen Sprachgebiet nahm sich zuerst Wien und Oesterreich im allgemeinen der Volkshochschulkurse an. Auch dort leiten die Hochschulen die in ihnen aufgespeicherten Ströme der Wissenschaft auf das breite Land und in diejenigen Volksschichten, denen der Mangel an irdischen Gütern es nicht gestattet, an den großen Quellen der geistigen Nahrung teilzunehmen. In Deutschland waren es die Universitäten von München, Leipzig, Jena und Berlin, die ebenfalls Hochschulkurse einrichteten, nicht nur in ihrer Stadt, sondern auch in der Nachbarschaft. Ueberall mit demselben guten Erfolge. Ueberall gehörten 50 bis 60 Prozent der Zuhörer, die sich geradezu zu dieser Bildungsgelegenheit drängten, dem Arbeiterstande an, überall waren es auch besonders die Frauen, die sich dieser Einrichtung gern bedienten, und etwa 50 Prozent der Zuhörer standen im Alter von 20 bis 30 Jahren. Also darf man sagen, daß diese neue Bildungsmöglichkeit gerade von den Schichten ausgenutzt wurde, für die sie berechnet war. Die Billigkeit der Vorträge und ihre Einrichtung als Vortragsreihen (mehrere über einen und denselben Gegenstand) scheinen die unerläßliche Vorbedingung des Erfolgs zu sein. Sechs Vorträge von wissenschaftlicher Seite, aber in volkstümlicher Darstellung gehalten, kosten in der Regel 1 ℳ.

Auch hier in Oldenburg würde, so meinte der Vortragende mit Recht, diese Bewegung viele Anhänger finden, denn trotz der vielen hier gehaltenen Vorträge sei hier doch geradezu ein Hunger auf solche belehrende, eindringende Vortragskurse vorhanden. Er machte dann noch allerhand praktische Vorschläge, die in der von Prof. Durfthoff geleiteten Diskussion mannigfach erweitert wurden, namentlich durch die schätzenswerten Erfahrungen des Privatgelehrten Wempe auf diesem Gebiete. Er sprach es besonders nachdrücklich aus, daß nur dann die bildungsbedürftigen Volksschichten zu diesen Kursen heranzuziehen wären, wenn sie ohne Verbindung mit anderen Unternehmungen ganz für sich selbst eingerichtet würden, und wenn die Arbeitervertreter auch im Ausschuß leitend und eventuell sogar praktisch mitarbeitend tätig sind. Dann aber, so meinte er, sei ein Versuch auch hier ruhig zu wagen, und zwar nach Weihnachten und mit Themen medizinischen oder juristischen Charakters, für die großes Interesse in allen Volkskreisen vorhanden sei. Er selbst sei bereit, Instrumente und Anschauungsmittel dazu zur Verfügung zu stellen.

Die Vertreter der Vereine erklärten ihre volle Sympathie mit der geplanten Einrichtung, namentlich als sie über die Zeit (8½ Uhr abends und eine Stunde Dauer schien den meisten am bequemsten) und über die Kosten (1 ℳ für 6 Vorträge) Zusicherungen erhalten hatten. So konnte der Vorsitzende in seinen dankenden Schlußworten mit Recht betonen, daß die Versammlung mit dem erfreulichen Ergebnis auseinandergehe, daß der Versuch der Volksvorträge hier gesichert sei. Die Gewinnung von Vortragenden schien ihm nicht als Schwierigkeit vorzustehen. Es wurde betont, daß hiesige Kräfte aufzufordern seien, und daß außer den Wissenschaftlern auch Männer der Praxis aus dem Handels- und Gewerbeleben das Wort haben müßten.

Die Versammlung wählte dann einen Arbeitsausschuß, der das Weitere in die Wege leitet. Ihm gehören die Einberufer an, ferner die Vertreter der freien und christlichen Gewerkschaften, des Arbeiterkartells, des Arbeiterbildungsvereins, des Postunterbeamtenvereins und der mittleren Postkarriere, der hiesigen Bürgervereine, des Handwerkervereins, des Handels- und Gewerbevereins, der Lehrer und der beiden genannten Frauenvereine, der verschiedenen Handlungsgehilfenvereine u. a. m. Dieser Ausschuß wird einen engeren Ausschuß mit der Vorarbeit betrauen. — Hoffentlich hören wir bald von erfreulichen Fortschritten in dieser Sache!

Die „Nordwestdeutsche Morgenzeitung“.

Als wir im letzten Vierteljahr absichtlich immer wieder erklärten, wir hätten von allen oldenburgischen Blättern die größte Anzahl wirklicher Abonnenten, da erwiderte die „Nordwestdeutsche Morgenzeitung“, sie werde durch eine amtliche Beglaubigung baldigst dartun, daß sie im Besitze der größten Abonnentenzahl sei. Diese auf das Bestimmteste in Aussicht gestellte Veröffentlichung erfolgte nicht. Aber die „Morgenzeitung“ arbeitete für die diesjährige Herbstpropaganda dennoch mit ihren Zahlen vom vorigen Jahre!

Wir lassen es heute ganz dahingestellt, ob die im Dezember 1905 von ihr verbreitete Abonnentenzahl von 17 378 jemals dem tatsächlichen Abonnentenbestande entsprach und mit welchen Mitteln sie aufgebracht wurde. **Aber wir behaupten jetzt mit der größten Bestimmtheit, daß die „Nordwestdeutsche Morgenzeitung“ bei weitem keine 10000 Abonnenten hat und somit trotz der ungeheueren Reklame und der rücksichtslosesten Abonnentenjägerei ganz gewaltig zurückgegangen sein muß.**

Und dabei verbreitet das Blatt die übertriebensten Angaben über seinen Erfolg! Beispielsweise bezeichnet es sich in dem hiesigen Telephonbuch als das „tonangebende Blatt für das ganze Oldenburger Land“ und fügt hinzu: „Höchste Auflage aller Oldenburger Blätter“! Auf großen Plakaten der Bahnhöfe Rastede, Zwischenahn u. a. m. heißt es von ihr: „Nachweisbar die größte Verbreitung“. In auswärtigen Blättern annonciert die „N. M.-Z.“ ganz ungeniert ihre größte Auflage! In ihren Schreiben um Annoncen, die den Aufdruck tragen „Herbstpropaganda 1906/07“, preist sie sich mit den Worten an: „— — hat die tatsächlich größte Verbreitung im äußersten Nordwesten Deutschlands“, und ihre Rechnungen vom 1. Oktober 1906 zeigen den fettgedruckten Vermerk „Auflage 21 000“!!!

Dies sind nur einige der gröbsten Entstellungen, denen mit allen Mitteln auf das Entschiedenste entgegenzutreten unsere Pflicht ist,

um dem Publikum über diese Irreführung die Augen zu öffnen,

um die Geschäftsleute vor Schädigung zu bewahren, und um unser auf gesunder Grundlage stetig wachsendes Blatt vor den Folgen solcher Konkurrenz zu schützen.

Wir behaupten also ausdrücklich, daß die Abonnentenzahl der „Nachrichten für Stadt und Land“, die auch in diesem Vierteljahre, verglichen mit demselben Zeitpunkt des letzten Jahres, wieder gestiegen ist, die der „Nordwestdeutschen Morgenzeitung“ um Tausende übersteigt, und daß alle entgegengesetzten Behauptungen des genannten Blattes auf Unwahrheit beruhen.

„Nachrichten für Stadt und Land“.

Literarische Plaudereien.

Von Dr. Richard Hamel.

II.

Bei der seit ihrem zweiten Lebensjahre blinden und tauben Amerikanerin Helen Keller lag die Gefahr der Verwilderung und Verblödung nahe. Da entdeckte ihr Vater, als sie sieben Jahre alt war, eine Erzieherin, die wie von einem gütigen Geschick dazu ausersehen war, in dem Kinde die schlummernden Kräfte zu wecken, so daß es schließlich, nach den Worten ihrer Selbstbiographie, „aus der Finsternis zum Licht, aus der Vereinzelung zur Freundschaft, zur Gemeinschaft mit anderen, zur Erkenntnis der Liebe gelangte.“ Es erging ihr, wie der berühmten Laura Bridgeman. Die Bekanntschaft Lauras mit der Wirklichkeitswelt wurde, da ihr auch der Geschmacks- und Geruchssinn fehlte, ausschließlich durch den Tastsinn vermittelt. Die Tastzeichen ihrer Worte, sagt Fritz Mauthner in seiner „Kritik der Sprache“, konnten nichts anderes sein, als die Zwischenstationen zwischen ihrem Denken und ihren unmittelbaren Tastwahrnehmungen, wie denn auch beim normalen Menschen die hörbaren, beim Büchermenschen die sichtbaren Wortzeichen aus praktischen Gründen als Zwischenstationen zwischen dem Denken und allen Sinneswahrnehmungen aufgefaßt werden könnten. Nur daß bei Laura die Uebersetzung in die hörbaren oder sichtbaren Zeichen fehlte. Wenn sie nun Worte für menschliche Individuen, für Gegenstände des Hausrats, für Handlungen und Gefühle gebrauchen lernte, so assoziierten sich die Tastzeichen für Worte und die Tastzeichen für Menschen und Dinge. Tastzeichen aus dem Gebiete des Hörens konnten immer noch wirkliche Wahrnehmungen assoziieren, weil Laura ihren Tastsinn für die Vibrationen tönender Gegenstände oder der tönenden Luft in erstaunlicher Weise verfeinert hatte.“ Alles dies trifft auch genau auf Helen Keller zu; wahrscheinlich auch die Bemerkung Mauthners, daß die Anwendung von Bezeichnungen für die Farben nur erlernt war, weil beim Lernen dieser Wortgattung eine Assoziation mit unmittelbaren Tastempfindungen ausgeschlossen ist. Mauthner verweist schlagend darauf, daß auch vollsinnige Menschen Worte in Sätzen verbinden, welche sie nur dem Klange nach sprechen gelernt haben, die sich jedoch mit keiner Wahrnehmung aus der Wirklichkeitswelt verbinden, weil keine Mitteilung der Sinne mit dem Erlernen dieser Klänge verknüpft worden ist. Das geschieht auf den verschiedenen geistigen Gebieten, namentlich in der Theologie, Moral, Philosophie und Aesthetik.

Allerdings hat bei Helen Keller wie bei der Laura Bridgeman der Umstand, daß beide in der ersten Kindheit noch sehen konnten, also Gesichtseindrücke erhielten, unzweifelhaft Erinnerungen, wenn auch nur unbewußte, an die Welt des Lichts und deren Erscheinungen ermöglicht. Denn normale Kinder von achtzehn Monaten oder zwei Jahren sind auch im Sehen schon sehr weit vorgeschritten. Auf diese Einflüsse läßt sich vielleicht auch die Vorliebe Helen Kellers für Ausdrücke zurückführen, die nur durch den Gesichtssinn vermittelt werden oder mit ihm zusammenhängen.

*

Bei der Lesung ihrer Schrift über den Optimismus, die sie als Studentin verfaßte und auf ihre selbstbiographischen Aufzeichnungen folgen ließ*), ist mir trotzdem aufgefallen, daß sie oft einen — wie soll ich sagen — schattenhaften Eindruck macht. Folgt man den Gedankengängen, so hat man — oder wenigstens habe ich sie — die Empfindung, als ginge man stets durch eine von Wolken überschattete Landschaft, oder als sähe man keine farbigen Gemälde, sondern nur Zeichnungen und Stiche.

Sie scheint selbst eine Ahnung von dieser Farblosigkeit ihrer Darstellung und ihres Denkens zu haben. Sie fühlt dies aber nicht als einen Mangel, sondern gewissermaßen als Vorzug, insofern der Zugang zur reinen Idee ihr durch ihre Blindheit erleichtert werde. Sie nennt die Philosophie „die in großen Lettern geschriebene Geschichte einer tauben und blinden Person“, womit sie das Insichgekehrte, die tiefe Innerlichkeit und Introspektion, die Abgezogenheit des philosophischen Denkens bezeichnen will.

„Von Sokrates über Plato und Berkeley bis auf Kant bezeichnet die Philosophie die Anstrengungen des menschlichen Geistes, sich von der Last der materiellen Welt freizumachen und hinwegzufliegen in ein All der reinen Idee. Für einen taubblinden Menschen sollte die ideale Welt Platos eine besondere Bedeutung und Anziehungskraft haben. Die Dinge, die ihr sehr, hört und fühlt, sind nicht die Wirklichkeit der Wirklichkeiten, sondern unvollkommene Manifestationen der Idee, des Prinzips, des Geistes; die Idee ist die Wahrheit, das Uebrige ist Täuschung.

„Wenn dem so ist, so kennen meine Mitmenschen, die im Vollbesitz ihrer Sinne sind, keine Wirklichkeit, die nicht ebenso gut im Bereich meiner Erkenntnis liegt. Die Philosophie gibt dem Geiste das Vorrecht, die Wahrheit zu sehen, und schieden bin von euch, die ihr seht. Als ich von Berkeley lernte, daß eure Augen ein umgekehrtes Bild der Gegenstände empfingen, welches euer Gehirn unbewußt korrigiert, begann ich zu vermuten, daß das Auge demnach kein sehr zuverlässiges Instrument ist, und ich fühlte mich als Mensch, der mit den übrigen auf gleiche Stufe gestellt worden war, freute mich, nicht etwa, weil diesen die Sinne so wenig nützen, sondern weil in Gottes ewiger Welt Gemüt und Geist die Hauptrolle spielen. Es kam mir vor, als ob jene Philosophie zu meinem besonderen Trost geschrieben wäre, womit ich mich in gewissem Sinne einigen modernen Philosophen nähere, die offenbar der Ansicht sind, daß ich geschaffen worden sei, um einen Schulfall zu ihrer Belehrung abzugeben. Aber in geringem Maße befindet sich doch meine schwache Stimme individueller Erfahrung im Einklang mit dem philosophischen Satz, daß das Gute die einzige Welt ist, und daß diese Welt eine geistige Welt ist. Sie ist auch ein Universum, wo die Ordnung alles ist, wo eine unumstößliche Gesetzmäßigkeit die Teile zusammenhält, wo Unordnung sich als Nichtsein definiert, wo das Uebel, wie St. Augustin behauptet, Trug, also nicht ist.

„Die Bedeutung der Philosophie für mich besteht nicht nur in ihren Grundsätzen, sondern auch in der glücklichen Abgeschlossenheit ihrer großen Lehrer. Sie waren selten Weltmenschen. Selbst gegen den Lärm des Lebens waren sie taub, und sie waren blind seinen Zerstreuungen und Ablenkungen gegenüber. Allein weilend, aber nicht in Dunkelheit, lernten sie alles in sich selbst finden, und wenn sie es auch da nicht finden konnten, hatten sie das Vertrauen, die Wahrheit von Angesicht zu Angesicht zu schauen, wann sie die Erde hinter sich lassen und der Weisheit Gottes teilhaftig würden. Die großen Mystiker lebten einsam, taub und blind, aber in Gott.

„Ich verstehe, wie es Spinoza möglich war, Schlaf zu finden und glücklich zu bleiben, als er, ausgestoßen, arm, verachtet und in gleicher Weise von Jude und Christ verdächtigt war; nicht etwa, weil die gütige Menschheit mich in dieser Weise behandelt hätte, sondern, weil seine Abgeschiedenheit der meinigen etwas ähnlich war. Er liebte das Gute um des Guten selbst willen. Er vertraute wie ein Kind einer höheren Macht, von der er glaubte, daß sie durch ihn wirke und sein Sein beherrsche. Er hatte ein unbedingtes Vertrauen, und das habe ich auch. Ein tiefer, erhabener Optimismus sollte, wie mir scheint, diesem starken Glauben an die Gegenwart Gottes im Individuum entspringen. . . .

„So lehrt mich die Philosophie, daß wir nur Schatten sehen und nur zum Teil erkennen, und daß alle Dinge dem Wechsel unterworfen sind; aber der Geist, der unbesiegliche Geist, umfaßt alle Wahrheit, umschlingt das Universum, wie es ist, verwandelt die Schatten in Wirklichkeit und läßt lärmende Umwälzungen nur als Augenblicke erscheinen in dem ewigen Schweigen, oder als kurze Strecken auf der unendlichen Bahn der Vervollkommnung, und das Böse bloß als „einen Haltepunkt auf dem Wege zum Guten.“ Obwohl ich

*) Die Schrift über Optimismus ist ebenso wie die Lebensgeschichte im Verlage von Robert Lutz in Stuttgart deutsch erschienen.

Landesbibliothek Oldenburg

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen

* **Oldenburg**, den 10. Oktober.

* **Für Weihnachten.** Ein neues Werk von Humperdinck ist immer ein Ereignis. „Bübchens Weihnachtstraum" dürfte umsomehr Aufsehen erregen, als sich mit dem beliebten Komponisten der geschätzte Lyriker Gustav Falke zu gemeinsamem Schaffen verbunden hat. Beide Autoren bieten nun für Schule und Haus ein Werk dar, wie es selten noch einen Weihnachtstisch geziert hat. „Bübchens Weihnachtstraum" ist ein Liederzyklus mit verbindender Deklamation. Neben den allbekannten Weihnachtsliedern begegnen wir einer Anzahl neuer Gesänge, die in Wort und Weise so zart, duftig und poesievoll, so volkstümlich sind, daß sie nicht nur eine wahrhafte Bereicherung der Weihnachtslieder-Literatur bilden, sondern sicherlich bald in aller Munde sein werden. Die Ausführung dürfte keinerlei Schwierigkeiten begegnen. Die Lieder sind zweistimmig gesetzt, hie und da tritt eine dritte, auch vierte Stimme nach Belieben hinzu. Die Klavierbegleitung ist kaum mittelschwer. Für Aufführungen in Schule und Haus sei das Werk Falke-Humperdincks, das, 32 Seiten stark, in hübscher Ausstattung vom Verlag der Musik-Welt (Robert Reibenstein), Groß-Lichterfelde-West, zu dem außerordentlich billigen Preise von 2 ℳ in den Handel gebracht ist, angelegentlichst empfohlen. Es gibt zur Zeit nichts Besseres. Erwähnt sei noch, daß die Frau Kronprinzessin die Widmung der köstlichen kleinen Gabe angenommen hat.

*

⊡ **Bad Zwischenahn**, 9. Okt. Rühriges turnerisches Leben herrscht in unserm Turnverein! Sonntag hatte der Verein, um in seinen Mitgliedern den turnerischen Eifer wachzuhalten, ein Wettturnen veranstaltet, woran 15 Mitglieder teilnahmen. Die Vereinsfreunde hatten Einladungen hierzu erhalten und waren auch mit als Preisrichter tätig. Geturnt wurde in zwei Abteilungen am Reck, Barren, Pferd, nachher gab es volkstümliche Uebungen: Steinstoßen, Hoch- und Weitspringen, Schnelllaufen. Gewertet wurde nach Punkten, 45 Punkte waren als Minimum bestimmt. Die Sieger erhielten Eichenkränze.

Vechta, 8. Oktober. Die am gestrigen Tage im „Oldenburger Hof" abgehaltene Versammlung des hiesigen landwirtschaftlichen Vereins war von ca. 30 Personen besucht. Nachdem der Vorsitzende, Oberhofmeister Freiherr v. Frydag-Daren, die Versammlung eröffnet hatte, fand die Wahl der drei Wahlmänner zur Wahl der Landwirtschaftskammer-Mitglieder, die am 3. November d. J., nachmittags von 4,30 bis 6,30 Uhr, im Zentralhotel in Cloppenburg abgehalten wird, statt. Es wurden gewählt die Herren Franz Stukenborg-Langförden, Pagenstert-Westerbakum und Kathmann-Kalveslage. Sodann erteilte der Vorsitzende dem Direktor Heyder der Ackerbauschule in Cloppenburg das Wort. Der Vortrag behandelte das Thema: „Die Buchführung im landwirtschaftlichen Betriebe". Herr Heyder führte etwa folgendes aus: Auf allen Gebieten hat sich in den letzten 10 bis 20 Jahren ein großer Umschwung vollzogen, auch in der Landwirtschaft, und darum ist auch hier mit ganz anderen Mitteln zu arbeiten, wie vor 10 bis 20 Jahren. Die Buchführung ist heute dem Landwirt noch weniger entbehrlich als dem Kaufmann; nach einem Ausspruch des Herrn v. d. Goltz sind Dreschmaschinen, Mäh- und Säemaschinen noch eher zu entbehren als die Buchführung in der Landwirtschaft. Die Buchführung regt an zur Sparsamkeit, lehrt mit den Pfennigen rechnen. Eine Viertelstunde ist für sie immer übrig, und Uebung macht sie bald leicht. Leider fehlt meistens die Lust zur Buchführung; den Landwirten, die sie eingeführt haben, wird sie aber bald unentbehrlich, zur zweiten Natur. Gleichgültig steht man ihr vielfach gegenüber, weil andere Arbeiten für wichtiger gehalten werden als Schreiben. Die Buchführung gibt dem Landwirt aber Auskunft über alle landwirtschaftlichen Vorkommnisse, lernt Ordnung, Denken und schärft den Verstand, deckt Fehler auf und zeigt am Rechnungsschluß den Vermögensstand. Fast unmöglich wird im nächsten Jahre bei der Selbsteinschätzung zur Einkommensteuer dies dem Landwirt sein, wenn er kein Buch geführt hat. Es genügt vorläufig die einfache Buchführung, und als Anfang eignet sich am besten der 1. Juli, da an diesem Zeitpunkte die Futtervorräte fast alle aufgebraucht sind, die Ernte vor der Tür steht und nächher die Bestellungsarbeiten in Angriff genommen werden müssen. Von der Landwirtschaftskammer sind durch eine Kommission ein Geld-, Tage- oder Kassabuch und ein Inventarienverzeichnis aufgestellt und können von daselbst zum Preise von 1,40 Mark bezogen werden. Die Buchführung muß eine vollständige, richtige, deutliche, übersichtliche, kurze und bündige sein. Aus jedem landwirtschaftlichen Lehrbuch kann man sich leicht näher unterrichten. — Direktor Heyder hatte ein Kassabuch und ein Inventarienverzeichnis mitgebracht und legte es den Anwesenden zur Einsicht vor. Der Vorsitzende dankte dem Redner für seinen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag. Zum Schluß wurde noch debattiert über die Einführung von Milch-Kontrollvereinen und über ein gemeinsames Herdbuch für rotbunt und schwarzbunt.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Fahrkartensteuer.

„Die Kritiker mögen einmal zunächst abwarten, ob die schrecklichen Folgen dieser Steuern alle eintreten und nicht z. B. sogar die ungeheuerliche Fahrkartensteuer mit der Zeit wenigstens die erfreuliche Folge hat, zu größerer Einheit der deutschen Eisenbahnen und ihrer Verwaltungen zu zwingen. Manchmal war doch die Eleganz und Leichtigkeit, mit der unsere Herren Kritiker die verwickeltsten Fragen behandelt haben, größer als die Sachkenntnis, politische Schulung und reifliche Erwägung der Machtverhältnisse. (Lebh. Beifall.)"

So der nationalliberale Parteitag.

Einigkeit ist es also, die aus der Fahrkartensteuer als schönste Frucht erwachsen soll. Wir müssen das abwarten; doch ist eher zu vermuten, daß Zwistigkeiten entstehen. Nicht aus der Steuer selbst entspringt der Zwist, sondern aus der Art ihrer Erhebung. Die Erhebung ist sehr einfach bei gewöhnlichen Fahrkarten und bei Rückfahrkarten. Nach geraumer Zeit wird das Volk vergessen haben, daß eine derartige Steuer überhaupt besteht. Die Erhebung ist aber sehr lästig und Unfrieden erregend bei den beliebten Rundreisehesten. Besteuert wird der Gesamtbetrag für die in einem Fahrscheinheft enthaltenen deutschen Scheine. Das gab und gibt Anlaß zu einer Ueberbürdung der Beamten. Große Tafeln mußten für die Fahrscheine angefertigt werden, die über die Grenze hinausführen. Für den Fahrschein Paris-München ist ja nur die deutsche Strecke zu besteuern. Und die Besteuerung ruft unerquickliche Auseinandersetzungen hervor. In einer der zehn Pariser Ausgabestellen für Rundreisehefte wird einem Franzosen ein Heft zu einer Reise nach Deutschland ausgefertigt. Für eine ganz kleine Strecke ist vielleicht ein Fahrschein erster Klasse darin. „Mein Herr", sagt der Beamte, „das Heft kostet 135 Franken. Außerdem habe ich das angenehme Vergnügen, im Namen Deutschlands 10 Franken Steuern zu erheben zur Anschaffung von Kanonen und Schiffen für das Deutsche Reich." „Mein Herr, sind Sie verrückt? Oder bin ich?" — Die ausländischen Eisenbahnverwaltungen haben erklärt, daß sie bis zum ersten Mai nächsten Jahres diese für das Ausland geradezu unmögliche Erhebung der Steuer noch mitmachen wollen, weiterhin aber nicht mehr. Was dann? Ja, was dann? Es werden Versuche gemacht, die Fahrkartensteuer in einen kilometrischen Zuschlag umzuwandeln. Die Lösung der Aufgabe scheitert an der schönen Bestimmung über die Erhebung der höheren Steuer, wenn auch nur ein einziger Schein für eine höhere Wagenklasse ausgestellt ist.

Wer schlägt den Rattenkönig?

—h.

Nochmals die Butjadinger Bahnfrage.

Zunächst sei berichtigend vermerkt, daß in der Sahfügung im obigen Eingesandt (Nr. 265 d. Bl.) ein Fehler unterlaufen ist; es muß im ersten Absatz heißen: „. . . jeder Ort eine Bahnverbindung nicht erhalten kann." In einem Artikel in betreff der Butjadinger Bahnfrage (Nr. 261 der „Nachrichten f. Stadt und Land") wird den Gemeinden Blexen und Waddens Kirchturmspolitik unterschoben; ich kann nicht umhin, dem Verfasser jenes Artikels, ohne diesen weiter zu berühren, zu antworten, daß die Gemeinden die vom Amtsverband zu leistenden Zuschüsse zu den Baukosten prozentual zu tragen haben, ohne hierfür jemals irgend welche Vorteile aus dem über Stollhamm zu ziehenden Lokalbahnverkehr ziehen zu können.

Oder glaubt der Verfasser anzunehmen, daß die Bürger der betreffenden Gemeinden mehr Verkehrsbedürfnis für Wilhelmshaven, als nach Einswarden bezw. nach den rechtsseitigen Unterweserhäfen empfinden; hierzu ist wohl jeder Kommentar überflüssig.

Eine andere Frage ist doch wohl unzweifelhaft die: Haben auch die Gemeindevertreter die Interessen ihrer Gemeinden wahrgenommen? Die Antwort, die man darauf bereit hält, lautet wohl entschieden: Nein!

Die Gemeindeinteressen sollen denen der anderen Gemeinden des Kreises nur insoweit hintan gestellt werden, als es für die Allgemeinheit (Gesamtheit des Kreises) von wesentlichem Einfluß ist, ohne daß dadurch die Gemeindeinteressen benachteiligt werden.

Daher hätten die den Gemeindevertretungen angehörenden Mitglieder, als ihnen der in aller Form abgeschlossene Kuhhandel zur Kenntnisnahme vorgelegt war, gegen die ein gesackte Ware, deren Kurs festgestellt war, Protest einlegen müssen; spätere Generationen werden mit dem schuldigen Tribut nicht kargen.

Entschuldigend soll ausgeführt werden, daß das Material der Bahnkommission den Gemeinden des Amtsbezirks erst nach dem Kommissionsbeschlusse vom 17. August zugestellt war, und diese sich bereits gegen die am 29. desselben Monats anberaumte Amtsratssitzung zu äußern hatten. Es war allen den Gemeindevertretungen wegen der kurz bemessenen Fristen von etwa acht Tagen benommen, sich mit den anderen interessierten Gemeinden ins Einvernehmen zu

---

mit meiner Hand nur einen winzigen Teil des Weltalls umspanne: mit meinem Geiste sehe ich das Ganze, und mit meinem Denkvermögen kann ich die segensreichen Gesetze erfassen, nach denen es regiert wird. Das Vertrauen und der Glaube, den mir diese Vorstellungen einflößen, lehren mich, sicher zu ruhen in meinem Leben wie in einem Fatum, und schützen mich vor eingebildeten Zweifeln und Furcht. Wahrhaftig, selig sind jene, die nicht sehen und doch glauben."

Diese Sätze geben uns den Mittelpunkt ihres ganzen Denkens; was sie sonst über inneren, äußeren und praktischen Optimismus, die drei Abteilungen ihrer Schrift, ausführt, geht von diesem Punkte aus und bezieht sich auf ihn.

*

Wenn die Taubblinde indessen ihr Leben und Denken mit dem der großen Philosophen vergleicht, so ist dieser Vergleich, wie sie ihn sich vorstellt, nicht zutreffend. Die Abgeschlossenheit von der Welt, zu der die großen Denker infolge ihrer tiefen Meditationen, ganz abgesehen von ihrer Schätzung der Menschen, sich genötigt sahen, ist doch etwas ganz anderes als jene Abgeschlossenheit, in der Helen Keller infolge des Mangels zweier Hauptsinne sich befindet.

Helen Keller wäre zu der Weltanschauung, die sie auf Grund des Studiums der Philosophie gewonnen, nie gelangt, wenn die großen Denker nicht für sie mit gesehen und gehört hätten, und falls nicht die während ihrer beiden ersten Lebensjahre empfangenen Eindrücke, wenn auch nur unbewußt, noch in ihrem Geiste zum Verständnis einer Weltanschauung der Sehenden und Hörenden mit wirksam wären. John Albert Macy, der einen Anhang zu ihrer Lebensbeschreibung verfaßt hat, sagt, sie sehe nicht mit ihren Augen, wohl aber mittels der inneren Fähigkeit, zu deren Unterstützung uns die Augen gegeben sind. Nun, diese Fähigkeit der Anschauung kann sie nicht erworben, sie muß sie ererbt haben; sie wurde in ihr geweckt und erstarkte, trotzdem ihr das äußere Sehen genommen war. Diese Gaben und dem Unterbewußtsein angehörenden Erinnerungen (im uneigentlichen Sinne) sind allerdings von vergangenen Generationen überkommen, und zwar von vollsinnigen Generationen. Also auch die Blinden, soweit sie begabt sind und sich entwickeln können, verdanken die Möglichkeit dieser Entwicklung und der Bildung einer Weltanschauung, die von der der Vollsinnigen nicht toto genere verschieden ist, den Vorfahren.

Stellen wir uns vor, der Mensch wäre von Anbeginn taubblind gewesen, ohne Möglichkeit, darüber hinauszugelangen, so würde er, wie man sich vielleicht ausdrücken kann, geistig nur eine höhere Art Maulwurf geworden sein. Seine Anschauungen vom Universum müßten ohne Zweifel ganz andere sein, als diejenigen der jetzigen Taubblinden, die von zahllosen Generationen Vollsinniger abstammen und diesen ererbte Fähigkeiten verdanken, von denen bei nicht entwicklungsfähigen „Maulwurfsmenschen" nichts zu finden wäre.

Damit also die Menschheit zu dem gegenwärtigen Punkt der Entwicklung gelangen konnte, waren alle ihre Sinne ihr vonnöten, und ebenso durften ihre geistigen Führer in keiner Hinsicht blind und taub sein, um die Höhe der Erkenntnis zu erlangen, auf der das menschliche Denken sich befindet. Dazu war sogar eine besondere Schärfe auch der äußeren Sinnesörgane erforderlich, wie denn Kant, der Größte der Großen, außergewöhnlich scharfe Sinne besaß. Man darf also nicht den Fehlschluß begehen, den Helen Keller und jetzt auch die Königin von Rumänien, die sich augenblicklich viel mit einem Blindenheim beschäftigt, machen, nämlich zu meinen, der Zustand der Blindheit befähige an und für sich zu tieferem und ergebnisreicherem Denken. Das ist eine arge Täuschung.

*

In einem ganz anderen Verstande, an den sie freilich auch nicht gedacht hat, darf man Helen Kellers Wort von der Taubheit und Blindheit des menschlichen Denkens oder der Vernunft indessen gelten lassen. Wir sind und bleiben „Maulwurfsmenschen", geistig Blinde und Taube in dem Sinne, daß wir in unserer Einsicht über die Grenzen unserer Erkenntnis über die wir seit Kant unumstößliche Gewißheit haben, niemals hinausgelangen. Unsere „Welt" ist bloß unsere Wirklichkeit, und insofern für uns auch Wahrheit, aber nicht die Wahrheit. „Unsere subjektive menschliche Zeit- und Naturauffassung," sagt Liebmann — „ist ein borniertes, von immanenten spezifischen Schranken einer bestimmt gearteten Intelligenz determiniertes Zerrbild des Weltlaufs." Das Wort „Zerrbild" würde ich nicht gebrauchen, denn die Natur, rein aufgefangen im Spiegel einer Intelligenz, kann niemals „Zerrbilder" liefern, sie gibt nur, wenn wir es so nennen wollen, Bilder, die der Beschaffenheit der Intelligenz selbst entsprechen. Andere Intelligenzen als die menschlichen würden andere „Bilder" empfangen, die für sie ebenfalls wahr und wirklich wären. Um ein Bild als „Zerrbild" zu erkennen, müßte eine Ahnung vom „Urbild" und die Möglichkeit einer Vergleichung gegeben sein. Diese Ahnung und Möglichkeit ist uns aber vollkommen verschlossen. Darum hat auch die Welt keinen anderen Sinn, als den wir selbst hineinlegen, und der sofort zur „Schwärmerei" entartet, sobald wir die Schranken der Erfahrung außer Acht lassen.

*

Auch die „Ideen" der Vernunft, und zwar in jeder Hinsicht, sind außer Stande, uns über uns selber hinauszuheben. Wer das Gegenteil behauptet, gleicht immer dem Lügenbaron Münchhausen, der versicherte, er habe sich an seinem eigenen Zopfe aus dem Sumpf gezogen. Einen der Gipfelpunkte der „Kritik der reinen Vernunft" bildet die Untersuchung und Darlegung, daß uns durch Ideen niemals „Begriffe gewisser Gegenstände" gegeben werden. Ideen liefern „keinen konkreten Beitrag zum wirklichen Mauerwerk des Wissens," haben keinen „konstitutiven Wert", sondern sie besitzen für das Wissen lediglich einen „regulativen", d. h. einen „richtunggebenden" Wert. Kant gebraucht zur Verdeutlichung dieses Unterschiedes ein überaus geistvolles Bild, das der Funktion des Gesichtssinnes entnommen ist. Er sagt: „Dagegen haben die Ideen einen vortrefflichen und unentbehrlich notwendigen regulativen Gebrauch, nämlich den Verstand zu einem gewissen Ziele zu richten, in Aussicht auf welches die Richtungslinien aller seiner Regeln in einem Punkt zusammenlaufen, der — ob er zwar nur eine Idee (focus imaginarius), d. h. ein Punkt ist, aus welchem die Verstandsbegriffe wirklich nicht ausgehen, indem dieser Punkt ganz außerhalb der Grenzen möglicher Erfahrung liegt — dennoch dazu dient, ihnen die größte Einheit neben der größten Ausbreitung zu verschaffen. Nun entspringt uns zwar hieraus die Täuschung, als wenn diese Richtungslinien von einem Gegenstande selbst, der außer dem Felde empirisch (erfahrungsgemäß) möglicher Erkenntnis läge, ausgeschlossen wären (so wie die Objekte hinter der Spiegelfläche gesehen werden); allein diese Illusion (welche man doch nicht hindern kann, daß sie nicht betrügt), ist gleichwohl unentbehrlich notwendig, wenn wir außer den Gegenständen, die uns vor Augen sind, auch diejenigen zugleich sehen wollen, die wir davon uns im Rücken liegen, das heißt, wenn wir in unserem Falle den Verstand über jede gegebene Erfahrung . . . hinaus, mithin auch zur größtmöglichen und äußersten Erweiterung abrichten wollen." Daher „werden die Ideen nicht aus der Natur geschöpft, vielmehr befragen wir die Natur nach diesen Ideen" (die wir Menschen in sie hineinlegen) und halten unsere Erkenntnis für mangelhaft, so lange sie dieselben doch nur von uns selbst hineingelegten Ideen nicht entspricht.

„Außerhalb der Erfahrung wird kein Dokument der Wahrheit irgendwo angetroffen." Diese Erkenntnis des Kant ist — wie Chamberlain so schön sagt — „zugleich das Bekenntnis aller exakten Wissenschaft, es ist das Banner, unter dem freie Männer gegen Obskurantismus, gegen Dogmatismus, gegen Aberglauben zu ziehen. Kant hat nicht allein mit wissenschaftlicher Strenge gezeigt, daß die Mauern, die man immer wieder immer wieder im Namen der Moral und Religion gegen freie Forschung und freie Meinung aufrichtet, Bollwerke von tausendjähriger Unmoralität und ungefeiertsten Heidentum sind, sondern er hat das größte Gewicht darauf gelegt, uns vor den versteckten Feinden in den eigenen Gehirnwindungen zu warnen."

*

Aus all dem geht hervor, daß wir Menschen, obgleich unser Auge und unsere Vernunft uns die Unendlichkeit zu erschließen scheinen, doch im höheren Sinne nur taub und blind und nichts anders als Maulwürfe sind. Ja, in der Tat — was viel zu wenig beachtet ist — Kant hat durch sein Hauptwerk den Pessimismus wissenschaftlich begründet. Denn „die Wissenschaft des Erkennens lehrt, daß wir, eingekerkert in ein subjektives Denk- und Gefühlsvermögen, mit unserem Wissen nicht weiter gelangen, als bis an die Grenze der objektiven Wahrheit, von deren Unendlichkeit wir einzig und allein die Erkenntnis in unser Bewußtsein bringen, daß es unmöglich ist, mittelst der endlichen Beschaffenheit unserer Natur Aufschluß über den Ursprung und Zweck des Daseins zu erlangen. Dieser Naturzustand ist der wissenschaftlich begründete Pessimismus, oder das verwerfende Urteil über die Beschaffenheit der Natur." (Lorm)

So gewinnt Helen Kellers Analogie zwischen ihrem Zustand der Taubblindheit und der Weltabgewandheit der Einsamkeit großer Philosophen, welcher scheinbaren Uebereinstimmung sie einen Hauptgrund für ihren Optimismus entnimmt, — im Gegenteil eine Bedeutung, die sich die junge Philosophin gewiß nicht träumen ließ, denn jene Analogie führt uns vielmehr auf die wissenschaftliche Begründung des Pessimismus.

Landesbibliothek Oldenburg

setzen. In Rücksicht auf die von dem Regierungsvertreter abgegebene Erklärung, daß die Regierung die Bahn nach Tossens geführt haben wissen wolle, daß die Bahn den Amtssitz Ellwürden berühren solle und daß die an den Amtsverband auszukehrenden, im Gesetz vorgesehenen 400 000 ℳ davon abhängig gemacht werden würden, ist die Bahnkommission für diese Linie eingetreten, obgleich sie die andere als die weit günstigere vorzog. Es wäre daher nicht unzweifelhaft, daß im Amtsrat sich eine Mehrheit für die Linie auf Eckwarderhörne bilden werde. Unverständlich ist der Standpunkt der Regierung, daß sie die Endstation in Tossens festgelegt haben wollte, wenngleich in Tossens sich ein Nordseebad befindet, das von Beamten sehr frequentiert wird. Befinden sich doch an der ganzen Küste nach Blexen herauf ebenso gute Badeplätze, wenn nicht noch vorteilhaftere, als in Tossens. Es blieb daher den den Gemeindevertretungen angehörenden Mitgliedern nichts anderes übrig, als von ihrem Sitze schweigend ihre Zustimmung zu nicken. Aus welchem Grunde, fragt man sich, war man so eilig bei der Hand, das Eisenbahnprojekt unter Dach und Fach zu bekommen? Wäre es nicht wünschenswert gewesen, wenn mit den Gemeinderatssitzungen zugleich eine Bürgerversammlung einberufen worden wäre, damit diese ihre Ansicht zum Ausdruck bringen konnte; doch dadurch würden jene zu weltweise (politisch) geworden sein, und einer Besprechung hätte wohl der Antrag nicht standgehalten.

Mit welchem Recht war der Amtsrat befugt, solchen weitgehenden und einschneidenden Beschluß zu fassen, der die Volksinteressen so tief berührt. Muß es nicht dem, der auch nur mit wenig Interesse den Verhandlungen gefolgt ist, auffallen, daß der Amtsrat nur 10 Promille der Baukosten auf die Verbandskasse übernimmt? Die Art und Weise der Bevormundung zieht wie ein roter Faden durch alle Abhandlungen des Butjadinger Volksrechts bis zum Jahre 1514 zurück. Sodann gestatte ich mir, darauf hinzuweisen, daß Blexen, als die Bahnfrage Nordenham-Blexen an die Gemeinde herantrat, und die Bahn von einem Zuschuß der Gemeinde abhängig gemacht worden war, diese von den übrigen angeschlossenen Gemeinden, die ein besonderes Interesse daran hatten, daß die Bahn nach Blexen gebaut wurde, — geht doch der gesamte Verkehr über Einswarden —, keinen Beitrag zu den Kosten gefordert, noch empfangen hat. Auf das Eingesandt (Nr. 267 d. Bl.) werde ich noch in den nächsten Tagen wieder eingehen. R's.

Handelsteil.

Vom Wertpapier-, Waren- und Geldmarkt.

Zur Diskonterhöhung. Die nunmehr vorliegenden Ziffern des Ausweises der Reichsbank vom 6. d. M. zeigen, wie vorauszusehen war, ein ungünstiges Bild. Der Rückfluß ist hinter dem zur gleichen Zeit des Vorjahres nicht unerheblich zurückgeblieben. Das resultiert hauptsächlich daraus, daß die fälligen Wechsel zu einem großen Teile durch neueingereichte Wechsel ersetzt worden sind. Dadurch ist der Gesamtstatus derartig ungünstig beeinflußt worden, daß demgegenüber die Rückzahlungen auf Lombardkonto, die einen befriedigenden Umfang annahmen, wenig ins Gewicht fielen. Es ist mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß der Zentralausschuß der Reichsbank heute über eine Diskonterhöhung zu beraten haben wird.

Vom Montanmarkt. Das Düsseldorfer Roheisensyndikat beschloß, die Verrechnungspreise für das 4. Quartal 1906 um 3 ℳ zu erhöhen. — Das Siegerländer Roheisensyndikat beschloß, der nächsten Generalversammlung eine Erhöhung der Verrechnungspreise um 5 ℳ für das 4. Quartal 1906 vorzuschlagen. — Die Vereinigung der rheinisch-westfälischen Bandeisenwalzwerke hat der „K. Ztg." zufolge die Erhöhung der Preise für Flußbandeisen um 5 ℳ pro 100 Kilogramm beschlossen. — (Also immer weitere Preiserhöhungen. Daß dieselben Bedenken erregen müssen, haben wir jüngst bereits betont.)

Essen. Montanbörse. Offizielle Meldung: „Am Kohlenmarkt hält die feste Marktlage an."

Vom Metallmarkt. Die Steigerung von Kupfer setzt sich weiter fort. In London ist die Notierung auf 96 Lstrl. angelangt, gegen 80 Lstrl. vor reichlich einem Monat. Entsprechend dieser Wertherhöhung hat auch der Mansfelder Kupferpreis die schwunghafte Steigerung um 8 ℳ auf 198 bis 201 ℳ pro D.-Ztr. erfahren.

Diskonterhöhung. Der Zentralausschuß der Reichsbank ist auf heute morgen 10 Uhr einberufen worden. Die Börse glaubt nach wie vor an eine Diskonterhöhung um ein volles Prozent.

Geldmarkt. 9. Okt. An heutiger Börse war tägliches Geld mit 4 Prozent erhältlich, während die Seehandlung Geld bis Ende d. M. mit 4,25 Prozent ausließ. Der Privatdiskont stieg um ein Achtel und erreichte somit den Diskont der Reichsbank.

Wertpapiermarkt. 9. Okt. Heute ist von einer ziemlich guten Haltung der Börse zu berichten; der ungünstige Reichsbankausweis und die Einberufung des Zentralausschusses der Reichsbank zwecks Diskonterhöhung auf 6 Prozent machten auf die heutige Börse keinen weiteren Eindruck, vielmehr zeigte sich, daß die Diskonterhöhung auf 6 Prozent vom Markte bereits eskomptiert war. Vorübergehend trat im Verkehr allerdings eine Abschwächung ein, aber die festeren Auslandsbörsen und die stramme Haltung des Russenmarktes regten schließlich wieder an. Schluß fest. Kassamarkt unentschieden. Nachbörse fest.

Aeußerste Schlußkurse:

	8. Okt.	9. Okt.
Diskonto	182,90	183,10
Deutsche	239,40	239,50
Handels	172,40	172,40
Bochum	242,10	242,75
Laura	246,25	248,25
Harpen	212,60	212,40
Gelsen	222,90	223,40
Kanada	181,30	182,50
Paket	159,25	159,60
Lloyd	126,10	126,20
4% Russen	72,60	72,70
Tendenz	schwach.	fest.

Kursberichte der Oldenburger Banken

vom 10. Okt.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.

Alle Kurse verstehen sich frei von Provision.

	Ankauf pCt.	Verkauf pCt.
Mündelsicher.		
3½pCt. alte Oldenburger Konsols	96,—	96,50
3½pCt neue do. do. (halbj. Zins.)	96,50	97,—
4pCt. do. do.	—,—	—,—
4pCt. Oldenb. Staatl. Kreditanstalt-Oblig. (kb. s. frühestens 1. April 1907	100.—	100,75
3½pCt. do. do.	96,50	97.—
4pCt. Oldenburg. Prämien-Anleihe	129.20	130,—
4pCt. Oldenb. Stadt-Anl., unk. b. 1. Juli 1907	100.—	100,50
4pCt. Vareler von 1882, Dammer	100,—	—,—
4pCt. sonstige Oldenburger Kommunal-Anleihen	100,—	—,—
3½pCt. Oldenburger Stadt-Anleihe von 1903	95,75	96,25
3½pCt. Osternburger Ortsanleihe	95,75	96,25
3½pCt. Goldenstedter Gemeinde-Anleihe	97,—	—,—
3½pCt. sonstige Oldenburg. Kommunal-Anleihen	95,75	96,25
4pCt. Eutin-Lüb.-Prior.-Obligationen garantiert	100,50	101,—
3½pCt. Deutsche Reichsanleihe	97,90	98,45
3pCt. do. do.	86,10	86,65
3½pCt. Preußische Konsols	98,10	98,65
3pCt. do. do.	86,10	86,65
4pCt. Lübecker Staats-Anl. v. 1906, unk. b. 1914		103,10
4pCt. Westf. Prov.-Anl., Serie V, unk. b. 1916	—,—	102,55
4pCt. Kölner Stadt-Anleihe von 1906—1912	—,—	102,50
3½pCt. Dortmunder Stadt-Anleihe	96,20	96,75
3½pCt. Bochumer Stadt-Anleihe	94.60	—,—
Nicht mündelsicher.		
5pCt. staatsgar. Italien. Eisenbahn-Prioritäten	69,70	—,—
4pCt. Jütländische Pfandbriefe (in Dänemark)	96,40	—,—
3½pCt. do. do. mündelsi.) Serie V.	88,60	—,—
4pCt. Stockholmer Stadtanleihe von 1905	—,—	—,—
4pCt. abgest. Pfandbr. der Berlin. Hypoth.-Bank	99.30	99.85
4pCt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypotheken- und Wechselbank, Serie V, Rückzahlung bis 1914 ausgeschlossen	100,70	101,25
4pCt. Pfandbriefe d. Preuß. Boden-Kredit-Aktienbank, Serie XXII, Rückzahlung bis 1915 ausgeschlossen	101,20	101,50
3¾pCt. do. Preuß. Boden-Kredit-Aktien-Bank Serie XX, Rückzahlung bis 1913 ausgeschl.	97,90	—,—
3½pCt. Pfandbriefe der Braunschweig.-Hannov. Hypoth.-Bank, Serie XX, Rückzahlung bis 1910 ausgeschlossen	94.20	94.75
4pCt. abgest. do. der Preuß. Hypoth.-Akt.-Bank	99.70	100,25
3½pCt. do. do. do.	93.20	93,75
4½pCt Rütgerswerke-Obligat., rückzahlbar 105	102,50	—,—
4pCt. Gewerkschaft Ewald-Oblig. rückzahlb. 103	—,—	—,—
4pCt. Gewerkschaft Dorstfeld Obl., rückzahlb. 102	—,—	99,50
4pCt. Georg-Marien-Bergw. u. Hütten-Oblig., unkündb. bis 1911, rückzahlb. 103pCt.	98,60	98,90
3½pCt. Krefelder Eisenbahn-Obligationen	—,—	96,25
4pCt. Glashütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	100,50	—,—
4pCt. Warps-Spinnerei-Priorit., rückzahlbar 105	103,50	—,—
4pCt. Oldenb.-Portug. Dampfschiffs-Reed.-Oblig.	99.50	100,—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	168,50	169,30
Check London für 1 Lstr. à Mk.	20,39	20,47
do. New York für 1 Doll. in Mk.	4,1875	4,2225
Amerikanische Noten für 1 Doll. in Mk.	4,1725	—,—
Holländische Banknoten für 10 Gulden in Mk.	16,82	—,—
An der letzten Berliner Börse notierten:		
Oldenb. Spar- und Leihbank-Aktien	186,25pCt. G.	
Oldenb. Eisenhütten-Aktien (Augustfehn)	101.50pCt. bez.	

Wechselzinsfuß der Deutschen Reichsbank 5 Prozent.
Darlehnszins der Deutschen Reichsbank 6 Prozent.

Deutsche Nationalbank.

Kommanditgesellschaft auf Aktien, Zweigniederlassung Oldenburg.

	Ankauf pCt.	Verkauf pCt.
Mündelsicher.		
3½pCt. Oldenburg. konsol. Staats-Anl., ganzj. Coupons	96,—	96.50
3½pCt. Oldenburg. konsol. Staats-Anl., halbj. Coupons (April—Oktober)	96,50	97,—
3pCt. Oldenburg. konsol. Staats-Anleihe	—,—	—,—
4pCt. Oldenb. Staatliche Kredit-Obligat.	100.—	100,75
3½pCt. desgl.	96.50	97.—
4pCt. Oldenburgische Stadt-Anleihe von 1901, unkündbar bis 1907	100.—	100,75
3½pCt. Oldenburgische Stadt-Anleihe von 1903	95,75	96,25
3pCt. Oldenburg. Prämien-Anl. (40 Taler-Lose)	129,20	130,—
4pCt. Oldenburg. Kommunalanleihe	100,—	—,—
3½pCt. Oldenburg. Kommunalanleihe	95,75	96,25
3½pCt. Deutsche Reichsanleihe	97.90	98,45
3pCt. Deutsche Reichsanleihe	86,10	86,65
3½pCt. Preuß. konsol. Staatsanleihe	98,10	98,65
3pCt. Preuß. konsol. Staatsanleihe	86,10	86,65
3½pCt. Bayerische Staatsanleihe	97,20	97,75
3pCt. Bremer Staatsanleihe	83,70	84,25
3½pCt. do.	95,70	96,25
4pCt. Bremerhavener Stadt-Anl. v. 1906	—,—	101,50
3½pCt. Frankfurt a. M. Stadtanl. v. 1903	97,10	97,65
3½pCt. Kieler Stadt-Anleihe v. 1904	95,60	96,15
3½pCt. Posener Stadt-Anleihe von 1903	95,10	95,65
4pCt. Eutin-Lübecker Eisenb.-Prior.-Obligat. gar.	100,50	—,—
Nicht mündelsicher.		
4pCt. Hamb. Hypoth.-Bank-Pfandbr., unk. b. 1913	100.95	101.25
4pCt. Hannov. Bodenkreditbank-Pfandbriefe, unk. bis 1913	100,60	100,90
4pCt Mecklenburg. Hypothek.- und Wechselbank-Pfandbriefe, Serie VI, unk. b. 1915	101,50	102,05
4pCt. Mitteld. Bodenkredit-Anst.-Pfandbr., unk. b. 1909, mündelsicher im Fürstentum Reuß	100,80	101.10
4pCt. Mitteldeutsche Grundrentenbr. (Serie III), mündelsicher im Fürstentum Reuß	100,95	101,25
3¾pCt. Preuß. Bodenkredit-Akt.-Bank-Pfandbr. unk. bis 1915	99,10	99,40
3½pCt. Preußische Zentr.-Bodenkredit-Pfandbr. unk. bis 1913	96.20	96.75
3½pCt. Braunschweig-Hannov. Hypoth.-Pfandbr. unk. bis 1910	94,20	94,50
4pCt. Jütl. Pfandbriefe, Serie V (mündelsicher in Dänemark)	96,60	97,15
3½pCt. desgl.	88,60	89,15
4pCt. Oesterreichische Goldrente	98,95	99,50
4pCt. Ungarische Goldrente (Stücke à K. 1012,50)	95,40	95,95
4pCt. Ungarische Kronenrente	94,45	95,—
3½pCt. Ungarische Kronenrente	84.—	84,55
4pCt. Wiener Stadtanleihe von 1902, verstärkte Tilgung bis 1912 ausgeschlossen	99,—	99,55
4½pCt. Schuckert Elektr. Oblig. rückzb. à 102 pCt.	101,50	102,05
4½pCt. Eisenwerk Thale Hypoth.-Obl. Tilgung ab 1910 à 102pCt.	—,—	101,—
5pCt. Rosario Nitrate Company Bonds (hypothekarisch) rückzahlbar à 105pCt.	102,80	103,45
5pCt. Steaua Romana Petrol.-Anl., Serie II, rückzahlbar à 105pCt.	105,—	105,50
4½pCt. Midgard Deutsch. Seeverkehrs-Oblig., rückzahlbar à 103 pCt.	—,—	100,—
Kurze Wechsel auf Amsterdam 100 fl. à Mk.	168,50	169,30
Scheck auf London 1 Lstrl. à Mk.	20,39	20,47
Kurze Wechsel auf Paris 100 Frks. à Mk.	80,95	81,35
Scheck auf New York 1 Doll. à Mk.	4,1875	4,2225
Amerikanische Noten (Greenbacks) 1 Doll. à Mk.	4.1725	4,2225
Holländische Noten 10 fl. à Mk.	16,82	16,92

Diskont d. Reichsbank 5 %. Lombardzinsfuß d. Reichsbank 6 %.

Sämtliche Kurse verstehen sich freibleibend.

Beschaffung anderer, hier nicht verzeichneter Papiere billigst gemäß den Tages-Kursen.

Bremen, 9. Oktober.

Kaffee behauptet. Am Markt Bogata. — Baumwolle still. Upland middling loko 58,25. — Schmalz stetig. Tubs und Firkins 46,75, Doppeleimer 47,50 Pfg.

Berlin, 9. Okt. Produktenbörse. Es war so still hier im Verkehr mit Weizen, daß die Erholung Nordamerikas wirkungslos blieb. Roggen ist durch die Andienungen zu neuen, aber nur für Oktober beträchtlichen Rückschritten genötigt worden. Hafer preishaltend. Greifbares Getreide blieb vernachlässigt. Rüböl konnte auch für spätere Lieferfristen etwas höher verwertet werden. Wetter: Schön.

Viehmärkte.

Hannover, 8. Okt. Ochsen: Auftrieb 381. Handel langsam. 1. Sorte 78—79, 2. 75—77, 3. 70—74 Mark. Kalben und Kühe: Auftrieb 54. Handel langsam. 1. Sorte 77—79, 2. 73—76, 3. 68—72 Mark. Bullen: Auftrieb 47. Handel langsam. 1. Sorte 78—80, 2. 75—77, 3. 72—74 Mark. Schafe: Auftrieb 276. Handel langsam. 1. Sorte 80—83, 2. 75—78, 3. 70—74 Mark. Schweine: Auftrieb 780. Handel langsam. 1. Sorte 76—77, 2. 73 bis 75, 3. 70—72 Mark.

Köln, 8. Okt. Schlachtviehmarkt. Aufgetrieben waren 767 Ochsen, darunter 500 Weideochsen, 484 Kalben (Färsen) und Kühe, darunter 75 Weidekühe, 54 Bullen, 230 Kälber, 220 Schafe, 2828 Schweine. Bezahlt für 50 Klgr. Schlachtgewicht: Ochsen: 1. Sorte 92, 2. 87—90, 3. 80 bis 82, 4. 70—74 Mark; Weideochsen 74—82 Mark; Weidekühe 72—80 Mark; Kalben (Färsen) und Kühe: 1. Sorte —, 2. 80—81, 3. 73—75, 4. 69—71 Mark; Bullen: 1. Sorte 80, 2. 76—77, 3. 72—74 Mark.

Schiffsnachrichten.

9 Oktober.

Norddeutscher Lloyd.

„Cassel", Petermann, gestern 5 Uhr nachm. von Galveston nach der Weser. „Kronprinz Wilhelm", Richter, von Newyork, heute 9 Uhr 30 Minuten vorm. auf der Weser. „Weimar", Traue, von Australien, gestern 8¼ Uhr abends von Southampton nach Antwerpen. „Mainz", Rehm, gestern von Havana via Coruna nach der Weser. „Main", v. Borell, nach Baltimore, gestern 12 Uhr mittags in Newyork. „Aachen", Stern, nach Brasilien, gestern 6 Uhr abends von Oporto nach Lissabon. „Bilbao", Formes, nach Ostasien, gestern 7 Uhr abends in Genua. „Königin Luise", Volger, nach Newyork, gestern 11 Uhr abends von Gibraltar nach Newyork. „Crefeld", Lindemann, von Brasilien, gestern 3 Uhr nachmittags von Funchal nach Lissabon. „Großer Kurfürst", Prehn, nach Australien, gestern 3 Uhr nachmittags von Southampton nach Genua. „Chemnitz", Jantzen, nach Newyork, gestern 3 Uhr nachmittags Lizard pass. „Kaiser Wilhelm II.", Högemann, heute 7 Uhr morgens in Newyork. „Hessen", Mundt, von Australien, heute 12 Uhr mittags Dover passiert. „Westfalen", Ahlhorn, von Australien, gestern 10 Uhr vorm. von Batavia. „König Albert", Feyen, gestern 12 Uhr nachts von Gibraltar via Neapel nach Genua. „Aachen", Stern, nach Brasilien, heute 8 Uhr morgens in Lissabon. „Weimar", Traue, von Australien, heute 6¾ Uhr morgens Dover pass. „Prinzeß Alice", Polack, nach Ostasien, gestern 7 Uhr abends in Hongkong.

Dampfschiffahrtsgesellschaft „Hansa".

„Werdenfels", Sandstedt, gestern in Antwerpen. „Stolzenfels", Schmidt, gestern in Antwerpen. „Neuenfels", Weseloh, vorgestern von Antwerpen nach Bombay. „Bärenfels", Engelage, heute von Algier nach Boston und Newyork. „Goldenfels", Vollers, gestern von Algier n. Hamburg. „Soneck", Schwarz, gestern in Oporto. „Ockenfels", Steinert, heute von Colombo nach Kalkutta.

Dampfschiffahrtsgesellschaft „Neptun".

„Electra", Pieper, gestern v. Santander n. Antwerpen. „Ceres", Böhmer, gestern von Aarhus nach Aalborg. „Mercur", Janssen, gestern von Bremen n. Kopenhagen. „Hercules", Grote, gest. in Pomaron. „Astarte", Rodenbeck, gest. in Hamburg. „Iris", Ruchel, gestern in Rotterdam. „Luna", Riemschüssel, gestern von Rotterdam nach Kiel und Lübeck. „Rhea", Teigeler, heute von Kiel nach Rotterdam. „Castor", Haesloop, heute in Stavanger. „Activa", Petersen, heute in Emden. „Theseus", Peters, von Huelva nach Rotterdam, heute Ouessant pass. „Jason", Vorwerk, heute von Rotterdam nach Bremen.

Dampfschiffahrtsgesellschaft „Argo".

„Möwe", Könnecke, gestern von Bremen nach London. „Hogland", Kasten, gestern von Newport nach Civitavecchia. „Reiher", Engelking, gest. von Bremen nach Hull. „Strauß", Rabien, gest. von Bremen nach London.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Reederei.

„Riga", Duken, ist am 9. Oktober in Trangsund angekommen. „Mogador", R. Schoon, ist am 8. Oktober in Pomaron angekommen.

Kleine Schiffsnachrichten.

Bremen, 9. Okt. Der Schleppdampfer „Helgoland", welcher am 8. d. M. morgens im Nebel bei Kilometr. 13,5 an Grund gekommen war, ist abends mit der Flut von dem Schleppdampfer „Argentina" wieder abgeschleppt worden. Der Dampfer hat so hoch auf Strand gesessen, daß er, um ein Kentern bei Niedrigwasser zu vermeiden, mit dem daneben liegenden beladenen Seeleichter N durch Stahltrossen verbunden werden mußte.

— Der erzielte Preis für die Elsflether Bark „Anna Ramien", deren Verkauf wir schon gemeldet haben, beträgt 75 000 Mark.

— Der Dampfer „Ebersberg", Rieckmann, ist vorgestern von Riga nach Elsfleth abgegangen.

Radler radle nie ohne einen Brief Nakalan-Heftpflaster (Retortenmarke) für 15 oder 25 ₰. Ein Sturz, eine Wunde machen es zehnfach bezahlt.

Direkter Versand meiner **weltberühmten** Lindener Sammete. Hoch- glatt, gerippt, elegante **haltbare Kleider-Sammete** gestreift. **Ungerreißb.** f. Knaben u. Mädch. **Entzückende Blousen-Sammete. Eisbär- u. Seiden-Jackett-Plüsche.** Muster fr. hin u. her. Sammethaus **Louis Schmidt,** K. K. Hofl., **Hannover 304.**

Proben franko.
Versandhaus für
Seidenwaren und Wollstoffe
in schwarz und allen Farben.
Unerreichte Auswahl bei billigen Preisen.
August Michels, Berlin W. 8,
Leipziger Strasse 96, Ecke Charlottenstr.
4 Hoflieferanten-Diplome. — Prämiiert Paris 1900.
Katalog gratis.

Guderin
Blutbildendes Kräftigungsmittel
altbewährt und empfohlen von Autoritäten.
Erhältlich in allen Apotheken.

Landesbibliothek Oldenburg

Stadtmagistrat Oldenburg.

Der Magistrat weist darauf hin, daß mit der alljährlich vorzunehmenden **Revision der Feuerungsanlagen** in der Stadtgemeinde Oldenburg in den nächsten Tagen begonnen werden wird.

Gemeinde Altenesch.

Die Lieferung von etwa 210 Mille zu Chausseebauten erforderlichen

Klinkern

3. Sorte soll vergeben werden.

Die Lieferung hat in den Monaten April und Mai 1907 zu erfolgen und zwar 170 Mille frei Schiffsbord Ochtum und 40 Mille Lemwerder Egge.

Offerten werden bis zum 20. d. M. erbeten.

Der Gemeindevorstand.
Kückens.

Zwangs-versteigerung.

Am Donnerstag, den 11. Okt. 1906, nachm. 4 Uhr, gelangen im „Lindenhof" hierselbst

4 Sofas, 14 Stühle, 5 Tische, 6 Vertikows, 4 Schränke, 3 Spiegel, 6 Bilder, 1 Klavier und 1 Fahrrad

gegen Barzahlung zur Versteigerung.

Jellies,
Gerichtsvollzieher.

Zwischenahn. Eine im hiesigen Orte „in der Horst" sehr günstig belegene

Besitzung,

als das vor einigen Jahren neu erbaute **Wohnhaus** nebst **Stall** und einem reichlich 2 Sch.-S. **großen Lust- und Gemüsegarten** ist mit Antritt zum **1. Mai k. J.** unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Diese Besitzung eignet sich vorzüglich für einen Privatmann.

Nähere Auskunft wird zu jeder Zeit unentgeltlich von dem Unterzeichneten erteilt.

J. H. Hinrichs.

Hotel zum Lindenhof.

Sonntag, den 14. d. M.:

Grosser Ball.

Anfang 4 Uhr. Entree frei.
Musik von der Dragoner-Kapelle mit verstärktem Orchester.
Es ladet freundl. ein **Hinrich Pape.**

Kl. Scharrelb. Edewecht

Am **Sonntag**, den **14. d. Mts.:**

Ball,

wozu freundlichst einladet
Ww. Schröder.

Frauenchor Rastede.

Die **regelmäßigen Uebungen** beginnen am Freitag, den 12. Oktober, abends präzise 8 Uhr.

Damen, welche dem Verein beizutreten wünschen, werden gebeten, sich beim Vorstand zu melden.

Der Vorstand.

Zu belegen.

Ein Posten **Gelder** ist frei geworden und für **Darlehen** wieder zu vergeben.

O. Penke, Selbstgeber,
Mariendorf, Berlin, Chausseestr. 35a.

Kapitalien,

größere und kleinere, habe ich zum 1. Mai u. Js. und früher gegen übliche Zinsen auf gute Hypotheken zu belegen.

A. Parussel, Auktionator, Ohmstede i. O.

Geld-Anleihe.

II. Geld.

Auf Wohn- und Geschäftshaus an bester Lage Lehes, Taxat 95000 M, suche 2. Hypothek von M 20000, folgend nach M 51000, ferner auf Wohnhaus, Taxat 46000 M, 2. Hypothek von 9—10000 M, folgend nach M 24000.

Offerten unter S. 664 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Anzuleihen gesucht auf sofort oder später mehrere größere oder kleinere **Kapitalien**, gegen größtenteils pupillarisch sichere Hypotheken zu 4—4¾ % Zinsen.

H. Fischbeck,
Grundstück- und Hypothek-Geschäft.
Telephon Nr. 27.

Gefunden.

Gefunden ein **Bruchband.**
Kreis, Wechloy.

Gefunden eine **Pferdedecke.** Gegen Erstattung der Kosten abzuholen
H. Harms, Bremer-Ch.

Wohnungs-Gesuche

Ein Herr sucht per sofort oder 1. Novbr. mögl. **ungeniertes Zimmer** mit Kammer. Offerten unter S. 658 an die Exped. ds. Blattes.

Zu mieten ges. z. 1. Nov. **kl. Landstelle** m. 5—10 Sch.-S. Land, in d. Nähe d. Stadt. Off. u. S. 663 a. d. Exp. d. Bl.

Kl. **ungen. Zimmer** m. Bett zu mieten gesucht. Offerten V. 40 Filiale, Langestr. 20, erb.

Gesucht zum 1. Mai n. J. eine trockene Unterwohnung mit Garten im Preise von 400 bis 450 Mk.
Offerten S. 615 befördert die Geschäftsstelle d. Bl.

Gesucht zu Nov. eine **Wohnung,** mögl. mit **kl. Werkstatt.** Offerten unter **Nr. 100** an die Exped. d. Bl.

Beamter s. z. 1. Nov. **Ober-** und **Unterw.,** 2 St., 2—3 K., Küche u. Zubeh. z. Pr. b. 400 M. Off. u. S. 655 a. d. Exped. d. Bl. erb.

Kontorist

sucht z. 15. d. möbl. Zimmer m. Bett u. voller Pens. Gefl. Off. m. Preisang. u. S. 654 a. d. Exped. d. Bl. erb.

Wohnungs-Angeb.

Zu vermieten frdl. unmöbl. **Stube u. Kammer,** part., vorne belegen.
Dienerstraße 47.

Zu verm. gut **möbl. Stube m. Bett.**
Haarenesch str. 29.

Zu verm. **mobl. Zimmer** an **Einj.-Freiw.,** Nähe d. Donnerschweer Kaserne.
Kraußbergstr. 2.

Zu verm. **Etage,** 450 M. Augustfr. 65.

Rastede. Zu vermieten auf Mai nächsten Jahres oder früher eine **Wohnung** mit oder ohne Land.
Offerten unter S. 646 an die Exped. d. Blattes.

Zum 1. November ist die **Oberwohnung** Ziegelhofstr. 68a, 2 St., 3 K. 2c., zu vermieten.
Näheres daselbst, oben.

Zu verm. auf sofort od. später gut möbliert. **Wohnzimmer** (Südseite) und **Schlafzimmer.** Marienstr. 7.

Zu verm. möbl. **Zimmer.** Flurstraße 2.

Sofort zu verm. kl. gut möbl. **Wohnzimmer m. gutem Bett,** billig.
Langestraße 11.

Zu verm. möbl. Wohn- u. Schlafzimmer, part., eventl. mit voller Pension. Eversten, Hauptstr. 13, i. d. Nähe des Eversteinholzes.

Z. verm. möbl. St. m. K. **Burgstr. 16.**

Ein **möbl. Zimmer** für 2 anst. junge Leute zu verm. **Mottenstr. 1, II.** Etag.

Osternburg. Umständeh. zu sof. od. später zu verm. schöne ger. **Oberwohnung,** 2 St., 2 K., K. und Zubehör. Mietpreis 250 M. **Nordstr. 10 b.**

Stube m. Bett z. vrm., alte **Garderobe** z. verk. **Kriegerstr. 14.**

Stube kann eine Frau mietfrei erhalten gegen etwas Aufwartung.
Augustfr. 15, unten.

Jaderbollenhagen. Habe die Hälfte meiner **Köterei** an einen soliden Arbeiter zum **1. Mai 1907 zu vermieten.**
Chr. Frels.

Zu vermieten zum 1. April 1906, eventl. früher, **herrschaftliche Oberwohnung,** Neubau, Haarenufer 34, 6 Zimmer, Zentralheiz., Gas, Wasserl., eventl. elektr. Licht.

Herrschaftliche 1. Etage, Langestr. 53, sowohl für Büro- und Kontor-Räume, als auch Privatwohnung passend.
E. Winkler, Langestr. 53.

Zum 1. Nov. frdl. **Oberwohnung** zu verm. **Alexanderchaussee 15.**

Stellen-Gesuche.

Junges **Mädchen,** im Haushalt etw. erf., sucht z. 1. Nov. Stell. gegen Sal. u. b. Fam.-Anschl. Off. unter M. 609 postlag. Hude erbeten.

Suche zum 1. November für meinen Sohn, der während seiner Lehrzeit und 5 Monate als junger Mann in einem Wein- und Spirituosengeschäft tätig gewesen ist, eine Stelle zur weiteren Ausbildung. Gute Zeugnisse vorhanden. Offerten unter S. 648 an die Exped. d. Bl.

Tüchtiger Maschinist und Heizer

sucht Stellung auf sofort oder später. Ia Zeugnisse. Offerten unter S. 662 an die Exped. d. Bl.

Zuverl. Müller s. z. 15. Okt. Stellg. Off. unt. S. 650 an die Exped. ds. Bl.

Junges Mädchen, welches das Putzmachen erlernt, **sucht Stellung** zur weiteren Ausbildg. Off. u. K. an die Ann.-Exp. von H. Bischoff, Osternburg.

Erfahr. Mädchen **sucht Stellung** als Stütze d. Hausfrau in feinerem Haush. Off. u. V. 50 Filiale, Langestr. 20, erb.

Gebildetes Mädchen **sucht Stellung** als Kassiererin od. Buchhalterin. Off. unter V. 51 Filiale, Langestr. 20, erb.

Gesucht für **j. Mädchen Stellung** in gutem Haushalt, bei Fam.-Anschl. u. Gehalt. Off. W. O. 101 postlagernd.

Ein junges **Mädchen** sucht zum 1. Nov. d. J. Stellung in einem besseren Haushalt. Off. u. **F. F. 100** postl. Oldenburg erb.

Eine tüchtige Schneiderin sucht in einem größeren Orte oder Kirchdorf d. Herzogtums sichere Existenz, wo nebenbei ein kleines Ladengeschäft betrieben werden könnte. Off. baldigst unter postlagernd A. 300.

Ein **kath. Mädchen,** 20 Jahre alt, sucht Stellung in Oldenburg z. 1. Nov. bei kathol. Herrschaft. Familienanschl. wird erwünscht. Anerbietungen sind an **J. Mücker,** Achternstr. 5, oben, zu richt.

Stellen-Angebote.

Gesucht ein **junges Mädchen** aus guter Familie mit guter Schulbildung, das Lust hat, sich als **Direktrice** für Wäsche auszubilden.
Gehalt wird gleich gegeben und ist die Stellung eine dauernde u. wird sehr gut bezahlt.
Offerten unter S. 659 an die Exped. d. Bl.

Gesucht auf sofort ein tüchtiger, **zuverlässiger Arbeiter** für mein Kohlen- und Dachdeckereigeschäft bei dauernder Winterarbeit.
Jakobistraße 11.

Elsfleth. Ich suche auf sofort einen **Schneidergesellen** auf Wochenlohn.
Rud. Harenz.

Gesucht für die Nachmittagsstunden **1 Fräulein** zur Beaufsichtigung der Kinder.
Frau Architekt **Früstück,** Rosenstraße 37.

Gesucht auf sofort ein **zuverlässiger Maschinentischler** auf dauernde Beschäftigung.
Bant. Sommer, Schillerstr. 13.

Gesucht zum 1. Novbr. ein ordentl. **Dienstmädchen** oder ein **junges Mädchen** für Hausyalt und Laden.
Varel. Aug. Dierßen.

Gesucht zu November **ein Knecht,** welcher auch melken kann.
Brüderstraße 12.

5 tüchtige Groß- und Klein-Stückmacher gesucht für dauernde Beschäftigung in und außer dem Hause.
Reinh. Buchhold,
Wilhelmshaven, Roonstr. 16.

Gesucht ein **junges Mädchen** mit guter Schulbildung, das Lust hat, sich als Kassiererin und Buchhalterin auszubilden.
Etwas Gehalt wird gleich gegeben.
Offerten unter S. 660 an die Exped. d. Bl.

Wiefelstede. Gesucht ein **Tischlergeselle** auf dauernde Arbeit.
G. Hienen, Tischlermeister.

Im Nähen gew. j. Mädchen sof. ges.
Engelken, Donnerschweerstr. 10.

Gesucht für ein flottes Manufaktur- u. Kolonialwarengeschäft, verbunden mit Gastwirtschaft, zum baldigen Antritt oder per 1. Januar ein gewandter **zuverlässiger Gehilfe.**

Salär nach Uebereinkunft. Bewerber wollen sich baldigst schriftlich oder mündlich wenden an
W. Bartels, Rechnungssteller,
Zaderberg.

Gesucht für sofort oder zum 1. Nov. **ein kräftiges Mädchen** zum Reinmachen und Waschen im
Mutter- u. Säuglings-Heim,
Bremen, Prangenstr. 87.

Zur Aushilfe ein tüchtiger **Reisender** für feste Kundschaft. Offerten M. A. 24 postlagernd Oldenburg.

Arbeiter werden gesucht.

Städtisches Gaswerk,
Oldenburg i. Gr.

2 Zimmerlehrlinge

gesucht. J. Husmann, Fichtenstr. 2.

Zum **Münchener Oktoberfest** am Sonntag in den Sälen des „Ziegelhofs" **4 junge Mädchen** als Rettig- und Bretzelverkäuferinnen gesucht.
Näheres Milchstraße 12a.

Für den **Handarbeits-Unterricht** an der Schule B zu **Tweelbäke** wird eine geeignete **Lehrerin** gesucht. Bewerberinnen wollen sich unverzüglich melden.
Osternburg, 9. Oktober 1906.
Dede, Pfarrer.

Auf sofort eine **Stundenfrau.**
Katharinenstraße 7.

Gesucht ein **zuverlässiger Arbeiter.**
Gepäckträger-Komp.

Gesucht auf sofort oder 1. Nov. ein sauberes, ehrliches **Mädchen** von 14—16 Jahren.
Frau Glasermeister Drewes,
Bant b. Wilhelmshaven,
Neue Wilhelmshavenerstr. 23.

Junges Mädchen

für Haushalt und Laden gegen Salär und Familienanschluß gesucht.
Frau A. Voß, Varel,
Korbgeschäft.

Suche einen **jungen Mann,** der alle vorkommenden Arbeiten mit verrichten will, bei Familienanschluß. Gehalt oder schlicht um schlicht.
Rehorn (Oldenb.) **W. Wiegreffe.**

Gesucht auf sofort ein tüchtiger **Tischlergeselle.**
H. Engelke, Georgstr. 17.

Osternburg. Gesucht auf sofort ein junges **Mädchen** für die Morgenstunden oder den ganzen Tag.
Cloppenburgerstr. 27.

Wir suchen für jeden Bezirk **tüchtige Vertreter** für einen konkurrenzlosen Haushaltungsartikel. Eventl. 200 M Monatsgehalt und Spesenzuschuß. Muster und Näheres gegen Einsendung von 75 ₰. Zeitungs- und Automobilreklame wird von uns übernommen.
Strohschnitter & Co., G. m. b. H.,
Bonn a. Rhein.

Gesucht ein Bursche von 14—16 Jahr. Langestr. 26a.

Eversten b. O. Gesucht auf sofort **1 Geselle** und auf sofort oder Ostern **2 Lehrlinge.**
Aug. Ehlers, Schmiedemstr.

Strückhausermühle. Gesucht zum 1. Nov. ein erfahrenes **junges Mädchen** gegen gutes Salär.
Wilh. Thiele.

Alt-Treuenfeld. Suche für unseren nicht landwirtschaftlichen Haushalt zu Mai 1907 ein tüchtiges **Mädchen** für Küche und Haus.
Frau **Elise Achgelis.**

Suche sofort oder zu Ostern für mein Hauptgeschäft in Oldenburg einen **Lehrling.**
G. D. Wempe, Uhrmacher.

Gesucht ein aktiv. **Mädchen** für sämtl. Hausarbeit p. 1. Nov. resp. früher.
Frau G. **Paradies,**
Bremerhaven, Bürgerm.-Smidtstr. 129.

Burhaver-Mühle. Gesucht auf sofort **1 Knecht** oder älterer Mann für häusliche Arbeiten. **Paul Eymers.**

Jaderbollenhagen. Gesucht z. 1. Nov. ein tüchtiger **Großknecht** gegen hohen Lohn, oder ein **junger Mann,** der alle Arbeiten mit verrichten will, gegen Salär. **Chr. Frels.**

Gesucht auf sofort eine **Stundenfrau.**
Blumenstr. 21, oben.

Gesucht ein **jüngeres Hausmädchen.**
Frau **Möhring,** Nadorsterstr. 17.

Tüchtige Kraft

für **Schreibmaschine u. Stenographie** gesucht.
Offerten unter S. 656 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Gesucht sofort od. später **Verkäuferin** oder andere Aushilfe für Haus- und Küchengeräte. Offerten unter A. 1. an die Filiale Langestraße 20 erb.

Arbeiter

gesucht auf sofort. **H. Lieke.**

Gesucht ein **Lehrling,** der die Bäckerei und Konditorei gründlich erlernen will und ein **kl. Knecht** für leichte Arbeit.
Gerh. Engelbrecht, Geestemünde,
Schillerstr. 10.

Gesucht zum 1. Novbr. ein **Gehilfe** für Bäckerei und Konditorei, sowie ein **kleiner Knecht.**
C. Gent, Heiligengeiststr.

Sofort oder zum 1. Novbr. suche Familie ohne Kinder ein **junges Mädchen** für gut bürgerlichen Haushalt. Familienanschluß und Gehalt.
Offerten unter S. 644 an die Exped. ds. Blattes.

Gesucht auf gleich ein **Schuhmacher** bei hohem Lohn. Dauernde Beschäftigung.
G. Junga, Kurwickstr. 22.

Gesucht auf Mai ein erfahrenes tüchtiges **Mädchen** für Haus- und Gartenarbeit, kleiner Haushalt.
Rastede. Frau Johanne Martens.

Gesucht ein **Stundenmädchen.**
Frau Justizrat Müller,
Gottorpstr. 20.

Gesucht ein tüchtiges **Hausmädchen** zum 1. November.
Kahrweg, Bremen, Contrescarpe 151.

Gesucht zum 1. November ein **tüchtiges Dienstmädchen** für Küche und Haus gegen guten Lohn.
Haarenufer 19.

Ges. per 1. Mai 1907 ein gewandtes, freundl. **j. Mädchen** für bess. landw. Haush. Salär 150 bis 200 M. Off. u. S. 651 a. d. Exped. d. Bl.

Zum 1. November oder sofort ein **tüchtiges Mädchen** bei **gutem Lohn** gesucht.
Frau Rohlfs, Bremerhaven, Deich 52.

Ein tüchtiger Schneidermeister findet in einem größeren Kirchdorfe des Herzogtums **sichere Existenz** und an bester Lage passende Wohnung.
Offerten unter S. 643 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Krankheitshalber sofort oder per 1. Nov. ein tüchtiges **Mädchen.**
Gaststr. 38 II.

Ein ordentl. Mädchen

für Privathaus sofort gesucht.
Bremen,
Richard Wagnerstraße 18.

Gesucht zum 1. Januar 1907 für ein Manufaktur-, Modewaren- und Ausstiener-Geschäft auf dem Lande ein gut empfohlener **Gehilfe.**
Offert. nebst Gehaltsansprüchen unter S. 619 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Gesucht zum 1. November ein junger, tüchtiger **Hausdiener** im Alter von 16—18 Jahren für mein Geschäft.
Chr. Klinge,
Konditorei und Café,
Theaterwall 14.

Gesucht kräftiges **Schulmädchen** für einige Stunden täglich. Augustfr. 65.

Zwischenahn. Jüngere Frauen u. Mädchen finden dauernde Beschäftigung bei hohem Stundenlohn.
Hohorst & Co.,
Konserven-Fabrik.

Gesucht zum 1. November ein erfahrenes **Mädchen** für Küche und Haus.
Frau Dr. **Eden,** Elisenstraße 1.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage

zu № 280 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, 10. Oktober 1906

Die Zukunft der Stadt Oldenburg.

I.

Unter dieser Ueberschrift eröffnete ein hiesiges Blatt vor 14 Tagen eine Reihe von Artikeln, die mit Recht allgemeine Aufmerksamkeit hervorriefen durch weittragende Bedeutung des zum Gegenstand der Erörterung gewählten Themas. Im Laufe des Aufsatzes trat immer deutlicher hervor, daß der Verfasser der städtischen Verwaltung nahe stehe (oder nahe gestanden habe), und in der Arbeit zur Veröffentlichung bringe, was mehr oder weniger als das Programm unseres Magistrats bezeichnet werden darf. Wenn am Schlusse des letzten dieser Artikel gesagt wird, daß die Ausblicke nicht als bestimmte Vorschläge gelten wollen, sondern nur in übersichtlicher Weise auf die Aufgaben unserer Kommune hinweisen und zu weiterer Erörterung der niedergelegten Gedanken anregen sollen, so ist der Zweck der nachstehenden Bemerkungen, solcher Anregung — unter tunlichster Vermeidung jeder Polemik — Folge zu leisten.

Der erste Artikel schildert als tatsächlichen Ausgangspunkt das gegenwärtige Oldenburg als Landeshauptstadt und damit als Mittelpunkt eines nicht unbedeutenden Agrargebietes mit dem besonderen Charakter einer Beamtenstadt. Aus diesen Eigenschaften hat sich nach den weiteren Ausführungen des Verfassers ein das Verhältnis der Einwohnerzahl nicht nur in wirtschaftlicher, sondern auch in geistig-geselliger Hinsicht, übertreffendes Leben entwickelt und dieses hat wiederum seine Anziehungskraft auf den Zuzug von Pensionären mehr noch der ländlichen Kreise als der Bureaukratie ausgeübt. Ist aber nach Ansicht des Artikelschreibers das Gebiet, aus welchem sich die Pensionäre rekrutieren, ohnehin ein beschränktes, ist auch die finanzielle Leistungsfähigkeit der in die Stadt ziehenden Rentner teilweise eine recht bescheidene, so kommt bei der Wahl eines Ruhesitzes für Oldenburg ungünstig in Betracht, daß das Leben in dieser Stadt überhaupt verhältnismäßig teuer und die staatlichen und kommunalen Steuern eine abschreckende Höhe erreicht haben.

Diesen Betrachtungen kann man im Wesentlichen zustimmen, muß dabei aber hervorheben, daß — bis auf den Anwachs der öffentlichen Abgaben — die geschilderten Verhältnisse keineswegs neue sind und daß sie einiger Ergänzungen bedürfen. Als vor 10 Jahren die Zählung für die Stadt Oldenurg fast die Summe von 30 000 Einwohnern ergab, haben wir (Nr 234 von 1895) diese Stufe als eine kritische mit besonderer Genugtuung begrüßt, indem wir von dieser Grenze die eigentlichen Mittelstädte Deutschlands rechneten, eine Auffassung, die seither immer mehr allgemein anerkannt und angewandt ist. Leider ist aber die Erwartung, daß der letzte Schritt über diese Grenze getan und jenseits derselben die Weiterentwickelung ein rascheres Tempo anschlagen werde, nicht in Erfüllung gegangen. Oldenburg hat sich, offen gesagt, in den letzten 10 Jahren an Einwohnerzahl und Steuerkraft nicht entwickelt, denn der geringe Zuwachs, den wir aufzuweisen haben, ist gerade eben groß genug, um die Anwendung des gefährlichen Gesetzes „Stillstand ist Rückgang“ auszuschließen. Die Eigenschaft Oldenburgs als Beamtenstadt hat in gleicher Weise seit Jahrhunderten bestanden und im Zusammenhang mit dem natürlichen Markt für die ländliche Umgebung und dem beginnenden Zuzug der Pensionäre war schon 1848 die Bezeichnung der Haupt- und Residenzstadt als „Wasserkopf“ gang und gäbe, so daß man sich wundern muß, wenn neuerdings dieser Ausdruck in Anwendung auf Berlin und andere Großstädte so viel angewandt wird, als wäre er erst neuerdings geprägt. Als Garnisonstadt steht Oldenburg im Deutschen Reiche im Verhältnis zu der Einwohnerzahl obenan und es wäre undankbar, wenn die großen finanziellen Vorteile, die hieraus entsprungen, nicht unumwunden anerkannt werden sollten. Wir dürfen diesen Faktor aber als einen von altersher gegebenen, daher feststehenden betrachten und nehmen an, daß er an absolutem Werte etwa in gleichem Maße zugenommen hat wie die übrigen Faktoren unseres Gemeinwesens, so daß der Einfluß relativ derselbe geblieben ist. Die frühere Bedeutung Oldenburgs als Residenzstadt hat, wie es keiner weiteren Ausführung bedarf, entschieden abgenommen; als Pensionsstadt ist sie unserer Ueberzeugung nach relativ dieselbe geblieben, da zwar mancher Proprietär, wie stadtbekannt, einen sehr einfachen Familienhaushalt führt und durchschnittlich am Tage etwa 1 ℳ als Taschengeld verzehrt, mancher aber auch eine kräftigere Kauf- und Steuerkraft darstellt. Der Zuschnitt entspricht im Ganzen der gegenwärtigen teuren Zeit oder, wenn man den Ausdruck vorzieht, dem Sinken des Geldpreises, in demselben Verhältnis haben sich aber auch die Einnahmen aus Landpacht usw. gesteigert.

Zu Gunsten Oldenburgs kommen noch zwei weitere Momente in Betracht. Um das minder einflußreiche vorwegzunehmen, die höheren Lehranstalten, Gymnasium, Oberrealschule, Lehrerseminar, höhere Töchterschule. Diese Institute bringen nicht unerhebliche Summen Geldes in die Stadt, mögen Eltern ihretwegen selbst mit hierher ziehne oder ihre Kinder in Kost geben. Das zweite Moment ist die Eisenbahn. Die Verkehrswege haben sich im ganzen Lande wesentlich gebessert und die Kunststraßen erstrecken sich bis in die Peripherie des Herzogtums, ja in kurzer Zeit werden sämtliche ländliche Gebiete durch Schienenstraßen aufgeschlossen sein. Dadurch haben sich auch auf dem Lande die Zustände sehr verändert, es haben auch die kleinen Verkehrsmittelpunkte bis zu den einfachen Kirchdörfern sich gehoben, aber ein Vorzug ist und bleibt Oldenburg gesichert, daß es der Mittelpunkt des Eisenbahnnetzes des ganzen Landes ist und diese Eigenschaft auch nicht verlieren wird, selbst wenn einige Zwischenlinien zwischen den Hauptlinien ausgebaut werden. Man braucht nur auf die ungezählten Veranstaltungen aller Art hinzuweisen, welche sich in der Stadt Oldenburg zusammenfinden und dieselbe auch für alle Berufsklassen, nicht zum wenigsten auch für die Landwirtschaft des ganzen Herzogtums, unbestreitbar zum Mittelpunkt machen. Die Zentralisation des Bankwesens (trotz aller Geldinstitute in anderen Städten und Ortschaften) ist nur ein Symptom dieser Erscheinung.

Unter der Mitwirkung all' dieser Momente hat sich Oldenburg wenigstens am untersten Rande der deutschen Mittelstädte erhalten — hieraus entspringen aber naturgemäß Aufgaben, deren Erfüllung Abgaben erfordert, welche auch die Anziehungskraft zu mindern geeignet sind. Die unabweislichen Ansprüche auf Pflasterung, Beleuchtung, Wasserversorgung, Kanalisation, Fäkalienabfuhr fallen bei der örtlichen Ausdehnung der Stadt besonders schwer ins Gewicht und ist er in dieser Tendenz der Bebauung immer noch kein Wandel wahrzunehmen, vielmehr werden stets neue Terrains aufgeschlossen, die dem Baulustigen rund umher Plätze zu Verfügung stellen. Eine dichtere Bevölkerung, wenn auch nur in dem ganzen weiten Bogen, der die Stadt umschließt, würde die Kurve zwischen der städtischen Last und dem Träger wesentlich herunterdrücken.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen

* **Oldenburg,** den 10. Oktober.

* **Verwaltungspersonalien.** Der Großherzog hat die Zivilstaatsdienerrechte verliehen: den Amtsaktuargehilfen Reinken zu Varel, Detering zu Elsfleth (mit dem Dienst eines Hilfsrevisors beim Staatsministerium, Departement der Finanzen zu Oldenburg, beauftragt), Böhling zu Cloppenburg, Hoffrogge zu Vechta, dem Registraturgehilfen Logemann zu Oldenburg (unter Versetzung als Aktuargehilfe an das Großherzogliche Amt Jever), dem Amts-Aktuargehilfen Addicks zu Oldenburg, dem Registraturgehilfen Staade das. (unter Versetzung als Aktuargehilfe an das Großh. Amt Oldenburg), den Aktuargehilfen Wieting zu Brake, Lübben zu Ellwürden, Tilcher zu Vechta, Haake zu Oldenburg (unter Ernennung zum Registraturgehilfen beim Staatsministerium, Departement der Justiz), Pflug zu Brake, den Registraturgehilfen Fricke zu Oldenburg, Ohlenbusch zu Birkenfeld (unter Versetzung an das Amt Butjadingen als Aktuargehilfe).

§ **Die Eisenbahnstation Oldenburg im Jahre 1905.** Der Verkehr auf der Eisenbahnstation Oldenburg gestaltete sich im Jahre 1905 wie folgt: Es wurden verkauft 712 Einzelkarten erster, 26 645 zweiter und 169 740 dritter Klasse, sowie 33 710 Militär-Fahrkarten, ferner 430 Rückfahrkarten erster, 19 045 zweiter und 67 250 dritter Klasse, 3833 Karten zweiter und 21 011 dritter für Vergnügungszüge, 13 Monatskarten zweiter und 105 dritter Klasse, 318 Arbeiter-Wohnkarten und 6550 Arbeiter-Rückfahrkarten. Das abgefertigte Gepäck wog 1031,5 To.; es gingen 4149 Depeschen ab. Die Zahl der Frachtbriefpositionen betrug 345 247 Stück; es wurden befördert 4415,9 To. Eilgut, 32 043,3 To. Stückgut und 236 400,4 To. Frachtgut in Wagenladungen. An Vieh gelangten zur Beförderung 2159 Hunde, 2894 Pferde, 8941 Stück Großvieh, 2916 Kälber, 1804 Schafe, Ziegen und Lämmer, 57 484 Schweine. Die Gesamteinnahmen betrugen 2 223 393,96 ℳ, wovon auf den Personenverkehr 710 909,85 ℳ und auf den Güterverkehr 1 512 484 ℳ entfallen. Auf der Station Oldenburg waren am Ende des Jahres 1905 vorhanden 200 Beamte und 88 Arbeiter. Von den angekommenen und abgegangenen Gütern mögen u. a. erwähnt werden 1388 Tonnen Baumwolle, 4523 Tonnen Bier, 7122 Tonnen Düngemittel, 115 Tonnen Eisenerz, 134 Tonnen Fleisch, 230 Tonnen Fische, 59 Tonnen Weizen, 1015 Tonnen Roggen, 5568 Tonnen Hafer, 14 715 Tonnen Gerste, 8359 Tonnen Mais und Hülsenfrüchte, 732 Tonnen Malz, 9853 Tonnen Mehl und Kleie, 70 645 Tonnen Steinkohlen, Briketts und Koks, 151 Tonnen Tabak und 7861 Tonnen Torf und Torfstreu.

B. **Arbeiterbildungsverein.** Die gestrige gut besuchte Versammlung, die in Verhinderung des Vorsitzenden von dem stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Scheck, geleitet wurde, beschäftigte sich in erster Linie mit den Unterrichtskursen. Der Kursus in Buchführung beginnt am nächsten Sonntagmorgen und wird von Herrn Buchhalter Lütke erteilt, der den Unterricht auch im vorigen Jahre mit bestem Erfolge leitete. Anmeldungen können noch jetzt im Vereinshaus gemacht werden. Die anderen Kurse, im Rechnen, Deutsch und Schönschreiben, werden etwas später beginnen. — Am Erntefesttage hält der Verein im Odeon ein Tanzkränzchen ab, wozu die Tanzordner gewählt wurden. Ferner wurde beschlossen, am Sonntag, dem 11. November, im Vereinshause einen Familienabend zu veranstalten. Da schon jetzt interessante Darbietungen angekündigt sind, darf den Damen und Herren ein genußreicher Abend in Aussicht gestellt werden. Zum Schluß berichtete Herr Sandmann, der an der vorbereitenden Sitzung zur Veranstaltung von Hochschulkursen teilgenommen hatte, über den Plan und über den Verlauf des Abends. Der Plan selbst erregte selbstverständlich, da er ganz im Rahmen der Bestrebungen des Vereins liegt, höchstes Interesse, und seine Verwirklichung würde mit Freuden begrüßt werden. Dem Hoflieferanten Ricklefs, der der Bücherei des Vereins einen größeren Posten wertvoller Bücher überwiesen hat, wurde der Dank des Vereins ausgesprochen.

* **Der unentgeltliche Nähunterricht** für Dienstmädchen beginnt am Freitag, 12. Oktober, abends 7½ Uhr, in der Bewahrschule.

m. **Jubiläum.** Am 12. Oktober feiert Herr Vogt sein 25jähriges Jubiläum als Theaterfriseur. Er wurde

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Eine Besteigung des Ruwenzori. Dr. Wollaston in London, eines der Mitglieder der von dem Naturhistorischen Museum und der Königlich Geographischen Gesellschaft im vorigen Winter nach Zentralafrika ausgesandten Kommission, hat über eine Besteigung des Ruwenzori an Dr. Freshfield einen Bericht gesandt, dem wir die folgenden Stellen entnehmen: „Ich sagte Ihnen in meinem letzten Briefe, daß wir hofften, auf die Westseite des Ruwenzori zu gelangen. Nach vielen Schwierigkeiten und Verzögerungen kamen wir gegen Mitte Juli in Fort Beni, dem belgischen Hafen an dem Semliki-Strome, an. Von da zogen wir, von einer militärischen Eskorte begleitet, weiter, auf deren Mitnahme der belgische Offizier bestand, die aber zur Ursache des Mißlingens unseres Unternehmens wurde. Nach dreitägigem Marsche kamen wir in dem Butagu-Tale an. Ich trennte mich da von unserer Gesellschaft, kampierte in der Seehöhe von 7000 Fuß und unternahm von da den Aufstieg nach dem oberen Tale mit zehn Trägern, einer Kamera und Ihrem alten Himalaya-Eisbeil. Ein guter, aber steiler Pfad brachte uns zu einer Höhe von 11 000 Fuß. Ich war nun von der Zuversicht erfüllt, den Gipfel zu erreichen. Gerade, als ich aus meinem zweiten Lager aufbrach und nur noch einen kurzen Marsch zu machen hatte, kam aus dem ersten Lager ein Eilbote mit der Meldung, daß unsere Eskorte ein oder zwei Meilen unterhalb unseres ersten Lagers von Eingeborenen überfallen worden sei, die mit Gewehren bewaffnet waren und einen Soldaten getötet und fünf, darunter zwei tödlich, verwundet hatten. Meine ärztlichen Dienste waren erforderlich, und meine Träger sollten die Verwundeten weiterschaffen. Es blieb mir unter diesen Umständen nichts anderes übrig, als so schnell wie möglich niederzusteigen. Am nächsten Tage wäre ich schon im Gletschergebiete gewesen und hätte Photographien von außerordentlichem Interesse aufgenommen. Alle schneebedeckten Gipfel waren für eine oder zwei Stunden über die gewöhnliche Zeit vollständig klar, als ob sie mich hätten ärgern wollen. Ich genoß einige prachtvolle Ausblicke. Es war mir unmöglich, Photographien aufzunehmen, da wir die ganze Zeit hindurch uns vor Speeren und Pfeilen ducken mußten. In der Tat, wir hatten drei Tage lang auf unserem Rückwege nach Beni beständig zu kämpfen. Viele der Eingeborenen wurden getötet, auf unserer Seite aber niemand ernstlich verwundet. Ich glaube, es war die grausamste Enttäuschung, die ich je erlebt habe. Nur eine halbe Tagreise von dem heißbegehrten Ziele entfernt, und dann zur Umkehr gezwungen zu sein! Der Grund des ganzen Uebels lag an dem Belgier, der unsere Eskorte befehligte. Trotz aller Proteste schlug er die Lager in den Gärten der Eingeborenen auf, hieb ihre „Shambas“ nieder, erschoß in einem Dorfe die einzige Dorfkuh, während seine Soldaten die Hütten plünderten. In Wiedervergeltung dieser und ohne Zweifel vieler früherer Barbareien erhoben sich die Eingeborenen gegen ihn, und wir hatten dafür zu leiden. Als wir Beni vor einer Woche verließen (der Brief ist, nebenbei bemerkt, vom 12. August aus dem Ituri-Walde, in der Nähe des Forts Beni im Kongo-Freistaat datiert), bereiteten sie dort eine Strafexpedition gegen die bedauernswerten Schwarzen vor, die ohne Zweifel das Schlimmste noch schlimmer machen wird. Ehe sie nicht den letzten Eingeborenen getötet haben, oder so lange Semliki nicht zur Ugandagrenze wird, wird die Westseite des Ruwenzori für einen weißen Mann nicht geheuer sein. Die wunderbaren Ausblicke, die ich von dieser Seite auf den Gebirgszug erhielt, zeigen, daß er weit schöner ist als die Ostseite. Ich blickte in ein wunderschönes Tal, das, wie ich vermute, bis in die Schneeregion der nördlichen Abdachungen der höchsten Berggipfel führt. Kein Europäer hat es beschritten.“

Der Preisesel des 19. Jahrhunderts. Mark Twain erzählt in der neuesten Nummer der „North American Review“ eine hübsche Episode aus seinem Leben; es ist die Geschichte seines ersten Buches. Der Dichter hatte einen Skizzenband geschrieben und ging nun damit zu dem Newyorker Verleger Carleton. Er hatte einige Schwierigkeiten, in das Sprechzimmer des Gewaltigen eingelassen zu werden; aber schließlich gelang es ihm doch, und Carleton erhob sich sofort und fragte ohne weitere Einleitung: „Well, was kann ich für Sie tun?“ „Ich setzte ihm auseinander,“ so erzählt Mark Twain weiter, „daß ich gekommen war, um ihm ein Buch zum Verlage anzubieten. Da begann er zu schwellen, und er schwoll und schwoll, bis er die Größe eines Götzen zweiten oder dritten Ranges erreichte. Dann brachen die Quellen aus der Tiefe seines Innern auf, und zwei oder drei Minuten lang konnte ich vor Regen nicht sehen. Es waren Worte, nur Worte, aber sie fielen so dicht, daß sie die Atmosphäre verdunkelten. Endlich machte er eine imposante Schwenkung mit der rechten Hand, mit der er das ganze Zimmer zu umfassen schien, und sagte: „Bücher! — Sehen Sie diese Schränke an. Jeder einzelne von ihnen ist mit Büchern beladen, die auf Veröffentlichung harren. Brauche ich da noch eines? Entschuldigen Sie mich, aber ich brauche keins! Guten Morgen.“ — Zwanzig Jahre vergingen, ehe ich Carleton wiedersah. Ich hielt mich damals mit meiner Familie in Luzern auf. Er sprach mich an, schüttelte mir herzlich die Hand und sagte plötzlich ohne irgend welche Präliminarien: „Ich bin im Grunde kein berühmter Mann; aber eine Eigenschaft habe ich wenigstens doch von so kolossalen Dimensionen, daß ich auf Unsterblichkeit Anspruch erheben kann: Ich habe ein Buch von Ihnen abgelehnt, und deshalb bin ich ohne Konkurrenz als Preisesel des neunzehnten Jahrhunderts!“ Das war eine niedliche Entschuldigung; ich sagte ihm dies auch und erklärte ihm, daß dies meine Rache wäre, die lange nicht habe kommen wollen, die aber süßer sei, als irgend eine andere, die ich hätte haben können; während der verflossenen einundzwanzig Jahre hätte ich ihn in Gedanken jedes Jahr einige Male umgebracht, jedesmal in neuer, unglaublich grausamer und unmenschlicher Art; aber jetzt wäre ich befriedigt, besänftigt, glücklich, ja sogar überglücklich; von nun an hielte ich ihn für meinen teuren, werten Freund und würde ihn nie wieder töten . . .“

Die entlaufenen Millionärskinder. Aus Newyork wird berichtet: „Es waren zwei Millionärskinder“ — so könnte ein Lied anheben, in dem die neueste Sensationsgeschichte aus den amerikanischen Millionärskreisen beweglich zu erzählen wäre. Diese beiden Millionärskinder aber liebten sich nicht, sondern sie langweilten sich nur so schrecklich, und auch kein tiefes Wasser schied sie von einander, sondern sie fuhren in einem Luxusdampfer an den malerischen Ufern des Hudson entlang und ließen sich in einem auf Deck errichteten künstlichen Palmenhain trauen. Der Held unserer Ballade ist der Sohn eines reichen Bankiers R. F. Hopkins, die Heldin ist die einzige Enkelin und Erbin des Multimillionärs Lawrence, Vera L. Sigrift, die in dem wunderbaren Marmorpalast ihres Großvaters in der fünften Avenue wohnt. Sie ist noch nicht

Landesbibliothek Oldenburg

der Nachfolger des Theaterfriseurs Wawra, der sich erschoß. Vorher war er lange Jahre als Theaterfriseur in Bremen. Er wurde vom Theaterdirektor Devrient engagiert und hat seitdem unter dem öfteren Wechsel treu ausgehalten.

× **Besitzwechsel.** Die Besitzung des Weichenwärters Wachtendorf in Eversten III, mit etwa 5½ Scheffelsaat Ländereien, ging durch Kauf in den Besitz des Eisenbahnarbeiters Niemann daselbst über. Der Kaufpreis beträgt 6500 ℳ. Der Antritt der Ländereien erfolgt sofort. Die Uebernahme des Wohnhauses geschieht am 1. Mai n. J. — Die dem Hausmann Pophanken-Wechloy gehörigen Ländereien in Ohmstederfelde, ca. 20 Scheffelsaat groß, gingen durch Kauf in den Besitz der Landwirte Bollens-Bürgerfelde und Bohlen-Ohmstede über. Die gesamte Kaufsumme beträgt 10 000 ℳ. Der Antritt erfolgt am 1. November. Die Verkäufe vermittelte der Auktionator B. Schwarting-Eversten.

* **Polizeibericht** vom 8. Oktober. Am 5. d. M. wurde eine Person wegen Bedrohung angezeigt. Am 6. d. M. wurde ein von der Amtsanwaltschaft Varel wegen Unterschlagung steckbrieflich verfolgter Maurer Ollhorn aus Lehe hier festgenommen. Gegen einen Arbeiter wurde wegen Diebstahls eines Fahrrades das Strafverfahren eingeleitet. Am 7. d. M. wurde ein Gelegenheitsarbeiter wegen Diebstahls eines Paares Schuhe hier festgenommen. Gegen eine Person, die sich in einem hiesigen Manufakturladen unter Vorspiegelung falscher Tatsachen einen Anzug erschwindelt hatte, wurde das Strafverfahren eingeleitet. Am 8. d. M. wurde 1 Person wegen Betrugs zur Anzeige gebracht. Seit dem 4. d. M. mußten 4 Personen wegen Obdachlosigkeit und 2 Personen wegen Trunkenheit in Schutzhaft genommen werden.

*

kz. **Metjendorf,** 10. Okt. Sein erstes Examenschießen, verbunden mit Prämienschießen, hielt am Sonntag der hiesige Schützenverein auf seinen Schießständen ab. Es soll am nächsten Sonntag fortgesetzt werden. Nach Beendigung des Schießens begann der Ball im Vereinslokale (Karl Dierks), der die Teilnehmer noch bis zum frühen Morgen in bester Stimmung beisammen hielt. Es war eine schöne Feier, auf die der junge Verein zurückblicken kann.

de. **Petersfehn,** 9. Okt. Am letzten Sonntag hielt der hiesige Schützenverein auf seinen Schießständen ein großes Entenverschießen ab, welches eine recht rege Beteiligung fand. Dies Entenverschießen wird am nächsten Sonntag fortgesetzt. — Sonntag, den 21. Oktober, findet das diesjährige zweite Examenschießen, verbunden mit Prämienschießen und nachfolgendem Ball, statt. (Siehe Inserat.) Mit dem 21. Oktober wird die diesjährige Schießsaison dann geschlossen. — Der hiesige Kriegerverein (Oldenburg, Westen der Landgem.) hält am nächsten Sonntag im Lokale des Gastwirts Herm. Battermann hierselbst, Woldlinie, seine Monatsversammlung ab. Nach der Versammlung soll zu Ehren des von hier verziehenden Herrn Battermann ein flotter Kommers veranstaltet werden. Der Anfang der Versammlung ist abends 6 Uhr. — Mit Beginn des Wintersemesters wird an hiesiger Schule Petersfehn A. ein Lehrerwechsel eintreten. Nebenlehrer Hestermann, der zwei Jahre hier tätig war, wird von hier versetzt. An dessen Stelle tritt Lehrer Kerst, bisher in Bant. Herr Hestermann hat sich während der Zeit seines Hierseins große Beliebtheit erworben, er war u. a. auch Mitbegründer des hiesigen Turnvereins „Frei weg", in dem er lange Zeit die Stelle des ersten Turnwarts vertrat. Auch der hiesige Gesangverein „Frohsinn" verliert in ihm wieder seinen Dirigenten.

)(**Huntlosen,** 10. Okt. Eine praktische Einrichtung läßt die hiesige Wage-Genossenschaft treffen durch Aufstellung einer Viehwage am Bahnhof. Bei den hier häufig erfolgenden und noch immer zunehmenden Lieferungen an Schweinen und Hornvieh stellte sich eine dem Verkehr genügende Viehwage am Bahnhofe als ein öffentliches Bedürfnis heraus; die neue Einrichtung wird deshalb gewiß gern und viel benutzt werden. Die große Wage für Fuhrwerke, welche vor etlichen Jahren bei der Bahnhofswirtschaft errichtet wurde, bleibt dort stehen.

)(**Hatten,** 10. Okt. Eine bedeutende Verbesserung soll mit der Straßenpflasterung im Orte vorgenommen werden: die Strecke von Hattendorf bis Kunst wird mit Klinkern belegt; die Anfuhr der Steine von Huntlosen wurde in diesen Tagen ausverdungen. Die jetzt als Pflaster dienenden Feldsteine sollen zerkleinert werden und an anderer Stelle zur Umwandlung der Chaussee in eine Grantchaussee dienen. In den letzten Jahren ist an der Chaussee nach Oldenburg sehr viel verbessert worden, so daß die Strecke immer bequemer wird. Schon jetzt verdient die Chaussee, wenigstens soweit sie im Bezirk der Gemeinde Hatten liegt, den früher berechtigten üblen Ruf nicht mehr.

* **Edewecht,** 10. Okt. Der landwirtschaftliche Verein Ammerland hielt am letzten Sonntag in Mügges Gasthof hier eine Versammlung ab, die sehr zahlreich besucht war. Es wurde zunächst einstimmig beschlossen, die Obst- und Gartenbau-Ausstellung, welche programmmäßig in diesem Jahre hier stattzufinden hätte, ausfallen zu lassen und zwar aus Rücksicht auf die in Oldenburg stattfindende Landesausstellung, sowie auch wegen der an vielen Stellen durch den Hagelschlag verursachten Beschädigungen. Vielleicht soll die Ausstellung im nächsten Jahre hier abgehalten werden. Als Delegierte zur Wahl von Mitgliedern zur Landwirtschaftskammer wurden gewählt: 1. Landwirt Diedr. Eilers, Bokel, 2. Landwirt H. Christophers, Apen, 3. Hausmann J. D. zu Jeddeloh, Jeddeloh I, 4. Landwirt G. Bunjes, Edewecht, 5. Gemeindevorsteher G. Oltmanns, daselbst, 6. Hausmann H. Jaspers, Fikensolt, 7. Hausmann J. Siefken, Seggern, 8. Hausmann H. Ulken, Eggeloge, 9. Gemeindevorsteher Feldhus, Zwischenahn, 10. Hausmann D. Budden, Rostrup, 11. Direktor Heinen, Zwischenahn, ferner als Ersatzmänner: Lehrer Eickhorst, Torsholt, Rentier Bertram, Zwischenahn, und Kaufmann Snoek, Edewecht. Sodann hielt der Assistent der Landwirtschaftskammer, Herr Dr. Ritter, einen sehr interessanten und lehrreichen Vortrag über Herbstbestellung.

□ **Bad Zwischenahn,** 10. Okt. Am Erntefesttage steht, wie die Anzeige heute sagt, den Musikfreunden Zwischenahns ein Kunstgenuß bevor, die Kapelle des 2. Seebataillons in Wilhelmshaven gibt im „Grünen Hof" ein Konzert. Auf ein volles Haus ist bestimmt zu rechnen.

Beim neuen Güterschuppen ist die Anfuhr durch Verbreiterung der Straße bequemer gemacht worden.

Die Zwischenahner Liedertafel hat ihre regelmäßige Uebungen wieder aufgenommen. Donnerstag ist Generalversammlung.

* **Berne,** 10. Okt. In letzter Zeit gehen von hier fast täglich größere Viehtransporte ab; die schönen, fetten Stedinger Ochsen wandern fast durchweg in die Fleischtöpfe der Industriestädte Rheinlands und Westfalens. Seitens der Landwirte hört man vielfach Klagen über die unzureichenden Verladeeinrichtungen der Eisenbahn auf hiesigem Bahnhof. Der alte Uebelstand, daß das nördlich vom Bahnhof gelegene Gleis gleichzeitig als Ent- und Verladestrang dient, besteht noch immer und scheint fürs erste auch noch nicht abgestellt zu werden. Es wird nachgerade aber hohe Zeit, daß von der Eisenbahn das Projekt, südlich vom Bahnhof ein neues Entladegleis anzulegen, endlich in Angriff genommen wird, nachdem die Eisenbahndirektion schon vor längerer Zeit das benötigte Land von der Kirchengemeinde erworben hat. Auch die Dimensionen der Viehrampe genügen nicht, es dürfte wohl angebracht sein, noch einige Hürden mehr anzulegen. Es kommt nicht selten vor, daß einige Lieferanten stundenlang warten müssen, bis ihr Vieh verladen ist. Sie würden in arge Verlegenheit kommen, wenn der große Hof des Denkerschen Hotels in der Nähe des Bahnhofs nicht als Auftriebplatz benutzt werden könnte. Hoffentlich sucht die Eisenbahndirektion bald die Uebelstände zu beseitigen, da doch Berne nächst Rodenkirchen wohl der bedeutendste Verladeplatz für Vieh an der Hude-Nordenhamer Bahn ist.

z. **Blexen,** 9. Okt. Der Aufschwung unserer Ecke nimmt immer mehr zu. Wohin man sieht, wird gebaut. Michaels Hotel hat ein ganz anderes Aussehen bekommen, es ist durch Um- und Anbau bedeutend vergrößert und … dadurch zu einem der größten Butjadingens geworden. … 1. November wird es von Herrn Wischöfer aus Breme… haben pachtweise übernommen. Herr O. Michaels wi… sein Manufakturgeschäft noch darin weiter führen, bis … neues Geschäftshaus fertig ist, mit dessen Bau in den nächst… Wochen begonnen wird. Ein großes Herrengarder… bengeschäft wird am 1. November von einem Kaufma… aus Bant hier im Orte eröffnet. In Blexerdeich ist der dre… stöckige Prachtbau der Bauunternehmer Lemke u… Böschen fast vollendet. Ein Wirt aus Burhave wird vo… 1. November ab eine Wirtschaft mit Ausspann darin eröffne… außerdem werden mehrere Familien sehr geräumige Wo… nungen darin finden. Gastwirt O. Kollmann hat a… seine Wirtschaftsräume durch Umbau vergrößert. Durch … Zuzug vieler Familien ist unsere dreiklassige Schule sch… lange überfüllt, sitzen doch schon in jeder Klasse über 80 K… der, und November werden noch manche Familien hier … neues Heim finden. Wir glaubten, daß die hiesige Schu… durch die neue Schule in Einswarden entlastet werde, a… vorläufig wird noch nichts daraus, da die Schule noch … nicht fertig ist. Schon länger wußte man, daß beim Bau a… Fehler gemacht sind. Nachdem vor einigen Wochen ein Sa… verständiger aus Oldenburg auf manche Mängel hingewie… hatte, legte in der Sitzung der Schulvertretung vor eini… Tagen ein Baurat aus Bremerhaven sein Gutachten v… welches für die Bauunternehmer wenig schmeichelhaft ist. … sei nur erwähnt, daß die Spiegelwände statt aus Klinke… und Zement aus roten Steinen und Kalkmörtel ausgefü… sind; auch zeigt der Bau schon Risse. Der größte Fehler … aber bei den Pfeilern gemacht. Wo zwei Pfeiler sein sol… ist nur einer gemacht, so daß man fürchtet, daß der Bau … Dach nicht auf die Dauer trägt. Es müssen nun noch ne… Pfeiler aufgeführt werden, ehe in der Schule Unterricht ert… werden kann. Um langen Prozessen aus dem Wege zu geh… hat sich die Schulachtsvertretung mit den Unternehmern v… ständigt dahin, daß die Schulacht einen Teil des noch nöti… Materials für die Pfeiler liefert; aber die Arbeit muß … den Meistern unentgeltlich gemacht werden. Das neue Sch… haus, das mit allen Neuerungen unserer Zeit, z. B. Dam… heizung, versehen ist, wird leider immer Flickwerk bleiben. … Hauswart ist heute eingezogen, ob aber der neue Lehrer, He… Renken aus Apen, seine Dienstwohnung schon bewohnb… findet, ist noch sehr fraglich. Die Kinder, die der Einswar… Schule überwiesen sind, werden vorläufig von Herrn Ren… hier in der Schule unterrichtet werden, was für alle Kin… beider Schulen eine Kürzung des Unterrichts bedeutet.

fs. **Stollhamm,** 9. Okt. Heute fand bei Maas Gastha… hierselbst die Nachkörung der Eber statt. Angek… wurden die Tiere: 1. des H. Behmer-Moorsee, 2. des … Schweeke-Iffens, 3. des Joh. Tönjes-Reitland und 4. … F. Koopmann-Abbehauser-Wehl. Es wurden abgekört: … Eber des H. Behmer-Moorsee, des W. Barre-Tossens und … Ed. Irps-Syuggewarderwisch.

§ **Bant,** 9. Okt. In der vergangenen Nacht erhän… sich hier der 18jährige Mechanikerlehrling Sperrlich. M… fand ihn heute morgen in einer Kegelbahn am Metzerw… Gestern abend hatte er noch mit mehreren jungen Leut… in einem Lokal geknobelt. — Infolge der schlechten G… schäftslage nimmt die Zahl der Zwangsverkäufe in h… siger Gegend stetig zu. Die Anzahl der in diesem Ja… zwangsweise versteigerten Grundstücke im Amte Rüstring… beträgt schon reichlich 70.

† **Delmenhorst,** 10. Okt. Endlich ist der seit Wochen … sprochene Verkauf des Hotels „Zur Post", vor ei… gen Jahren von Herrn Bierbrauereibesitzer Herrmanns … Vechta erbaut, perfekt geworden. Das Hotel geht für 58… Mark mit allem Inventar in die Hände der Gebrüder F. … H. Plate, Korkfabrikanten, über. Antritt 1. November. B… kosten, Bauplatz und Inventar sollen sich seinerzeit auf … 120 000 Mark belaufen haben. Das Hotel ist aufs moder… eingerichtet.

---

0 **Wilhelmshaven,** 9. Okt. Der Staatssekretär des Rei… marineamtes, Admiral von Tirpitz, hat heute mor… nach Beendigung der Herbstbesichtigung die hiesige Garni… wieder verlassen.

---

siebzehn Jahre, geht eigentlich noch zur Schule und trägt erst seit ganz kurzer Zeit lange Röcke. Nichtsdestoweniger sind ihr die Freuden dieser Welt, soweit man sie für klingende Münze einkaufen kann, schon längst stumpf und schal geworden, und nichts von all der üppigen Pracht, mit der sie umgeben war, konnte ihr mehr imponieren. Nur eins interessierte sie noch; der junge, ebenfalls erst siebzehnjährige Hopkins, der mit seinem Vater eine fürstliche Wohnung im St. Regis-Hotel bezogen hatte. Auch der junge Mann hatte alle käuflichen Freuden des Daseins bis auf die Neige ausgeschöpft; keins der luxuriösen Feste der Gesellschaft konnte ihm imponieren, und müde blickte er auf seine Rennpferde, seine Autos und seine Jacht. Da sich nun die beiden Millionärskinder so schrecklich langweilten, so beschlossen sie, miteinander durchzubrennen und sich zu heiraten. Das mußte eine ganz neue und eigenartige Sensation werden. Der Knabe Hopkins charterte einen prächtigen Luxusdampfer, den er in der kostbarsten Weise ausstatten ließ, mit einem Palmenhain als Garten und einem Boudoir ganz in blaßrosa Seide. Als alles bereit war, schritt Miß Vera ruhig die Marmorstufen des großväterlichen Palastes herab und begab sich an Bord der Jacht, nur begleitet von einer französischen Kammerjungfer, ihrem Schoßhündchen und einer Schulfreundin, die die Rolle der Anstandsdame spielen sollte. Ihre kostbaren Juwelen trug sie in einem kleinen Kästchen bei sich. Die Jacht mit den entlaufenen Millionärskindern fuhr nun den Hudson entlang und landete an einem idyllisch gelegenen Dorfe, dessen Pastor alsbald sich an Bord begab und in dem Palmengarten der Jacht Master Hopkins und Miß Vera zusammengab. Der Kapitän war Brautführer und die Schulfreundin Brautjungfer. Die Schiffskanone feuerte Salut, und alles war eitel Lust und Freude. Der Multimillionär und Großvater aber, Dr. Lawrence, war über die romantische Tat seiner Enkelin höchst aufgebracht, da er noch viel reicher ist als der Bankier Hopkins, und die Heirat nicht nur als eine Jugendtorheit, sondern auch als eine Mesalliance ansah. Telephonisch benachrichtigt, jagte er mit seinem Auto nach dem Ort, aber er fand die Jacht leer; das Pärchen hatte in einem mindestens ebenso schnellen Auto die Hochzeitsreise angetreten . . . .

Zwei „russische Geschichten". In der „Revue de Paris" veröffentlicht Raymond Recouly Aufzeichnungen, in denen er zwei „russische Geschichten", die ihm von vertrauenswürdigen Personen mitgeteilt wurden, wiedererzählt: „Als Alexander III. starb, wurde die Peter- und Paul-Kirche, in der man ihn beisetzte, schwarz ausgeschlagen, und so blieb sie drei Jahre lang, da seine trauernde Witwe es wünschte. Eines Tages gibt nun der neue Zar, da er glaubt, daß die Trauer doch nicht ewig währen könne, den Befehl, die schwarzen Draperien fortzunehmen. Die Beamten nehmen sie auch alle fort, aber in ihrem Uebereifer nehmne sie auch gleich die Kränze mit fort und verkaufen sie im ganzen. Der prächtige Kranz der französischen Presse fand einen jüdischen Käufer, der damit das Grab seines Vaters schmückte und ruhig die Aufschrift darauf stehen ließ. Der Kranz des deutschen Kaisers wurde von einem Krämer erstanden, der ihn in eine kleine Provinzstadt weiter verhandelte; dort wurden seine Bestandteile einzeln versteigert, die einen nahmen die Perlen, und aus den Schleifen machten die Muschiks sich Schärpen. Einige Tage lang wurde das Verschwinden der Kränze gar nicht bemerkt; als man dann aber dahinter kam, wurden in aller Stille, um einen großen Skandal zu vermeiden, alle Kränze, die man noch wieder erhalten konnte, zurückgekauft und in der Krypta von neuem niedergelegt. . . Nach dem Besuch des Zaren Nikolaus in Frankreich war die Pariser Presse der Meinung, daß sie verpflichtet wäre, dem Kaiser ein Geschenk anzubieten. Man ließ von Detaille ein Aquarell malen, ließ es aufs prächtigste einrahmen und schickte das Bild so nach Petersburg, wo es dem Zaren übergeben werden sollte. Drei Monate vergingen, ohne daß das Komitee der Pariser Presse irgend eine Antwort erhielt: Kein Brief kam aus Petersburg, kein Zeichen des Dankes. Das Komitee fing an, sich zu wundern. War das Geschenk auch richtig an seinen Bestimmungsort gelangt? In Petersburg lebende Franzosen wurden beauftragt, Nachforschungen darnach anzustellen, und so erfährt man schließlich, daß der Zar das Aquarell in der Tat erhalten hat; es hat ihm sogar so gut gefallen, daß er ihm den schönsten Platz in seinem Arbeitszimmer anwies. Aber warum hatte er dann nicht geantwortet? Die Verwunderung der Pariser Zeitungsmänner wurde immer größer. Man ließ weiter forschen, und so erfährt man schließlich, daß das Bild dem Zaren von seiner Umgebung — verkauft worden war, und zwar für eine recht stattliche Summe, und da der Zar dafür hatte bezahlen müssen, hatte er auch geglaubt, niemand einen Dank schuldig zu sein. . ."

*

Kleine Mitteilungen.

Deutscher Rosenkongreß. Einen deutschen Rosenkongreß gedenkt der Verein deutscher Rosenfreunde im Sommer 1908 in Leipzig zu veranstalten. Das Zustandekommen des Kongresses war, wie die „Voss. Ztg." schreibt, an die Bedingung geknüpft, daß in Leipzig gleichzeitig eine allgemeine deutsche Rosenausstellung veranstaltet würde. Der Leipziger Gärtnerve… hat sich jetzt für die Veranstaltung einer im großen Stil ge… tenen Ausstellung ausgesprochen und gleichzeitig seinen Vorst… beauftragt, den Rat der Stadt Leipzig um Ueberlassung eines … eigneten Terrains zu ersuchen.

Das Trio im Scherzo von Beethovens Neu… ter. Sir Charles Stanford, der bekannte englische Tonkünst… machte unlängst eine Entdeckung, die für den Musiker von Be… tung sein dürfte: In der ersten gedruckten Ausgabe des Wer… hat ein nachlässiger Notenstecher die Metronomzeichen des Sch… zos so nahe an die Kante gestochen, daß der Schweif der hal… Note kaum sichtbar blieb. Bei weiteren Auflagen wurde inf… dessen aus der halben Note eine ganze und man las über … Trio die Vorschrift, daß 116 ganze anstatt 116 halber Noten … die Minute zu rechnen seien. Als Ergebnis ist das Trio also … allen, die sich nach dieser Vorschrift richteten, doppelt zu sch… gespielt worden. In dem Original-Manuskript, im Besitze … Londoner Philharmonischen Gesellschaft, steht das Vorzeichen … für die halbe Note deutlich geschrieben.

Schulunterricht im Zähneputzen. Eine … Uebung wurde, wie der „Dental Surgeo" berichtet, in den öff… lichen Schulen Londons eingeführt. Die Anforderungen … Reinlichkeit und Hygiene des Mundes werden jetzt den Kind… in einem besonderen Unterricht beigebracht. Jeden Tag vor … Morgenpause empfangen die Kinder Anweisungen im sachgemä… Gebrauch der Zahnbürste. Sie amüsieren sich nicht wenig … über. Der Lehrer oder die Lehrerin examinieren jedoch … Schüler gewissenhaft in dem neuen Unterrichtsgegenstand, … sich zu versichern, daß sie ihre Belehrungen auch mit Verständ… aufgefaßt haben.

Blütenlese der „Jugend". § 747 des „Oester… Bürgerl. Gesetzbuches" handelt von der „Gesetzlichen Erbfol… und lautet deutlich und klar also: „Wenn von der vierten … kein Verwandter mehr am Leben ist, so fällt die Erbschaft auf … fünfte, nämlich: auf des Erblassers zweite Urgroßeltern und … Nachkömmlinge. Zu dieser Linie gehört der Stamm der v… lichen Großeltern des väterlichen Großvaters; der Stamm … väterlichen Großeltern der mütterlichen Großmutter; der Sta… der mütterlichen Großeltern der väterlichen Großmutter; … Stamm der väterlichen Großeltern des mütterlichen Großvater… der Stamm der mütterlichen Großeltern des mütterlichen Gr… vaters; der Stamm der väterlichen Großeltern der mütterli… Großmutter; und der Stamm der mütterlichen Großeltern d… mütterlichen Großmutter."

Landesbibliothek Oldenburg

Landessynode.

In der gestrigen Sitzung wurden die Synodalen Lueken und Boog zu Schriftführern gewählt.

Die vom Geh. Ministerialrat v. Finckh verlesene Thronrede hat folgenden Wortlaut:

„Meine Herren Synodalen! Se. Kgl. Hoh. der Großherzog haben mir den ehrenvollen Auftrag zu erteilen geruht, Sie freundlichst zu begrüßen und die 22. Landessynode in Höchstseinem Namen zu eröffnen.

An der großen Freude, die dem Großherzoglichen Hause durch die Vermählung Ihrer Hoheit der Herzogin Sophie Charlotte von Oldenburg mit Sr. Kgl. Hoh. dem Prinzen Eitel Friedrich von Preußen beschieden wurde, hat die Landeskirche mit Fürbitte und Danksagung in allen Kirchen den herzlichsten Anteil genommen.

Die Landeskirche hat sich in dieser Synodalperiode ruhig weiter entwickelt. Die neu erbaute Kapelle in Damme bietet unseren Glaubensgenossen in der Diaspora einen neuen Sammelpunkt, wo sie ihren Gottesdienst feiern können.

Mit verschiedenartigen Vorlagen werden Sie, meine Herren Synodalen, sich zu befassen haben. In dem Voranschlag der Zentral-Kirchenkasse zeigen die Ausgaben auch jetzt wieder eine Steigerung. Dies ist eine Folge davon, daß neue Bedürfnisse entstehen und zu befriedigen sind. Von freilich nicht erheblicher Bedeutung in finanzieller Beziehung sind ferner die Gesetzentwürfe, die einem Ersuchen der letzten Landessynode entsprechen und den Pfarrern in gewissem Umfange ein Umzugsgeld, sowie den Hilfs-, Vakanz- und Assistenzpredigern eine erhöhte Besoldung gewähren, und der Gesetzentwurf, betreffend die Gnadenzeit der Hinterbliebenen von Organisten und Küstern. Infolge der neuen staatlichen Gesetzgebung hat sich von neuem die Frage erhoben, ob die Kirchenbeamten aus der Beamtenkasse ausscheiden sollen; da die für den Austritt in Betracht kommenden Umstände sich gegen früher geändert haben, so ist zu prüfen, ob die frühere ablehnende Stellung festzuhalten ist. Für den Fall, daß sich der Austritt als wünschenswert herausstellen sollte, wird Ihre Genehmigung zum Abschluß eines Abfindungsvertrages nachgesucht.

Von den übrigen Vorlagen mögen hier noch die betreffend Errichtung einer zweiten Pfarrstelle in Bant, betreffend Abänderung der Bestimmungen betr. Einrichtung einer Militärgemeinde für die in den Gemeinden Oldenburg und Osternburg garnisonierenden Truppen, und betreffend die Obliegenheiten des Küsters hervorgehoben werden. Die letztgenannte Vorlage soll die schon oft erörterte Frage erledigen, welche niederen Küsterdienste den Küstern abzunehmen sind.

Möge Gottes Segen auf Ihrer Arbeit ruhen. Im Namen Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs erkläre ich die 22. Landessynode für eröffnet.

In den Geschäftsausschuß wurden die Synodalen Ahlhorn, Lohse, Glendenberg, Wenke, Schauenburg, Kuhlmann, Iben gewählt.

Synodale Püschelberger stellt den selbständigen Antrag, dem Entwurf eines Gesetzes, betr. Aenderung des Gesetzes vom 3. Januar 1901, betr. das

Diensteinkommen der Geistlichen,

die Zustimmung zu erteilen. Er hat folgenden Wortlaut:

Artikel 1.

Der Artikel 2 § 1 des Gesetzes vom 3. Januar 1901 wird aufgehoben und treten an seine Stelle die folgenden §§:

§ 1. Das Diensteinkommen der Pfarrer soll, abgesehen von Wohnung und Hausgarten oder einer an deren Stelle tretenden Geldentschädigung, mindestens 2500 M. betragen.

§ 2. Das Diensteinkommen steigt von diesem Anfangsgehalt in zweijährigen Fristen jedesmal um 300 M. bis zu 4900 M. nach 16 Dienstjahren, und dann bei den Inhabern von Stellen mit höherem Einkommen in derselben Weise weiter bis zu dem vollen Betrage der Pfründe. Doch soll ein Pfarrer, welcher das 36. Dienstjahr vollendet hat, das ganze Einkommen der Stelle beziehen.

Der Oberkirchenrat kann mit Zustimmung der Landessynode für einzelne Stellen eine niedrigere Grenze des durch Alterszulagen zu erreichenden Gehalts festsetzen. Diese Festsetzung kann jedoch nur bei Neubesetzung der Stellen in Kraft treten.

Artikel 2.

Die beiden letzten Absätze des früheren § 1 treten als § 3, der frühere § 2 des Art. 2 als § 4 wieder ein.

Artikel 3.

In Artikel 3 des Gesetzes vom 3. Januar 1901 werden die Worte des § 1, „welcher über" bis „hinausgeht" durch die Worte ersetzt: „welche über den nach Art. 2 § 1 und 2 dem Pfarrer zustehenden Betrag hinausgeht."

Artikel 4.

Art. 4, § 1 und 2 des Gesetzes vom 3. Januar 1901 werden aufgehoben und treten an deren Stelle folgende Bestimmungen:

§ 1. Insoweit das Stelleneinkommen eines Pfarrers die im Art. 2, § 1 und 2 angegebenen Mindestbeträge nicht erreicht, ist es bis auf diese Beträge zu ergänzen.

§ 2. Diese Ergänzung ist von den Gemeinden aufzubringen, soweit sie dazu dient, das Mindesteinkommen von 2500 M. herzustellen, oder das nach der Schätzung vorhandene Stelleneinkommen auf das nächsthöhere Mindesteinkommen (2800, 3100 usw. bis 4900 M.) zu erhöhen.

Ferner hat die Gemeinde auch die im Artikel 2 § 4 bestimmte besondere Zulage zu leisten.

Artikel 5.

Zu Artikel 4 § 4 des Gesetzes vom 3. Januar 1901 fallen die Worte „bis 1903 (einschl.) in die Pfarrerpensionskasse, von da an" weg.

Artikel 6.

Zu Artikel 5 § 1 des Gesetzes vom 3. Januar 1901 fällt der letzte Satz „doch beziehen usw. bis Alterszulage" weg.

Artikel 7.

§ 1. Der Artikel 6 § 1 des Gesetzes vom 3. Januar 1901 wird durch folgenden Paragraphen ersetzt:

§ 1. Die jährliche Besoldung der Hilfs- und Vakanzprediger beträgt, falls sie nicht ordiniert sind, 1300 M., vom Tage der Ordination an 1500 M.

Sie wird in vierteljährlichen Beträgen nach Ablauf des Vierteljahres ausbezahlt. Außerdem ist ihnen möblierte Wohnung, Licht, Feuerung und Aufwartung unentgeltlich zu leisten, und können sie ihre Beköstigung gegen eine jährliche Vergütung von 600 M. von den zur Zahlung des Gehalts verpflichteten Pfarrern oder Pfarrwitwen verlangen. Bei Hilfs- und Vakanzpredigern, welche im Pfarrhause Wohnung, Licht, Feuerung, Aufwartung und Beköstigung nicht finden können, tritt dafür eine weitere Entschädigung von 600 M. ein.

§ 2. Der § 8 des Artikels fällt weg.

Artikel 8.

§ 1. Artikel 7 des Gesetzes vom 3. Januar 1901 erhält folgenden Wortlaut:

Die Besoldung der Assistenzprediger beträgt jährlich, falls sie nicht ordiniert sind, 1900 M., nach der Ordination 2100 M.

§ 2. Zwischen Artikel 7 und 8 des Gesetzes vom 3. Januar 1901 wird eingeschoben:

Artikel 7a. Hilfs-, Vakanz- und Assistenzprediger erhalten, vom Tage der Ordination an gerechnet, nach je 2 Jahren eine Alterszulage von 200 M. bis zum Höchstbetrage von 2900 M. Diese Alterszulagen sind stets von der Zentralkirchenkasse zu tragen.

Artikel 9.

Einführungsbestimmungen.

§ 1. Beim Inkrafttreten dieses Gesetzes bleiben die im Dienst stehenden Pfarrer in ihren Besoldungssätzen, wenn nicht nach den folgenden Bestimmungen eine Erhöhung ihres Gehalts eintritt.

§ 2. Das gegenwärtige Gehalt sämtlicher Pfarrer ist auf eine solche Summe zu bringen, daß nach Abrechnung von je 400 M. für 5 Dienstjahre ein Grundgehalt von 2500 M. bleibt.

§ 3. Für diejenigen Pfarrer, welche im Jahre 1902 in die Altersklassen eingetreten sind, in der sie beim Inkrafttreten dieses Gesetzes stehen, erhöht sich das Einkommen im Jahre 1907 noch einmal nach den bisherigen Bestimmungen. Von da erfolgen die zweijährigen Zulagen von je 300 M. Die Pfarrer, welche in den Jahren 1903—1905 in ihre Altersklasse eingetreten sind, erhalten im Jahre 1907 die erste Zulage von 300 M., die im Jahre 1906 in ihre Altersklasse eingetretenen Pfarrer erhalten sie im Jahre 1908.

§ 4. Sämtliche Pfarrer beziehen diese Zulagen so lange, bis sie ein Gehalt von 4900 M. erreicht haben; diejenigen, deren Stellen ein größeres Einkommen bringen, erhalten davon weiter nach je 2 Jahren 300 M. mehr, bis sie das ganze Einkommen erreicht haben, welches ihnen nach Vollendung des 36. Dienstjahres nicht mehr verkürzt werden darf.

*

Um 1 Uhr wurde die Sitzung auf Mittwoch mittag 12 Uhr vertagt.

Ein Wort im Vertrauen.

Der größte Fehler, den die meisten Menschen begehen, besteht darin, daß sie das Auftreten von Unpäßlichkeiten und Störungen im Körper mit Gleichgültigkeit betrachten, wodurch allmählich das, was sie augenscheinlich als geringe Störungen ansehen, sich zu ernstem Krankheitszustande bildet, in ein chronisches Stadium gerät. Wenn man hingegen gleich bei Beginn von Störungen und Unwohlsein ein richtiges und einfaches Mittel anwendete, würden in einigen Tagen die Störungen beseitigt und dadurch auch ernstere Krankheiten vermieden werden. Es ist deshalb von größter Wichtigkeit, daß beim Auftreten von Appetitlosigkeit, Verdauungsstörung, Kopfschmerzen, Verstopfung, Herzklopfen, Rückenschmerzen, Blähungen, Uebelsein, Brechreiz, Gereiztheit, Mattigkeit, bleichem und krankem Aussehen ein paar Tage Ferromanganin eingenommen wird, um diese Störungen zu beseitigen, den Körper zu kräftigen und das Eintreten ernster Krankheiten zu verhüten.

Ferromanganin (enthält: Eisen 0,5, Mangan 0,1 (an Zucker gebunden), Kognak 15, aromat. Bestandteile und Wasser) ist eine glückliche wissenschaftliche Zusammensetzung, dabei von angenehmem Geschmack und verfehlt nie seine günstige Wirkung, wie dieses hinlänglich von Tausenden beurkundet ist.

Preis Mk. 2,50 in Apotheken. Wenn in einzelnen Orten nicht vorrätig, beziehe man von: Apotheke in Brake oder Schloß-Apotheke in Hannover.

Neue große Erfolge hat die Firma Ph. Mayfarth & Co., Fabrik landw. Maschinen in Frankfurt a. M., Berlin, Paris, Wien und Minsk (Rußland) aufzuweisen.

Auf der Internationalen Ausstellung in Mailand 1906 (Esposizione Internazionale de Milano 1906) wurde sie für ihre Kollektion landw. Maschinen und Weinbereitungsgeräte mit dem „Grand Prix" ausgezeichnet. Die goldene Medaille dagegen wurde ihr auf der Landwirtschafts- und Gartenbauausstellung in Karlsruhe zuerkannt, welche im September 1906 anläßlich der Feier des 80. Geburtstages Seiner Königl. Hoheit des Großherzogs und der goldenen Hochzeit des Großherzogspaares stattfand.

RAY SEIFE

Durch ihren grossen Gehalt an Eiweiss und Dotter ist die nach Deutschem Reichspatent aus Hühnerei hergestellte

Ray-Seife

nach dem Urteil wissenschaftlicher Autoritäten das Beste für die tägliche Hautpflege. Eine Waschung mit RAY-SEIFE bereitet ganz besonderes Wohlbehagen. Wenige Reibungen genügen, einen prächtigen Schaum zu erzeugen, der durch seine eigenartige Consistenz und erstaunliche Reinigungskraft geradezu verblüfft.

Preis per Stück 50 Pfg.
Ueberall käuflich.

Ohmstede.

Oeffentl. Verkauf
von
Ländereien
mit
Bauplätzen!

Zwecks Einschränkung meines landwirtschaftlichen Betriebes beabsichtige ich von meinen hier sehr günstig belegenen Ländereien mit Antritt zum 1. März bezw. 1. Mai n. Js. (evtl. später) öffentlich meistbietend zu verkaufen:

1. die kleine ca. 3 Sch.-S. große **Weide,** direkt an der Chaussee Ohmstede-Nadorst belegen u. 2 schöne **Bauplätze** enthaltend,
2. ca. 8 Sch.-S. vorzügliches **Ackerland,** direkt hinter 1 auf dem Dornsteder Esch belegen,
3. 2 Jück im Bornhorster Moor belegenes, auch schweren Torf enthaltendes **Wischland.**

Die einzelnen Kaufobjekte sollen auch im Ganzen, als welches sie sich zu einer kleinen **Landstelle** eignen, zum Aufsatz kommen; das Kaufobjekt ad 1 würde wegen seiner günstigen Lage auch gut für einen **Geschäftsmann** passen. Verkaufstermin am

Sonnabend, den 13. d. Mts.,
abends 7 Uhr,
im „Müggenkrug".

Bei annehmbarem Gebot kann gleich im ersten Termin der Zuschlag erfolgen.

Kaufliebhaber ladet ein

A. Parussel, Auktionator, Telephon. 590.

mit

Dr. Crato's Backpulver

mit Prämienbons. Für 50 davon eine Dose ff. Bielefelder Knusperchen gratis und franko von

Stratmann & Meyer, Bielefeld.

Vertreter: Joh. Baumfalk,
Eversten-Oldenburg.

Kanarienroller, flotte Sänger, à St. 6, 7, 8, 10 Mk. Achternstr. 54, oben.

Osternburg. Zu verk. zwei junge **Ziegen.** Langenweg 21.

Ein fast neuer **Cadésofen** zu verkaufen. Rosenstraße 37.

Butter, Eier, Schinken, Honig u. Schlachtgeflügel kauft jeden Posten **Schaum, Hamburg 21.**

Zu verk. **Sofa.** Kurwickstr. 41.

Landesbibliothek Oldenburg

Delikatess-Margarine

Mohra im Carton

hat

die gleiche Farbe
das gleiche Aroma
den gleichen Geschmack
die gleiche Verdaulichkeit
die gleiche Bekömmlichkeit
die gleiche Verwendbarkeit

und ist ca. 40 % billiger

wie

feinste Naturbutter.

Grossherzogliche

Baugewerk- u. Maschinenbauschule Varel a. d. Jade

Programm frei d. d. Direktor Pühl.

Janßen's Edentheater,

Alexanderstraße 1.

Heute, Mittwoch, 10. Oktbr.:

Großer Familien-Abend

mit dem Riesen-Programm.

Mache das geehrte Publikum darauf aufmerksam, daß dies Programm bis inkl. 15. arbeitet und versäume niemand, sich es anzusehen.

Zum Schluß jeder Vorstellung:

Madm. Mary

in ihrem phantastischen Farbentraum.

Anfang 9 Uhr. Ende 12 Uhr.

Es ladet ergebenst ein

Martin Janssen.

Achtung!

Den vielfachen Wünschen nachgebend, habe ich mich entschlossen, **von heute ab** neben den bei mir **gekauften Schuhwaren** auch noch auf

Sohlen u. Absätze

und sonstige Reparaturen

Rabattmarken

oder 5% in bar zu verabfolgen.

Achtungsvoll

Anton Boldt, Donnerschweerstr. 64.

5000 Uhren gratis!

Behufs Reklame für unsere Uhren und Verbreitung unseres reich illustrierten Kataloges kann jeder Leser dieses Blattes eine hochfeine Remontoir-Anker-Uhr für Herren oder Damen gratis erhalten. Senden Sie Ihre Adresse unter Beifügung von 30 Pfg. in Briefmarken für Porto und Spesen an das

Exporthaus „Delta" in Lugano (Schweiz).

Briefe nach der Schweiz kosten 20 Pfg.

Verein ehemaliger 19. Dragoner.

Am **Donnerstag**, den **11. d. M.** abends 8½ Uhr:

Monatsversammlung

im Vereinslokal.

Tagesordnung:
Stiftungsfest,
Weihnachtsfeier.

Zwischenahn. Zum 1. Mai k. J. habe noch

2 Heuerstellen

mit Land nach Belieben zu verheuern.

J. H. Hinrichs.

Zu verkaufen **Papagei** mit Bauer.
Alexanderstr. 6.

Zu verkaufen junge **Kaninchen.**
Wienstr. 6.

Kleyhrok. Zu verkaufen eine ältere, schwere, **hochtragende Kuh.**
Gastwirt **Bäbbenhorst.**

Spiritus-Glühlicht-Lampen und Brenner

in nur erprobten und bewährten Konstruktionen hervorragend geeignet für die Beleuchtung von

Zimmern, Küchen, Korridoren, Höfen, Stallungen, Kegelbahnen.

Windsicher!

Komplette Tisch-, Küchen- und Hänge-Lampen, Spiritus-Gas-Kochapparate aller Art, Spiritus-Bügeleisen u. s. w. empfiehlt

W. Tebbenjohanns in Oldenburg, gegenüber dem — Rathause. —

STOLLWERCK

SCHOKOLADE. KAKAO.

Hotel-Verkauf

Zwischenahn. Frau **Wilhelmine Schwenker** hierf. beabsichtigt ihre im hiesigen Orte günstig belegene

Hotelbesitzung

„Oltmanns Hotel"

mit komplettem Inventar unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Das Hotel erfreut sich eines ausgedehnten Kundenkreises und wird auch von den Herren Geschäftsreisenden sehr frequentiert.

Zu demselben gehört ein schöner Garten, der an den Zwischenahner See grenzt. Antritt nach Belieben.

Der unterzeichnete Verkaufsbevollmächtigte erteilt jede gewünschte Auskunft bereitwilligst und kostenfrei.

B. D. Oltmanns.

Oldenburg. Die den Erben des verstorbenen Rentners Diedrich Georg Jaborg hierselbst gehörende, an der Donnerschweerstr. unt. Ordn.-Nr. 65, nahe dem Pferdemarkt gelegene, mit einem Flächeninhalt von 8 ar 14 qm katastrierte

Besitzung

wird am

Freitag, den 12. Okt. d. J., nachm. 5 Uhr,

in Hegelers Restaurant hierselbst, Donnerschweerstr. 68, zum dritten Male öffentlich zum Verkauf aufgesetzt, mit Antritt derselben am 1. Mai 1907.

Die aus einem zu zwei Wohnungen (Unter- und Oberwohnung), jede mit separatem Eingang, eingerichteten Wohnhause nebst großem ertragreichen Garten bestehende Besitzung eignet sich nicht nur für einen Privatmann oder Beamten, sondern ihrer günstigen Lage wegen an der schon seit mehreren Jahren zu einer Geschäftsstraße gewordenen frequenten Donnerschweerstraße auch für einen Geschäftsmann.

Die das Immobil betreffenden Papiere können jederzeit bei mir eingesehen werden.

Kaufliebhaber lade ich hiermit ein.

Edo Meiners, Aukt.

Sehen Sie

der Erfolg beweist, daß meine **Uhren** zuverlässig und gut sind. Wer eine preiswerte, gut abgegogene Uhr braucht, der kauft äußerst billig in

Fr. Meyers Uhren-Geschäft,
Langestraße 1.

Sehr gut erhalt. großer **Majolika-Ofen** mit Dauerbrandeinsatz billig zu verkaufen.

Mohaupt, Rosenstr. 29.

Zwangs-versteigerung.

Am **Donnerstag,** den **11. Oktober** d. J., nachmittags 4 Uhr, gelangen im **Auktionslokal des Amtsgerichts** hierselbst:

4 Sofas, 1 kl. Paneelborte, 1 künstl. Palme, 1 Fischbassin, 1 Blumenständer, 2 Haussegen, 1 Regulator, 1 Wage, 1 gr. Blumentopf mit Blumen, 1 Eckschrank, 8 Bilder, 3 Sessel, 2 Sofakissen, 2 Sofatische, 1 Teppich, 1 Handnähmaschine, 1 Serviertisch, 1 Nippstisch, 1 Warenschrank, 1 Bett mit Bettstelle, 1 Kommode, 1 Kaffeetisch, 6 Rohrstühle, 1 zweischl. Bettstelle, 1 Waschtisch, 1 alte Neole und 3 Polsterstühle gegen Barzahlung zur Versteigerung.

Pape,
Gerichtsvollzieher.

Zu verkauf. **mehrere Bettstellen,** à 3 M.
Rosenstr. 14.

Wer bereitet j. Mann z. **Einjährigen** für **Militär-Kommission** vor? Offert. unter S. 661 an die Exped. d. Bl.

Pökelfleisch,

feinste Ware, empfiehlt

Heinr. Piepersjohanns,
Zwischenahn.

Empfehle mich zum Anfertigen von **Damen- und Kindergarderoben.**
Frau **Righers,**
Bürgerfelde, Sachsenstraße 4.

Im freiwilligen Auftrage werde ich die in hiesiger Stadt

an ganz vorzüglicher Lage

belegene

Schröder'sche Villa

mit großem Zier- und Gemüsegarten, sowie Parkanlagen

fortzugshalber im ganzen oder geteilt unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich beim Meistgebot versteigern.

Die Gesamtgröße beträgt ca. 1 Hektar. Das Grundstück ist täglich in meiner Begleitung zu besichtigen.

Versteigerungstermin ist bestimmt auf

Mittwoch, den 17. Okt. d. J.,

vormittags 10 Uhr,

im Restaurant **„Zur Börse"** hierselbst.

Quakenbrück, 1. Oktober 1906.

Der königl. Auktionator.
Aug. Brockhaus.

Verpachtung einer Landstelle.

Berne. Der Landmann **Heinrich Meyer** zu **Neuenkoop** beabsichtigt seine zu Neuenkoop belegene

Landstelle,

bestehend aus den vor einigen Jahren neu erbauten Gebäuden und 10 Hektar 33 Ar 33 Quadratmeter in nächster Nähe der Gebäude belegenen Ländereien, mit Antritt 1. Mai 1907 auf längere Jahre am

Sonnabend, d. 13. Oktober,

nachm. 6 Uhr.

in Dierks Gasthause zu Neuenkoop verheuern zu lassen. Die Ländereien befinden sich in bester Kultur.

Heuerliebhaber ladet ein

Joh. Röser, Aukt.

Städt. Flußbadeanstalt.

Bitte die **Wäsche** bis zum 15. d. M. abzuholen.

Osternburg. Zu kaufen gesucht ca. 20 Zentner

Futterwurzeln.
Otto Kreye.

Deichstücken b. Elsfleth. Kann noch **2—3 Rinder** auf längere Zeit in **Grasung nehmen.**
W. Hotes.

Anfangs November wird der **Basar zum Besten der Heidenmission** stattfinden. Zu reger Beteiligung an demselben bitten wir herzlich, sowie um Gaben jeder Art. Die nicht verkauften Gegenstände werden verlost und zwar zum Besten des neuen Rettungshauses in unserem Lande.

Lose à 30 ₰ sind bei Eschen u. Fasting zu haben.

Der **Vorstand.**

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

3. Beilage

zu № 280 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, 10. Oktober 1906.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

* **Oldenburg**, 10. Oktober.

* **Kunstnotizen.** J. Wiegands neues Schauspiel „Frühling“ ist bereits von 25 großen Bühnen angenommen worden. — Der Firma Berdux in München (Niederlage bei C. Klapproth hier) ist in der diesjährigen Bayerischen Jubiläumslandesausstellung die goldene Medaille verliehen worden mit den Worten: „Für Flügel und Pianinos, die in jeder Beziehung als ganz vorzüglich und hervorragend zu bezeichnen sind. Diese bedeutende und leistungsfähige Firma hat in Material, Arbeit, Ausstattung und Tongebung das Beste geleistet.“ — Willy Burmester kaufte ein der schönsten Antonius Stradivari-Geigen für 38 000 *M* in der Geigenhandlung Aug. Hermanns u. Söhne in Charlottenburg.

* **Postauftrag und Wechselprotest.** Es sind mehrfach Fälle bekannt geworden, in denen Postaufträge zur Zahlung von Wechseln, wenn sie infolge zu später Absendung nach Ablauf des Verfalltages eingingen, dem betreffenden Bankinhaber oder einem seiner Beamten nach Kassenschluß in deren Privatwohnung präsentiert wurden, worauf dann bei Verweisung auf die üblichen Geschäftsstunden der Wechsel sofort zum Protest ging. Die Postverwaltung bezieht sich hierbei auf den § 18, Ziffer IV, VI, XVIII und XX der Postordnung vom 20. März 1900. Aus den beteiligten Kreisen wird aber dagegen geltend gemacht, daß die Anwendung dieser Vorschriften, insbesondere der Bestimmung „Sofort zum Protest“, die Gefahr einer sehr erheblichen Kreditgefährdung mit sich bringe, da die davon betroffenen Firmen nach den obwaltenden Vorschriften ohne ihr Verschulden in die Protestliste aufgenommen würden. Geschehe dies doch sogar dann, wenn bei Präsentation des Postauftrags bezw. Wechsels dem überreichenden Beamten ausdrücklich erklärt werde, daß einer Zahlung innerhalb der nächsten Geschäftsstunden nichts im Wege stehe. Es wird weiter darauf hingewiesen, daß das für die Post vorgeschriebene Verfahren den Artikel 41 der Wechselordnung unberücksichtigt lasse, wonach die Protesterhebung noch spätestens am zweiten Werktag nach dem Zahlungstag geschehen könne. Mit Rücksicht auf die Vorschrift des § 18 der Postordnung, wonach die Postverwaltungen auf die Bestimmungen der Wechselordnung keine Rücksicht zu nehmen hätten, und da demnach Einwendungen gegen das Verfahren der Post in den bezeichneten Fällen stets ohne Erfolg blieben, ist aus süddeutschen Handelskammerkreisen an den Deutschen Handelstag die Anregung ergangen, darauf hinzuwirken, daß endlich für die Behandlung solcher Wechsel durch die Post eine Form gefunden werde, die den Bedürfnissen und Gebräuchen des Handels mehr als bisher entspreche. Gegebenenfalls würde die Angelegenheit bei der Beratung des Entwurfs eines Gesetzes über die Reform des Wechselprotestes mitzubehandeln sein.

* **Geschmolzenes Holz.** Eines der verwendbarsten von der Natur uns gegebenen Materialien ist von jeher das Holz gewesen. Seine schon so vielfältige Anwendbarkeit dürfte aber eine bedeutende Ausdehnung noch dadurch erlangen, daß es gelungen ist, Holz zu schmelzen. Ein französischer Forstinspektor hat das dadurch erreicht, daß er das Holz einem sehr starken Druck und gleichzeitig der trockenen Destillation aussetzte, das heißt, er erhitzte es stark unter völligem Abschluß der Luft, so daß es nicht verbrennen konnte. Hierdurch erhielt er eine geschmolzene Masse, die nach dem Erkalten eine schwarze Farbe aufwies mit glänzenden Oberflächen an den Stellen, wo man sie zerbrach. Die Sache ist darum so wichtig, weil die so erhaltene Masse mehrere Eigenschaften besitzt, die für eine praktische Verwendung sehr wertvoll sind. Sie leitet die Elektrizität nicht, ist also bei den so vielfachen elektrischen Anlagen als billiges Isoliermaterial zu benutzen, sie ist für Wasser undurchdringlich, sie wird von Säuren nicht angegriffen. Ein Hauptvorzug des geschmolzenen Holzes ist aber, daß es sich in beliebige Formen pressen läßt, das heißt, man kann es schon bei der Herstellung in der Form gestalten, in der es dann gebraucht werden soll.

* **Die Kraft eines Käfers.** Es ist bekannt, daß die meisten Insekten eine im Vergleiche zu ihrer Größe ganz erstaunliche Kraft besitzen. Einen neuen Beweis für diese Tatsache bringt der „Prometheus“. Ein Stutzkäfer von etwa 12 Millimeter Länge, der über ein Tischplatte kroch, wurde mit dem Deckel einer Büchse aus Zinn bedeckt, den er aber, indem er sich weiter bewegte, fortschob. Als nun auf den Deckel die ganze Büchse gestellt wurde, dauerte es nicht lange, bis es dem Käfer gelang, den Deckel mit der darauf liegenden Büchse an einer Seite aufzuheben und so aus seinem Gefängnis zu entschlüpfen. Der Käfer wog 0,032 Gramm, der Deckel mit der Büchse 114 Gramm. Unter der zweifellos der Wirklichkeit sehr nahe kommenden Annahme, daß der Käfer nur das halbe Gewicht der Büchse, das heißt 57 Gramm, aufgehoben hat, um die Freiheit wieder zu erlangen, ergibt sich, daß das Insekt das 1800fache seines eigenen Gewichts zu heben imstande war. Ein Mensch, der ebenso stark wie dieser Stutzkäfer wäre, müßte, wenn er 75 Kilogramm wiegt, nicht weniger als 135 000 Kilogramm heben.

* **Frisches Obst zu jeder Jahreszeit.** Nach B. H. Thwaite, einem berühmten englischen Ingenieur, ist ein großes Problem des Obstbaues gelöst: die Erzeugung von Obst in allen Monaten des Jahres, Sommer und Winter. Man wird im März frisch vom Stock genommene Trauben und im Dezember frisch gepflückte Kirschen essen können. Diese Wunder sollen durch künstliche Obstzucht mittels elektrischen Lichtes erreicht werden. In einer Unterhaltung mit einem englischen Journalisten sagte B. H. Thwaite: „Die neue Methode des Obstbaues hat bereits eine durchaus praktische und kommerzielle Phase erreicht. Es sind unter meiner Leitung in Manchester Versuche gemacht worden und die Resultate waren in jeder Hinsicht ermutigend. Obstzucht mittels elektrischen Lichtes ist nichts Neues: Vor 20 Jahren schon konnte Wilhelm Siemens Aepfel, Bananen und andere Früchte zeigen, die er auf diese Weise erzielt hatte. Er starb leider, als seine Versuche schon ziemlich weit gediehen waren. Ich nahm sie dort auf, wo Siemens sie verlassen hatte. Die Anwendung der Elektrizität ist heute weniger kostspielig als damals. Die Bogenlampen kosten weit weniger. Ich fördere das Wachstum der Pflanzen aber auch noch mit anderen Mitteln: Die Pflanzen brauchen nicht nur Licht, sondern auch Kohlensäure, und ich verschaffe ihnen diese Kohlensäure auf künstliche Weise. Die Sonne gibt zweierlei Licht: das eine, das Wärme spendet, und ein anderes, das chemische Wirkung hat. Beide sind für die Entwicklung der Pflanzen notwendig. Außer dem von den Bogenlampen gespendeten Licht dient mir noch anderes zur Förderung des Pflanzenwuchses: Ich erziele z. B. einen elektrostatischen Strom durch eine kleine Maschine, die nicht nur die Wurzeln der Bäume beeinflußt, sondern nebenbei auch noch alle Baumparasiten vernichtet. Die erzielten Früchte sind daher immer gesund und zeichnen sich durch Größe, Wohlgeschmack und zarten Duft aus. Billigkeit und Einfachheit sind die Hauptmerkmale der neuen Methode. Jeder Obstzüchter kann sie bequem und mit geringen Kosten anwenden.

*

kz. Bürgerfelde, 9. Okt. Am Sonntag veranstaltete der Klub „Edelweiß“ in Mohnkerns Gasthof „Zur Erholung“ hierselbst eine Ballfestlichkeit, die aus Mitgliederkreisen wie auch von Gästen sehr rege Beteiligung fand. In bester Harmonie fand die Feier erst lange nach Mitternacht den Abschluß. — Der Bürgerfelder Kriegerverein hielt seine gewöhnliche Monatsversammlung am Sonntag beim Gastwirt von Busch ab. Es erfolgte die Aufnahme von zwei Mitgliedern. Beschlossen wurde, die Geburtstagsfeier des Großherzogs im Vereinslokale (Mohnkerns Gasthof) durch einen Ball zu begehen. Ferner wurde noch beschlossen, zu Weihnachten wieder eine Verlosung von nützlichen Gegenständen zu veranstalten. Es sollen wie in den Vorjahren wieder 1000 Lose zur Ausgabe gelangen. Der Ueberschuß wird zu Unterstützungszwecken Verwendung finden.

* **Grüppenbühren**, 7. Okt. Läßt man sich durch das Dampfroß nach Grüppenbühren bringen, so kann man dort einen herrlichen Herbstnachmittag verleben. In nordwestlicher Richtung liegt der Bookholzberg, von wo aus man eine schöne Fernsicht genießt. Man übersieht das ganze Stedingerland mit seinen Dörfern und das Auge schweift ganz bis zum Weserstrand und überschaut auch diesen in einer großen Ausdehnung. Wenn man nun der Eisenbahn den Rücken kehrt und eine Fußwanderung beginnt, so trifft man gleich rechts die große schön belegene Besitzung Bookholzberg. Vor dem abgeschlossenen Hofe, auf dem Felde, liegt ein von Herrn Grashorn nach neuestem Muster erbauter Schweinestall, der zur Zeit mit reichlich 200 Schweinen belegt ist. In dem Gebäude herrscht die größte Sauberkeit und alle Vorrichtungen können auf die bequemste Weise beschafft werden. Die einzelnen Abteilungen sind sehr geräumig und zur Aufnahme vieler Tiere bestimmt. Zu meiner Verwunderung habe ich hier in einem Abteil 4 säugende Sauen mit verschiedenaltrigen Ferkeln gesehen, und merkwürdiger Weise herrschte die größte Friedensliebe unter diesen Vorstentieren. Hinter dem Hofe grasten auf einer Weide 36 Milchkühe, eine noch schöner als die andere, wahrlich bei den jetzigen hohen Hornviehpreisen ein ansehnliches Kapital. Verlassen wir diese Besitzung und wenden uns mehr dem Hasbruch zu, so treffen wir gleich ein anderes Landgut, dem Herrn Pundt gehörend. Diese herrliche, am Hasbruch belegene Besitzung steht unständehalber augenblicklich zur Verpachtung. Der Gutmütigkeit des Besitzers verdankend, kann man hier über den Hof gehen, und eine herrliche Baumallee bringt uns direkt nach der Sommerfrische zum Hasbruch. Doch ehe wir hier Einkehr halten, machen wir nach links noch einen kleinen Abstecher um das Landgut Hedenkamp, dem Herrn Baumann D. v. Seggern gehörend, und besichtigen die vortrefflich eingerichteten Baulichkeiten mit den großen Viehställen, die großen und vortrefflich gepflegten Obstgärten und das große vor dem Hause belegene Ackerfeld. Doch jetzt zur Sommerfrische, um bei dem jovialen Vater Belte eine Stärkung zu nehmen. Nun gehts weiter in den herrlichen Hasbruch hinein, und bald gewahrt man uralte Eichen, die uns jetzt in den wechselvollen Farben ganz besonders erhaben vorkommen. Da zur Jetztzeit die Jagdhütte meistens geschlossen ist, so biegen wir bei derselben um die Franzosenbuchen herum und gehen nach der dicksten Eiche und nach der Amalieneiche und verweilen unter diesen Riesen noch eine Zeitlang. Wir verlassen hier den Hasbruch, lassen rechts das Landgut „Fette Henne“ liegen und betreten nun die Chaussee, die von Grüppenbühren nach Ganderkesee führt. Da haben wir gleich vor uns das Landgut Brandewurth und gewahren nun vor uns eine große, kaum absehbare Ackerfläche, Grüppenbührener Esch genannt. Links an der Chaussee haben wir nun eine ganze Reihe großer Bauernhäuser, die vor dem Hause ihr Teil Ackerland, bester Lehmboden, hinter dem Hause große schön gepflegte Obstgärten haben, und hinter den Gärten sind noch dazu gehörende Wiesen und Weiden, die bis an den Hasbruch reichen. Zur rechten Hand haben wir noch die Landgüter Brummelhoop und Ohlebusch. Jetzt halten wir Einkehr im „Gasthof zum schwarzen Roß“. Diese Gastwirtschaft ist die älteste der ganzen Umgegend und existierte schon, als noch keine Chausseen und Eisenbahnen da waren. Beim Bahnhof angelangt, haben wir noch eine halbe Stunde Zeit und kehren daher vor dem Scheiden noch in Lahusens Gasthof ein. Ein herrlicher Herbstnachmittag.

)(**Wildeshausen**, 8. Okt. Der Turntag des Turnverbandes „Süd-Oldenburg“, der gestern in Immohrs Gasthause stattfand, war von allen angeschlossenen Vereinen beschickt, mit Ausnahme von Cloppenburg. Aus den Verhandlungen ist zu erwähnen, daß fortan auf Antrag des festgebenden Vereins auswärtige Kampfrichter hinzugezogen werden können; die Kosten trägt zur Hälfte der Verband. Da der bisherige Vorsitzende, Herr Hauptlehrer Heinemann-Huntlosen, den Vorsitz niederlegte und eine Wiederwahl ablehnte, so wurde für ihn Herr Gerichtsaktuar Hinrichs-Vechta zum ersten Vorsitzenden gewählt. Der Posten des Kasse- und Schriftführers ist auf dem nächsten Verbandsfeste, das im

---

Pique-Aß.

Kriminalroman von A. Oskar Klaußmann.

29) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Die Unruhe, die leidenschaftliche Aufregung, die sich ihrer bemächtigt hatten, ließen sie nicht mehr im Bette verbleiben. Noch schmerzte sie der Kopf fürchterlich von dem Fall, ihre rechte Schulter, auf die sie gestürzt war, schmerzte sie ebenfalls und ließ sie den Arm nur mit Mühe bewegen, sie erklärte aber der Wirtschafterin, sie wolle aufstehen, und bat sie, das Zimmer zu verlassen.

Die Wirtschafterin wollte zwar behaupten, das gnädige Fräulein bedürfe der Pflege, aber Martha erklärte energisch, sie fühle sich ganz wohl, und das einzige, was sie wünsche, sei, daß man sie nicht störe, sie wolle Ruhe um jeden Preis.

Die alte Frau ging hinaus und Martha sprang von ihrem Lager auf, um sofort hinter ihr die Tür zu verschließen. Dann kleidete sie sich so rasch als möglich an und setzte sich am Tische nieder. Sie fühlte sich zu schwach, um umherzugehen, obgleich eine Angst und Leidenschaftlichkeit in ihr tobten, die sie kaum auf dem Sitze duldeten.

Es mußte irgend etwas geschehen. Martha war es sich selbst schuldig, sich am Leben zu erhalten, sie war es schuldig dem Geliebten, sich zu erhalten, um ihm einen schweren Schmerz zu ersparen. Sie hatte jetzt gar keine Rücksicht mehr zu nehmen auf die Verbrecherin, die ihr und des Geliebten Leben gefährdete.

Hastig griff Martha nach dem Schreibmaterial, das auf dem Tische lag, und setzte die Feder zum Schreiben an. Sie wollte an Kontala eine Nachricht geben, und sie zögerte nur, wie sie ihn anreden sollte. Indes fand sie rasch einen Ausweg. Sie machte keine Ueberschrift, sondern schrieb kurz:

„Retten Sie mich, sonst bin ich verloren! Meine Stiefmutter ist Pique-Aß. Höchste Eile tut not! Sechs Uhr abends.“

Sie faltete den Brief zusammen, verschloß ihn und schrieb die Adresse Kontalas auf denselben. Dann überlegte sie, wie der Brief zu befördern sei. Es gab keine Postverbindung oder irgend eine andere offizielle Möglichkeit, eine Nachricht nach Lublinitz gelangen zu lassen.

Wohl dachte Martha, daß Otto von Kontala sich in dem Dorfe Josachew im Laufe des Tages aufhalten würde, um die Posten zu revidieren und Amtsgeschäfte zu erledigen; ebensogut konnte er aber schon nach Lublinitz zurückgekehrt sein, und es handelte sich darum, einen Boten zu finden, der ihm dahin die Nachricht überbrachte. Dort befand sich auf jeden Fall abends Kontala, und er konnte dann seine Maßregeln treffen.

Mit welcher Sehnsucht wünschte Martha jetzt die kleine Ulka herbei. Sie wäre der beste Bote gewesen, den sie sich hätte wünschen können; trotzdem es gegen Abend war, hätte die Kleine den Weg nach Lublinitz gefunden und jedenfalls den Brief richtig bestellt. Woher sollte sie jetzt einen anderen Boten nehmen?

Sie trat an das Fenster und sah hinaus, ob sie nicht irgend jemand von den Hofbediensteten fände, dem sie den Brief anvertrauen könne. Zwar war dies sehr gefährlich, denn die Stiefmutter konnte als Herrin den Boten anhalten. Martha durchsuchte ihr Geldtäschchen und fand noch von der Reise her einen Taler, den sie als Botenlohn verwenden wollte. Sie dachte an Simon, den alten Diener, auch an Wojtek, den Kutscher. Beiden konnte sie sich anvertrauen, und vielleicht gelang es ihr doch, den Brief zu befördern.

Sie öffnete das Fenster, das nach dem Hof hinausführte, und rief eines der polnischen Dienstmädchen heran.

„Wo ist Simon?“ fragte sie.

„Er ist mit Wojtek fort nach Lublinitz, um von den Kaufleuten Sachen für die Wirtschaft zu holen, und kommt erst abends zurück.“

Das Mädchen ging fort und Martha schloß das Fenster wieder. Dieser Ausweg war also versperrt. Und doch mußte um jeden Preis noch heute eine Nachricht an Kontala gelangen. Martha wollte sich bis zum Abend und die Nacht über eingeschlossen halten, sie wollte niemand ohne weiteres in ihr Zimmer lassen, und versuchte man mit Gewalt einzudringen, nun, so blieb ihr die Möglichkeit, um Hilfe zu schreien. Sie beschloß, weder Trank noch Speise zu sich zu nehmen, um einer Vergiftungsgefahr zu entgehen; diesen Belagerungszustand aber, in den sie sich versetzte, konnte sie höchstens bis zum nächsten Mittag aushalten, dann mußte ihr Rettung gebracht werden.

In diesem Augenblick sah sie den Krüger Mikaz über den Wirtschaftshof gehen, der anscheinend von den Ställen herkam und dort wohl irgend etwas zu tun gehabt hatte. Sie öffnete das Fenster und sah sich um. Außer Mikaz war niemand auf dem Hofe zu erblicken. Sie winkte ihm, und der Krüger, der die junge Dame sehr wohl kannte, kam heran.

„Herr Mikaz,“ sagte Martha möglichst ruhig, „ich habe einen dringenden Brief an eine Freundin nach Lublinitz zu bestellen. Könnten Sie mir einen sicheren Boten beschaffen? Ich will demselben gern einen Taler geben.“

Da der Krüger ein erstauntes Gesicht machte, erklärte Martha:

„Fragen Sie nicht, es handelt sich um eine dringende Sache, um eine Ueberraschung, und der Brief muß sofort bestellt werden.“

Mikaz überlegte einen Augenblick und sagte dann:

„Gewiß, gewiß; ich will sofort meinen eigenen Knecht per Wagen nach Lublinitz schicken, damit er den Brief bestelle.“

Einen Augenblick überlegte Martha noch, dann eilte sie vom Fenster weg, schloß den Brief in einen neuen

Landesbibliothek Oldenburg

Juni 1907 in Wardenburg stattfindet, neu zu besetzen. Der zurücktretende Vorsitzende führte aus, daß durch den Verband die Turnerei in den einzelnen Vereinen wesentlich gefördert sei. Seine Wünsche gelten dem Turnverband „Süd-Oldenburg“ und dem neuen Vorsitzenden. Dieser brachte dem bisherigen Vorsitzenden den Dank und die Anerkennung des Verbandes zum Ausdruck und schloß mit einem lebhaft aufgenommenen Hoch. Nach Schluß der Verhandlungen blieben die Turner noch kurze Zeit gemütlich vereint; doch bald drängte die Zeit zum Aufbruch, und mit dem Wunsche „Auf Wiedersehen in Wardenburg!“ ging es per Bahn, Wagen oder Fahrrad dem Heimatsorte zu.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Gegen den Wanderlehrer.

Wenn in den Verhandlungen der Handelskammer über die Verwendung des von der Regierung zur Hebung des Detailhandels bewilligten Geldes gesagt wurde, daß die Einrichtungen der Landwirtschaftskammer uns vorbildlich sein könnten, so ist die absolute Unrichtigkeit dieses Gedankens durch den am Sonnabend gebrachten Artikel der „Nachrichten“ „Die Konkurrenz“ vollständig bewiesen. Ich möchte die Weisen und Sachverständigen der Handelskammer fragen, was uns eigentlich ein anzustellender Wanderredner lehren soll? Warenkenntnisse sind theoretisch nicht zu übermitteln, Kalkulation und ein richtiges Disponieren ebenfalls nicht. Wirksame Reklame? Darüber wird er sich nur in allgemeinen Redensarten ergehen können. Unser größtes Uebel ist die Konkurrenz in ihrer unendlich zahlreichen und verschiedenen Form. Was weiß solch armes Wurm von Wanderredner davon, daß ich einen Konkurrenten habe, der jedem neuen Kunden anfänglich die Waren zu und unter Einkaufspreis gibt, um ihm die Ueberzeugung beizubringen, daß er jetzt äußerst billig kaufe, während sein früherer Lieferant ihn übervorteilt habe. Sollte der betreffende Konkurrent sich nun wohl durch den Vortrag eines Wanderlehrers von der Verwerflichkeit seines Triks überzeugen und abbringen lassen, zumal ihm dieser bislang fast immer ganz vorzüglich bekommen ist? Ich glaube es nicht! Also auch in dieser durch den angeführten Fall angedeuteten Richtung würde die Tätigkeit eines Wanderlehrers völlig versagen. Wirksame Hilfe kann uns die Regierung nur angedeihen lassen, wenn sie der Industrie Tür und Tor öffnet und derselben die Wege ebnet, wie es ja auch, unserem Großherzog sei dafür gedankt, geschieht. Hierdurch kommt Geld ins Land, und wir Detaillisten werden uns schon unseren Teil davon holen, auch ohne Wanderlehrer. Auch mit dem verehrten Herrn Vorsitzenden der Kammer, den ich von der Nutzlosigkeit des Beginnens überzeugt halte, und der dennoch in entgegenkommender Weise sagt: „Sie können es ja versuchen!“ bin ich nicht einverstanden. Denn wenn die Anstellung eines solchen Dröhnbartels einmal erfolgt ist, werden wir ihn so rasch nicht wieder los. Für das Regierungsgeld wird sich noch wohl eine bessere Verwendung finden lassen, als die überflüssige und nutzlose Anstellung eines Wanderlehrers.

X.

Was wird eigentlich aus der Realschule in Brake?

Diese Frage kann man hier wohl täglich hören und immer bestimmter lautet die Antwort darauf: Hoffentlich wird nichts daraus! Es ist über die Vorberatung lange Zeit hingegangen, und das ist gut gewesen, denn dadurch hat sich die erste Begeisterung gelegt und man sieht jetzt die Sache mit ruhigeren Augen an.

In der ersten Zeit glaubte man, daß auf die jetzige Bürgerschule nur eine neue Klasse aufgesetzt werden könnte und dazu nur ein akademischer Lehrer mehr nötig sei, und daß die Kinder dann schon nächste Ostern die Berechtigung zum Einjährigendienst erlangen könnten. Jetzt hat sich aber herausgestellt, daß die Realschule ganz von unten auf ausgebaut werden muß, also daß erst in 6 Jahren die ersten Kinder die Berechtigung erlangen können. Ferner genügt nicht das bisherige Lehrpersonal, sondern der größte Teil der Lehrer muß akademische Vorbildung haben, und das bedeutet bei den jetzigen Gehältern der akademischen Lehrer, 3000—7000 ℳ, eine ganz gewaltige Ausgabe. Schon für den Anfang würden die Kosten der Realschule doppelt so hoch sein als für die jetzige Bürgerschule, und obgleich die Eltern ein viel höheres Schulgeld und der Staat etwa 11 000 ℳ Zuschuß zahlen würden, müßte doch die Stadt mit einer bedeutenden Steuer dafür herangezogen werden. Mit Recht sträuben sich dit mittleren und unteren Steuerklassen, die bei dem hohen Schulgeld die Kinder nicht zur Realschule schicken könnten, energisch gegen diese hohe Besteuerung, und der alte Vers, der schon einst bei der Gründung der Bürgerschule aufgekommen ist, zirkuliert wieder:

„Schulgeld zahlen ist natürlich, doch wir findens ungebührlich, wenn Herr Hinz und Kunz für ihre Kinder Steuern fordern von dem armen Sünder.“ Zwar müssen die einstigen Gegner zugeben, daß die Bürgerschule sich gut entwickelt und einem Bedürfnis der Stadt entsprochen hat, und daß sie ohne Bürgerschule vielleicht mehr Schulsteuern für die Volksschule zahlen müßten, als jetzt für beide Schulen zusammen; aber mit Recht befürchten sie, daß das bald ein Ende haben wird. Die Lehrer an der Bürgerschule sind fast alle schon in den Jahren, so daß in nicht gar zu ferner Zeit außer der jetzt schon fälligen Pension des Rektors noch mehr Pensionen bezahlt werden müssen, oder doch das Witwengeld, wenn Lehrer der Bürgerschule sterben sollten. Bisher ist die Stadt Brake von diesen Ausgaben glücklicherweise ganz verschont geblieben, aber was bisher nicht war, das wird in absehbarer Zeit kommen, und da die Stadt keinen Pfifferling in einem Pensionsfonds hat, muß alles direkt durch Steuern aufgebracht werden und unter Umständen kann die Sache sehr drückend werden. Wie viel empfindlicher muß sie sich aber gestalten, wenn durch die Erweiterung der Schule die Steuerschraube schon übermäßig angezogen ist.

Und sollte dann der Vorteil, den eine Realschule bringt, so groß sein, daß dadurch die Mehrkosten aufgewogen werden? Wir bezweifeln es sehr. Viele von den Beamten, die jetzt der Bürgerschule wegen in Brake wohnen, sind schon der Meinung, daß sie billiger auf Golzwarder Gebiet wohnen können, und es wird sie nichts mehr davon zurückhalten, sobald sie ihre Kinder wegen des hohen Schulgeldes doch nicht zur Realschule schicken können. Gewiß werden auch Familien zuziehen, auch werden mehr Bewohner der Umgegend ihre Knaben herschicken, und vor allen Dingen werden die Familien einen Vorteil haben, für deren Kinder die Berechtigung eine Notwendigkeit ist. Sie brauchen ihre Knaben dann nicht mehr nach Bremen oder Oldenburg in die teure Pension zu geben. Ein großer Vorteil ist es aber auch kaum; denn dadurch, daß sie 9 Jahre hindurch bedeutend mehr Schulgeld bezahlen müssen, wird der Vorteil ja fast aufgezehrt. Und ist es für die Knaben gerade immer ein Vorteil, wenn sie mit 14 Jahren noch im Hause bleiben können? Hier in Brake gibt es viele Jungen, die sich in den letzten Schuljahren nicht mehr so recht fügen können, und für sie ist es von großer Bedeutung, wenn sie mit 14 Jahren aus dem Elternhause in andere Verhältnisse kommen. Die neuen Verhältnisse spornen sie an und auch, weils viel Geld kostet, wird fleißiger gearbeitet, so daß sich auswärts oft Schüler recht gut machen, die in ihrem Heimatsorte gerade keine Musterschüler mehr waren.

Für viele Kinder wird die Realschule aber eine rechte Qual werden und besonders für die, die lernen sollen, aber nicht recht können. In der Bürgerschule kann auf sie noch Rücksicht genommen werden, in der Realschule aber nicht so sehr, weil doch die Anforderungen noch höher sind und weil mit den besseren Schülern aufs Examen losgearbeitet werden muß. Die schwächeren Schüler werden dann in großer Zahl zurückbleiben müssen.

Die jetzige Bürgerschule entspricht also noch immer mehr den augenblicklichen Verhältnissen der Stadt und den Bedürfnissen der Schüler als eine Realschule, und darum „hoffentlich wird nichts daraus“.

—s.

Vermischtes.

Eine Ingenieurleistung großen Stils. Ueber eine durch die Fortführung der Untergrundbahn bedingte Ingenieurleistung großen Stils am Gendarmenmarkt wird wie folgt aus Berlin berichtet: Ursprünglich sollte die Untergrundbahn vom Potsdamer Platz aus durch die Mohrenstraße geführt werden. Allzu kostspielige Grundstücks-Erwerbungen zwischen Mohren- und Niederwallstraße gaben die Veranlassung, die Linienführung zu ändern. Am Gendarmenmarkt wird daher die Bahn, von der Mohrenstraße kommend, unter dem Gendarmenmarkt hindurch in einer S-Kurve in die Taubenstraße geleitet. Durch diese Linienführung wurde es erforderlich, den jüngst erst fertiggestellten monumentalen Neubau an der Ecke Markgrafen- und Taubenstraße mit einem Tunnel zu unterfahren. Während bei den Neubauten von Aschinger und Wertheim am Potsdamer und Leipziger Platz diese Tunnels beim Fundamentieren der Häuser gleich vorgesehen wurden, galt es hier, ein mit Banken und Warengeschäften vollständig besetztes fertiges Geschäftshaus ohne Räumung oder Belästigung der Mieter zu unterminieren. Um den Keller und das darunter liegende Erdreich zu entfernen, mußte das ganze Gebäude durch mächtige Balken und Eisenkonstruktion abgestützt werden, so daß die eigentlichen Gebäudefundamente entlastet wurden und die kräftigen Sandsteinpfeiler der Frontmauern und die eisernen Tragsäulen im Innern des Gebäudes frei schwebten. Ein kühner und beängstigend wirkender Anblick. Dann wurden neue Fundamente bis 8 Meter Tiefe unter der Straßenoberfläche hergestellt. Diese Arbeit wurde nur dadurch möglich, daß das Grundwasser durch eine das ganze Gebäude umschließende Brunnenanlage um 5 Meter abgesenkt wurde. Auf die neu aufgebauten Fundamente wurde alsdann eine eiserne Konstruktion aufgebracht, die als Tragewerk des Hauses zu dienen hat. Unter diesem Tragewerk hindurch findet die Untergrundbahn nunmehr ihren freien Weg. Die Arbeit ist inzwischen ohne Unfall vollendet worden, ohne daß sich am Hause irgend welche Schäden bemerkbar gemacht hätten.

Ueber die schönen Augen unserer Reichsboten plaudert die „Tägl. Rundschau“: Wer jemals den deutschen Reichstag besucht und das Aeußere der Reichsboten einer Musterung unterzogen hat, dem muß es aufgefallen sein, daß eine ungewöhnlich große Anzahl der Herren „bebrillt“ ist. Stellt man nachher genauere Forschungen an, so ergibt sich allerdings nicht ein ganz so großer Prozentsatz, wie man ihn bei flüchtiger Schätzung vermutet, vielleicht, weil die Parlamentarier mit Brille fleißigere Besucher des hohen Hauses sind als ihre Kollegen mit unbewaffneten Augen. Immerhin ist aber die Zahl derer, die das Glas nicht entbehren können, ziemlich erheblich. Von den 397 Reichsboten, die zu Beginn der jetzigen Legislaturperiode zusammentraten, bedienen sich 105 des Glases in Form des Monokels, des Kneifers oder der Brille. Das Monokel kommt nur vereinzelt vor, Brille und Kneifer verteilen sich fast gleichmäßig auf die M. d. R. — die jüngeren Herren geben dem Kneifer, die älteren der Brille den Vorzug; bei einigen reicht die Brille allein nicht aus, sie setzen zeitweilig noch den Kneifer darüber. Offenbar überwiegt die Kurzsichtigkeit die Weitsichtigkeit. (Wir bitten dies wörtlich, nicht bildlich zu verstehen!) Die meisten Brillen findet man bei den Zentrumsleuten: von 104 Mitgliedern des Zentrums benutzen nicht weniger als 40 das Glas, und zwar überwiegend in Form der Brille. Unter den 81 Sozialdemokraten tragen nur 14 das Glas — sicher ein Zeichen dafür, daß die Berufe der Mehrzahl der sozialdemokratischen Vertreter die Gesundheit der Augen nicht beeinträchtigen. Unter den 52 Konservativen sind 12 auf das Glas angewiesen, unter den 50 Nationalliberalen auffallenderweise nur 8. Die beiden Freisinnigen Parteien in Höhe von 3.. Mitgliedern, die Hospitanten mit eingerechnet, zählen 11 Herren mit Augengläsern, die Deutsche Reichspartei hat unter 21 Mitgliedern 5 bebrillte. Nicht eine Umfrage, sondern die einfache Beobachtung hat zu dieser Aufstellung geführt; es ist also anzunehmen, daß die Zahl der Mitglieder mit bewaffneten Augen noch größer ist. Und durch die Brille der Partei sehen sie wohl alle.

„Ich habe Scotts Emulsion schätzen gelernt.“

Erfahrung macht klug! Hat Scotts Emulsion dem einen Kinde gute Dienste getan, so wird sie auch den anderen von Nutzen sein.

Meiderich, Schmidtstraße 15, den 19. Dezember 1905.

„Ich habe den Wert Ihrer Scotts Emulsion schätzen gelernt, während ich sie bei zweien meiner Kinder anwandte. Das jüngere, Johann, litt an Stimmritzenkrämpfen, die manchmal 6—7 mal täglich auftraten, und war dadurch so heruntergekommen, daß wir ihn verloren gaben. Mit 2¼ Jahren dachte er noch nicht an Gehen, aber schon die erste Flasche Scotts Emulsion ließ eine sichtliche Besserung in seinem Befinden sehen. Der Junge bekam guten Appetit, stellte sich bald auf seine Füße, und jetzt ist er munter und flink, wie er nur sein kann. Auch dem älteren Knaben Heinrich, der skrofulös war, hat das Präparat sehr gut getan. Jetzt will ich Scotts Emulsion nun auch bei meinem Jüngsten brauchen.“ (gez.) Johann Gräfen.

Daß Scotts Emulsion so vorzüglich wirkt in allen Fällen, wo Entkräftung oder schwächliche Körperkonstitution die Wurzel des Uebels ist, erklärt sich dadurch, daß das Präparat ein spezifisches Kräftigungsmittel von ausnahmsweise hohem Nährwert ist. Dank seiner anerkannt vorzüglichen Zusammensetzung aus nur erstklassigen Rohmaterialien und dem eigenartigen, mit großer Sorgfalt geleiteten Scottschen Verfahren, nach dem letztere verarbeitet werden, haben wir nach 30 Jahre langen, unermüdlichen Versuchen erreicht, daß Scotts Emulsion mit Recht als die beste Lebertran-Emulsion bezeichnet werden kann.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen verkauft, und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in versiegelten Originalflaschen in Karton mit unserer Schutzmarke (der Fischer mit dem Dorsch). Scott & Bowne, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Bestandteile: Feinster Medizinal-Lebertran 150,0, prima Glycerin 50,0, unterphosphorigsaurer Kalk 4,3, unterphosphorigsaures Natron 2,0 pulv. Tragant 3,0 feinster arab. Gummi pulv. 2,0, dest. Wasser 129,0, Alkohol 11,0. Hierzu aromatische Emulsion mit Zimt-, Mandel- und Gaultheria-Oel je 2 Tropfen.

Umschlag und schrieb auf diesen die Adresse Hedwig von Kontalas. Sie sagte sich, daß Mikaz sich doch sonst wundern könne, was sie dem Obergrenzkontrolleur mitzuteilen habe, und daß es weniger auffallend sei, wenn sie die Adresse der Schwester wählte. Sie versiegelte den Brief, kehrte an das Fenster zurück und übergab ihn mitsamt dem Taler Mikaz. Letzterer wollte zwar das Geld nicht annehmen, Martha bestand indes darauf, daß es dem Boten als Belohnung gegeben werde, und als sie Mikaz sich entfernen sah, der nochmals versicherte, der Brief solle auf jeden Fall sofort bestellt werden, atmete sie erleichtert auf.

Nachdem sie einige Schritte getan, schien es ihr, als habe sie alle Brücken hinter sich abgebrochen, als habe sie aber gleichzeitig alles getan, was in ihren Kräften stand, um weiteres Unglück und ihren Tod zu verhindern.

Wahrscheinlich war Otto von Kontala sehr überrascht über den Brief, aber gewiß beachtete er ihn doch, und wenn er am nächsten Morgen kam, um Näheres von ihr zu erfahren, dann war sie gerettet und konnte ihm alles gestehen. Sie setzte sich in der Ecke des Sofas nieder und schlief jetzt, nachdem die Spannung ihres Geistes vorüber war, sogar ein, erschöpft von allen den fürchterlichen Dingen, die an diesem Tage auf sie eingestürmt waren.

Eine halbe Stunde, nachdem Mikaz vom Hofe gegangen war, erschien bei Frau Femia ein Knecht, der ihr einen Brief von seinem Herrn, dem Dorfkrüger Mikaz, brachte. Es sei eine Abrechnung in dem Briefe, sagte der Knecht, und er solle auf Antwort warten.

Femia ging in ihr Zimmer, öffnete den Brief und fand von der ungelenken Hand des Krügers die Mitteilung, daß ihm das junge Fräulein den beifolgenden Brief in geheimnisvoller Weise zur Bestellung übertragen habe. Da der Brief an die Schwester des Obergrenzkontrolleurs gerichtet sei, so frage er an, ob er ihn bestellen solle.

Ohne weiteres riß Femia die erste Umhüllung von dem Briefe ab, fand die Adresse des Obergrenzkontrolleurs, riß auch diese herunter und las die Worte der Angst, die Martha geschrieben hatte, zugleich aber auch die Mitteilung des Geheimnisses, welches für Kontala von der größten Wichtigkeit sein mußte.

Nicht im mindesten erregt zeigte sich Femia über diesen Brief.

„Ich ahnte es,“ sagte sie nur ruhig, dann warf sie hastig zwei Zeilen auf das Papier, verschloß den Brief und übergab ihn dem Knecht mit der Mitteilung, die Rechnung sei nicht ganz richtig, sie habe eine Aenderung in derselben getroffen und sein Herr solle sich die Sache genau durchlesen.

Dann entfernte sich der Knecht des Krügers Mikaz, und Femia begab sich zu der Wirtschafterin, um mit ihr etwas zu besprechen und Anordnungen für die Wirtschaft zu treffen, als ob nicht das Geringste vorgefallen wäre.

*

Martha schlief bis zum völligen Hereinbruch der Dunkelheit, dann klopfte die Wirtschafterin an die Tür und fragte, ob das gnädige Fräulein nicht zu Tisch kommen wolle. Martha erklärte, sie bedürfe der Ruhe und wolle allein sein, und die Wirtschafterin entfernte sich darauf, ohne Martha weiter zu belästigen. Martha stand auf und verschloß sorgfältig die Fensterladen, die nach dem Park und dem Wirtschaftshof hinausführten, sie überzeugte sich nochmals, daß die Tür fest verschlossen sei, dann setzte sie sich nieder, um die Nacht angekleidet zu durchwachen, da sie trotz allen Betens und Flehens zum Himmel um Stärke und Kraft sich noch immer von Furcht und Schrecken gepeinigt fühlte. Ihre einzige Hoffnung blieb doch, daß der Brief richtig in die Hände Kontalas gelangte und daß vielleicht noch vor dem Morgen ihre Rettung würde.

Sie legte sich auf dem alten Ledersofa nieder, und trotz der schweren Sorgen schlief sie doch endlich ein.

Es mochte gegen Mitternacht sein, als sie erwachte. Sie hörte Klopfen an ihrer Tür, und erschreckt fuhr sie auf. Das Licht, das auf dem Tische stand, war fast heruntergebrannt. Stärker und energischer aber wurde das Klopfen.

„Wer ist da?“ fragte sie.

„Mach rasch!“ hörte Martha die Stimme ihrer Stiefmutter rufen. „Komm, ums Himmels willen, mit, dem Vater steht es schlecht — ich glaube, er erlebt den Morgen nicht. Mach rasch, ich muß zurück an das Krankenbett!“

Martha hörte die Schritte der sich Entfernenden und zögerte nicht einen Augenblick, dem Rufe Folge zu leisten. Die Nachricht von dem plötzlichen Schlimmerwerden des Vaters hatte sie auf das Tiefste erschreckt. Sie ergriff das Licht, öffnete die verschlossene Tür und trat in den Korridor hinaus, um der Stiefmutter zu folgen.

Im nächsten Augenblick verlöschte das Licht, das sie in der Hand trug, ein dickes Tuch wurde ihr über das Gesicht geworfen, das ihr Schreien erstickte, dann fühlte Martha, wie kräftige Männerhände sie packten, wie man neue Tücher über sie warf, und fühlte sich aufgehoben und fortgetragen, so rasch, als Menschen mit einer Last nur laufen können. —

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Wardenburg.

Das Geschäft des Bäckermeisters Joh. Schlüter

zu Wardenburg wird bis auf weiteres in unveränderter Weise fortgesetzt.

Osternburg. Otto Meyer, Konkurs-Verwalter.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von **Edewecht** und Umgegend beehre ich mich hiermit anzuzeigen, daß ich hierselbst ein

Manufaktur-, Kolonial- u. Kurzwaren-Geschäft

eröffnet habe.

Indem ich bitte, mein junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, gebe ich gleichzeitig die Versicherung, daß ich durch prompte, streng reelle und pünktliche Bedienung mir das Vertrauen meiner werten Kundschaft zu erwerben bemüht sein werde.

Edewecht. J. G. Hinrichs.

Edewecht. Die Ehefrau des Köters **Diedrich Frerichs** in **Süd-Edewecht** beabsichtigt ihre seither von Johann Oltmanns bewohnte, daselbst belegene

Grundheuerstelle,

bestehend aus:

1. einem sehr guten Wohnhause nebst Scheune,
2. einem 32 ar 98 qm groß. Garten,
3. einem 2 ha 63 ar 86 qm großen, unmittelbar an der Chaussee nach Friesoythe belegenen, fast ganz kultivierten, sehr guten Moorkamp,

öffentlich meistbietend stückweise oder im Ganzen verkaufen zu lassen.

Verkaufstermin ist angesetzt auf

Freitag, den 19. d. M., nachm. 6 Uhr,

in Eilert Oltmanns Wirtshause in **Süd-Edewecht.**

Kaufliebhaber ladet ein

Snoek, Aukt.

Friedrichsfehn. Ich beabsichtige meine zu Neu-Friedrichsfehn sehr günstig belegene

Anbauerstelle

mit beliebigem Antritt bei kleiner Anzahlung zu verkaufen eventl. mit Antritt zum 1. Mai 1907 geteilt oder im ganzen zu vermieten.

H. Wiechmann.

Zu vrk. e. weiß. **Ziegenlamm.** Flurstr. 2.

Verzugsh. schöner **Rosmahagoni-Salontisch** billig zu verkaufen.

Eversten, Hauptstr. 70.

Zu kaufen gesucht gut erhaltener **Reisekoffer.**

Offerten W. O. 100 postlagernd.

Versandhaus

Max Mannheim,

Berlin O.,

Frankfurter Allee 109/112.

Kleider- und Seidenstoffe, Leinen und Baumwollwaren, Wäsche, Trikotagen, Handschuhe, Herren-Artikel, Strümpfe, Korsetts, Taschentücher, Konfektion, Möbelstoffe, Teppiche, Gardinen, Betten, Bettstellen, Wohnungs-Einrichtungen, Klein-Möbel, Kurzwaren, Weißwaren.

Preiscourant — gratis und franko. —

Wiederverkäufer gesucht.

Zu verkaufen oder zu vermieten

das in gutem Zustande befindliche Haus **Meinardusstr.** (Lindenallee) **26.**

Näheres bei **Jul. Sandvoß,** Donnerschweerstraße 4.

NB. Zeichnung kann daselbst eingesehen werden. Besichtigung des Hauses in den Nachmittagsstunden.

Verkauf einer Landstelle bei Oldenburg.

Bloherfelde. Im Auftrage soll die in Bloherfelde belegene

Landstelle

des Viehhändlers **Aug. Hepp** in **Oldenburg** nochmals zum Verkauf aufgesetzt werden.

Die Stelle ist ca. 127 **Scheffelsaat groß,** sehr ertragfähig und eignet sich sehr zum Betriebe einer **Milchwirtschaft.**

Geboten sind bis jetzt nur 25 000 Mk.

Letzter Aufsatz findet statt am

Sonnabend, den 13. Oktober, abends 6 Uhr,

in **Krüchebergs Wirtschaft,** Ofener Chaussee.

Kaufliebhaber ladet ein

B. Schwarting, Auktionator.

Gasthof-Verpachtung.

Rastede. Der sehr frequentierte

Hahnerhof

in **Hahn** steht mit baldigem Antritt zur anderweitigen Verpachtung.

Die Besitzung besteht aus einem geräumigen Hause, Tanzsaal, Kegelbahn, Zier- und Gemüsegarten, auch Acker- und Weideland.

Mit der Gastwirtschaft ist auch eine Handlung verbunden, auch könnte eine Bäckerei leicht eingerichtet werden.

Pachtlustige wollen bis zum 16. d. M. mit mir unterhandeln.

J. Degen, Aukt.

Frauen!

Gegen **Weißfluß** und Folgen, als: **Imstärk. werd. Rückenschmerzen, Unlust, Schwächezustände, krankhaft. Aussehen, allgemeine Abmagerung, Kopf- und Augenschmerzen** rc., dient das **langjährig bewährte Ringlin.**

Dieses Mittel, welches seinen Hauptbestandteilen nach von der allergrößten Mehrzahl der Aerzte als ganz vorzüglich anerkannt wird, ist völlig unschädlich. Zahlr. Anerkenn. Preis p. Fl. Mk. 3 inkl. Gebrauchsanw. (Porto extra.) Ein Fl. gen. meist. z. Heilung.

Generaldepot:

Apotheke Höhscheid-Solingen.

Bestandteile: Anisöbloch. 7,5/250 Tannin 20, Borsäure 1,, Glycerin 20, Jochthol 10, Soja-öbol Zink 5, Gaultheriaöl 2.

Mod. hübsch. **Plüschsofa** abreisch. billig. **Meyer,** Westerstr. 12.

Zu vrk. schöne **Winterbirnen.** Flurstr. 2.

Ipwege. Zu verkaufen eine junge gute Kuh. **H. Pieper.**

Etzhorn. Zu verk. 1 trächt. Sauwein, welch. Anf. Nov. ferk. **H. Ahlers.**

Oeffentliche Vorträge

zum Besten der Unterstützungskasse des Vereins Oldenb. Lehrerinnen

Dienstag, d. 16., Donnerstag, d. 18. und Sonnabend, den 20. Oktober, abends 8 Uhr,

in der **Aula des Seminars.**

Herr Professor **R. Schmitt** aus Berlin:

Vor hundert Jahren.

Drei geschichtliche Vorträge über Deutschlands Niedergang von 1805 bis 1809.

Karten für 3 Vorträge zu 2 ℳ, für einen Vortrag zu 1 ℳ (für Vereinsmitglieder 1.50 ℳ bezw. 75 ₰) bei Büttmann & Gerriets und abends an der Kasse.

Bloherfelde.

Am Erntefesttage, 19. Oktober d. Js.:

Großer Ernteball,

wozu freundlichst einladet **E. Schildt.**

Bloherfelde.

Im Saale des Herrn **Schildt** wird

Genzels Kunst- u. Figurentheater

von **Sonntag,** den **14. d. Mts.,** ab einige **Vorstellungen** geben.

Anfang 8 Uhr abends.

Alles Uebrige besagen die Tageszettel.

Es laden ergeb. ein **Schildt** u. **Genzel.**

Littel.

Freitag, den **19. Oktbr.** (Erntefest):

Große Tanzmusik.

Hierzu ladet frdl. ein **J. H. Neuhaus.**

Lehmden b. Hahn.

Am Freitag, den 19. Oktober:

Ernte-Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein

Ad. Kleemann.

Ofen.

Am Sonntag, den 14. Oktober:

Ball,

wozu freundlichst einladet **H. Bilnes.**

Kleybrok.

Am **Erntefesttage:**

Ball,

wozu freundlichst einladet

Gastwirt **Wübbenhorst.**

Astrup.

Am Erntefesttage:

Grosser Ball.

Es ladet freundl. ein **K. Schmidt.**

Müggenkrug" — Ohmstede.

Sonntag, den 14. d. Mts., nachm. 5 Uhr anfgd.,

Abtanzball

mit Ueberraschungen. Nachher:

Ball für Erwachsene.

Hierzu ladet freundlichst ein

F. Grotkop, A. Parussel.

Tanzlehrer.

Leuchtenburg.

Pfeifenklub Blaue Wolke.

Am Sonntag, den 14. Okt. d. J.:

Großer Einweihungs-Ball

im neu erbauten Lokale des Wirts **Willers, Leuchtenburg.**

Hierzu laden ergebenst ein

Der Vorstand u. H. Willers.

Wüstinger Mühle.

Freitag, den 19. Oktbr. (Erntefest):

Großer Ball,

wozu freundl. einladet **E. D. Schrader.**

Buttelborf. Am Sonntag, den 14. Oktober,

Großer Volksball,

wozu freundlichst einladet

C. F. Meyer.

Selbsttätige

Dampf-Waschmaschine „Schonia"

(Gegenstrom-Dampfwaschapparat).

Die vollkommenste Waschmaschine der Welt und die einzigste, bei welcher **Nachwaschen ausgeschlossen** und die **Wäsche nicht bewegt,** daher geschont wird.

„Schonia" **arbeitet selbsttätig** und spart Zeit u. Geld.

Die öffentliche Vorführung

der „Schonia" findet am

Donnerstag, den 11. Oktober d. J., nachmittags von 3—6 Uhr,

im Hotel „Stedinger Hof"

statt, wozu ich freundlichst einlade.

J. G. Ahlrichs, Markt 2.

Dampfmühle Ipwege.

Meinen geehrten Kunden zur Nachricht, daß ich fortan jeden **Donnerstag mahle,** und bitte um regen Zuspruch, da ich für gutes Mehl und reelle Bedienung aufs beste sorgen werde. Hochachtungsvoll

G. Wiemken.

NB. Empfehle **Futtermehl** zu Tagespreisen.

Empfehle meine patentierten

Dauersohlen.

Dieselben halten 2 bis 3mal so lange, als andere Sohlen, eignen sich für Schuhe und Stiefel jeder Art und werden trotz ihrer Vorzüge nicht teurer verkauft. — **Alleiniger Hersteller für Stadt und Amt Oldenburg:**

B. Brummelhop, Schuhmachermstr., äußerer Damm 7.

Bad Zwischenahn. Meyers Hotel.

Dienstag, den 16. Oktober:

Grosses Militär-Konzert,

ausgeführt von der Kapelle des Artillerie-Regts. Nr. 62, unter persönlicher Leitung des Herrn **Holzheuer.**

Nach dem Konzert:

Grosser Ball,

wozu freundlichst einladen

Holzheuer. Otto Meyer.

Bremen 1906. Grünen Kamp.

Königlich Niederländ. Cirkus

200 Personen **O. Carré.** 100 Pferde

Donnerstag, 18. Oktober, abends 8 Uhr:

Grosse Gala-Eröffnungs-Vorstellung.

Näheres durch spätere Inserate.

Oldenburgs einziges Variété

EDEN-THEATER,

Alexanderstraße Nr. 1,

ist der angenehmste und unterhaltendste Aufenthaltsort der Residenz.

Stets wechselndes, hochinteressantes Programm, nur gute Spezialitätenkräfte, dezentes Familienprogramm.

Jeden Abend Vorführung des Kinematograph

mit neuesten Bilderserien.

Entree 20 ₰. Anfang 9 Uhr.

Landesbibliothek Oldenburg

Landmann Eilert Hillmer zu Rastede beabsichtigt umständehalber seinen von der Schulacht Ohnstede angekauften, zu Bornhorst belegenen

Grundbesitz,

groß 1,5528 ha (18½ Sch.-S.) mit dem Neubau auf baldigen Antritt durch den Unterzeichneten zu verkaufen.

Das Land ist sehr guter Bonität; selbiges liegt mit breiter Front (reichl. 100 Meter) an der Oldenbg.-Elsflether Chaussee und kann ein schöner Bauplatz von beliebiger Größe, je nach Wunsch, abgetrennt werden.

Es können 1 oder 2 Kühe gehalten werden.

Anzahlung gering und zwar nach Vereinbarung.

Das Wohnhaus wird auf Wunsch zu 1 oder 2 Wohnungen eingerichtet.

Kaufliebhaber wollen sich baldigst mit dem Unterzeichneten in Verbindung setzen.

Nadorst. **D. G. Dierks.**

Nadorst. Die an der **Nadorsterstraße unter Nr. 76** belegene

Besitzung,

bestehend aus dem in gutem baulichen Zustande befindlichen, zu 2 Wohnungen und Souterrain eingerichteten Wohnhause, ger. Stallgebäuden u. Garten, ist noch nicht verkauft und werden Nachgebote entgegengenommen.

Th. W. Albers, Rechnungssteller.

Wir sind Käufer für

hellen Scheibenhonig

zu hohen Preisen.

Ferner kaufen stets jedes Quantum **rohen oder reinen**

Honig und Wachs.

S. J. Ballin & Co.,

Oldenburg i. Gr.,
Haarenstr. 15.

Kleyhrock b. Rastede. Habe ein größeres Quantum

Steckrüben und Runkelrüben

zu verkaufen. Ztr. 1 Mk.
Eilert Meyer.

Ohne Rabattmarken
20% billiger:
Metzena statt 60 ₰ nur 47 ₰.
Schwedische Zündhölzer statt 10 ₰ nur 8 ₰.
Hoyer, Langestraße 39.

Am Mittwoch beginnt ein Kursus

Buchführung für Damen,

a. dem ich weitere Anmeldungen erbitte.
Aug. Blatt.

Zu verk. schw. **güste Kuh** u. 2 fast **neue Pumpen** mit Messingkasten und Krahn. Alexander Chaussee 64.

Bürgerfelde. Zu verk. w. Abschaffung 2 jg. milchg. **Ziegen.** **Mittelweg 2.**

Zu verk. **2 eiserne Oefen,** billig.
Nadorsterstr. 62 a.

Schweizer- Rahm- Tilsiter Parmesan- **Käse**

in nur feinster Qualität empfiehlt

G. Kollstede, Hofl.

Ein neues grünes **Plüschsofa** ist sofort bill. zu verk. Näh. i. Exp. d. Bl.

Gristede. Verkaufe 3 sehr schwere

beste Arbeitspferde,

sowie ein gutes schwarzes **Hengstfüllen** vom Claus.
H. W. Oeltjen.

Jaderbollenhagen. Habe einen besten **Kälberbullen** von guter Abstammung zu verkaufen. **Chr. Frels.**

Loy. Empfehle meinen

Herdbuchstier

zum Decken. **D. Ohlenbusch.**

Oberlethe b. Wardenburg. Zu verkaufen eine schöne am 15. d. Mts. kalbende 2½jähr. **Quene** u. 2 2½jähr. **Ochsen.** **Heinr. Teebken.**

Neue **Sofas** sehr billig zu verkaufen. Tapezier **Flecht,** Jakobistraße 4 b.

Bims die Hand mit Abrador

Handarbeits-Unterricht

erteilt gründlich in allen Fächern sowie in Klöppel-Arbeiten (neueste Methode)

Elisabeth Grefges,
fr. i. Firma Caroline Bruhn,
Haarenesch straße 3.

Reparaturen von Nähmaschinen

jeden Systems fertigt rasch, gut und billig
Singer Co. Nähmasch. Akt. Ges.,
Staustraße 18.

Keine Rabattmarken!
Keine Geschenke!
Tee, früher Pfund 1 ℳ 50 ₰, kostet jetzt Pfd. 1 ℳ.
Kaffee, früher Pfd. 1 ℳ 20 ₰, kostet jetzt Pfd. 1 ℳ 40 ₰.
Kakao, früher Pfund 1 ℳ 20 ₰, kostet jetzt Pfund ½ ℳ.
Das Geschäft ist von ½9 Uhr morgens bis 9 Uhr abends geöffnet.

Hoyer, Langestraße 39.

Vermögen und **Einkommen** jahrel. i. jederm. ganz leicht zu vervielf. Prosp. gr. Friedländer & Bülow, St. Ludwig i./E.

Zu verk. neuer Feder-Ackerwagen, sowie neues Einspänner-Geschirr.
Grünerweg 15.

Pökelfleisch,

feinste Qualität.
Heinr. Klusmann,
Osternburg, Bremer Chaussee 8.

Empfehle einen Posten hochmoderner

Pelzkragen

ganz billig.
Fr. Hartmann, Kürschner,
Steinweg 2 a.

Pelz-Reparaturen

und **Aenderungen** werden sachgemäß und billigst ausgeführt.
Fr. Hartmann, Kürschner,
Steinweg 2 a.

Neue Vollheringe,

Dtzd. 50 Pfg. u. Dtzd. 1 Mk., empfiehlt
Herm. Helms, Nadorster-Ch. 13.

Neue, verlesene und mürbekochende

Hülsenfrüchte

empfiehlt
Herm. Helms, Nadorster-Ch. 13.

Kohlen, Koks, Briketts und Torf

liefert frei Haus
Herm. Helms, Nadorster-Ch. 13.

Frische Malzkeime

trafen wieder ein.
Herm. Helms, Nadorster-Ch. 13.

Briefmarken

der ehemaligen deutschen Kleinstaaten, sowie ganze Sammlungen werden zu hohen Preisen angekauft. Offerten erbitter **Wilh. Ihnken, Jever.**

Mannesschwäche,

Geschlechtskrankheiten (auch veraltete), Haut-, Nerven-, Magen-, Darmleiden ꝛc.

Frauenleiden,

Regelstörung, Weißfluß, Unterleibsleiden ꝛc. behandelt nach langjähriger Erfahrung (auch brieflich)
Homöopath. Praktiker,
Körnthen, Hamburg, Reeperbahn 65.

Hokus-Pokus!!

Haarentfernungs-Pulver.
Das Beste zur **radikalen Entfernung** überflüssiger Haare. Sicher u. schnell wirkend, absolut unschädlich u. geruchlos.
Büchse Mk. 2.00.
J. F. Schwarzlose Söhne,
Kgl. Hofl., Berlin SW. 12.

Frauen Schutz

Bei Ausbleiben bestimmter **Vorgänge!** sof. schr. (Rckpt. erb.) „Hygiene", Zwickau, S., Moritzstr. 43.

Bettnässen. **Sofortige Befreiung.** Prospekt frei durch Zimmermann & Co., Heidelberg.

Zu jeder Tageszeit

sowohl
morgens beim Frühstück auf Brot,
mittags zum Bereiten von Suppen und Saucen, zum Kochen, Braten oder Backen sowie
abends zum Nachtessen
also
in jeder Verwendungsart bietet Ihnen für feinste Meiereibutter einen vorzüglichen, gleichwertigen aber viel billigeren Ersatz die beliebte Delikateß-Margarine

Solo in Carton.

Berühmt durch **Schonung des** Leinens
Berühmt durch **blendende Weisse,** die es dem Leinen gibt
Berühmt durch **völlige Geruchlosigkeit** des Leinens nach dem Waschen
Berühmt durch **Billigkeit** und grosse **Zeitersparnis** beim Waschen

ist

Minlos'sches Waschpulver

seit 12 Jahren in Deutschland **als bestes Waschmittel geschätzt,** eine unbedingte **Notwendigkeit** für den gutgeleiteten Hausstand geworden. — Ohne Seife, Soda oder sonstige Zutaten zu verwenden — nach Gebrauchsanweisung.
Zu haben in Drogen-, Kolonialwaren- u. Seifenhandl., wie auch in Apotheken.
Engros von den Fabrikanten L. Minlos & Co., Köln-Ehrenfeld

Wasche mit
Henkel's Bleich-Soda
überall zu haben.

Tapeten-Reste,

moderne Muster, für je 1 Zimmer genügend, empfehle zur Hälfte des reellen Wertes.

R. H. Stoppenbrink.

W. Springer, Varel a. d. Jade,

Maschinenfabrik,
liefert als Spezialität unter Garantie
Säge- u. Holzbearbeitungsmaschinen
in neuester Konstruktion und sauberster Ausführung zu ✱ ausserordentlich billigen Preisen. ✱
—— Katalog franko! ——

Alster Borax

einge Marke.
Unentbehrlich für Toilett e und Haushalt.
Ueberall zu haben in Kartons à 10, 20 und 50 ₰.

Prachtkinderwagen in Tretbar's idealem Modell direkt mit 10% Rabatt Bareinkauf oder Teilzahlungswunsch an die Kinderwagenfabrik
Julius Tretbar, Grimma 102

Ich verschenke

aus einer Masse alles zusammen ganz neu statt 16 ℳ zu nur 3 ℳ: 1 großes prachtv. Konzertharmonika mit Nickelbeschlag, 2 große intime Bücher für Herren, 1 Schnellphotograph, 10 gr. versch. Spiele, 20 Geschichtenbücher, 3 Modellierbogen, 1 gr. Bilderbuch, 1 gr. Märchenbuch, 1 gr. Dampfmaschine, 50 Schreibfedern, 2 Hufeisen-Magnete
Hs. Dümlein, Leopoldshöhe (Baden)

Bruch- heilbar

ohne Operation, schmerzlos, ohne Berufsstörung.
A. Scheele, Hannover,
Hildesheimerstrasse 6. Spezialbehandlung von Unterleibsbrüchen.
Sprechstunden in Hannover:
Sonntag, Montag, Dienstag 10—3 Uhr.
Literatur u. Atteste Gepeilter kostenfrei.
Zeitweise anwesend in **Bremen.**

Gute-Existenz!

Junge Leute erhalten kostenlos ausführl. Prospekt der Landwirtschaftl. Lehr-Anstalt und Lehr-Molkerei, Braunschweig, Madamenweg 158. Tausende von Stellungen besetzt. Direktor Krause.

Geheime **Männer-** leiden, **Ausflüsse,** frühzeitige

Schwächezustände

nachweisbar **erfolgreiche** diskrete Kur ohne Störung durch m. bewährten **Spezial-Mittel.**
W. Sturmfels,
vorm. großh. hess. Hofapotheker,
München, Maistraße 3.

Heirate nicht ohne **Buch** über die **Ehe** von **Dr. Retau** mit 39 Abb. anstatt 2,50 nur 1 ℳ. **Liebe u. Ehe ohne Kinder** von **Dr. Ernst** 1,50 ℳ. Beide Werke zus. 2,70 ℳ **frei.**
A. Günther, Buchh.,
Frankfurt a. M. 162, Kölnerstr. 58.

Die Schönste

weiße, sammetweiche **Haut,** ein zartes reines **Gesicht** mit rosigem jugendfrischen **Aussehen** und blendend schönem **Teint** erhält man bei tägl. Gebrauch der **echten**

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul
mit Schutzmarke: Steckenpferd,
à St. 50 Pfg. in **Oldenburg:**
i. d. Hof-Apotheke, Rats-Apotheke
o. Hirsch-Apotheke.
Osternburg: Löwen-Apotheke.
Westerstede: F. L. Wallrichs.
Zwischenahn: H. Pieperjohanns.

Kohlen, Koks, Briketts

(Marke Union und G. R.),
sowie

trockenen Torf

empfiehlt frei ins Haus zu billigsten Preisen

Joh. Voss,

Nadorsterstr. 37. Fernsprecher 493.

Garvens Pumpen u. Dezimalwagen
Anerkannt bestes Fabrikat.
Verkaufsstelle: **W. M. Busse.**

Torf.

Halte meinen vorzügl. **Maschinentorf** sowie **Grabelorf** zum billigen Hausbrand bestens empfohlen.
Bestellungen erbitte Markt Nr. 19 und am Lager.

Torfwerk Jeddeloh II.
Joh. Feerichs.

- Kohlen, - Koks, - Briketts -

liefert
A. Ötken, Nadorsterstr. 72.
Fernsprecher 345.

Mein nach D. R.-P. Nr. 118 121 hergestelltes

Grahambrot

ist das bekömmlichste Nahrungsmittel für Magenleidende; bleibt 4—6 Wochen frisch und wohlschmeckend.
Täglicher Versand.
J. D. Borgstede, Elsfleth,
Dampfbrotbäckerei.
Niederlage für Oldenburg bei: **Marie Pieper,** Langestr. 16.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. = Rotationsdruck und Verlag: P. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg